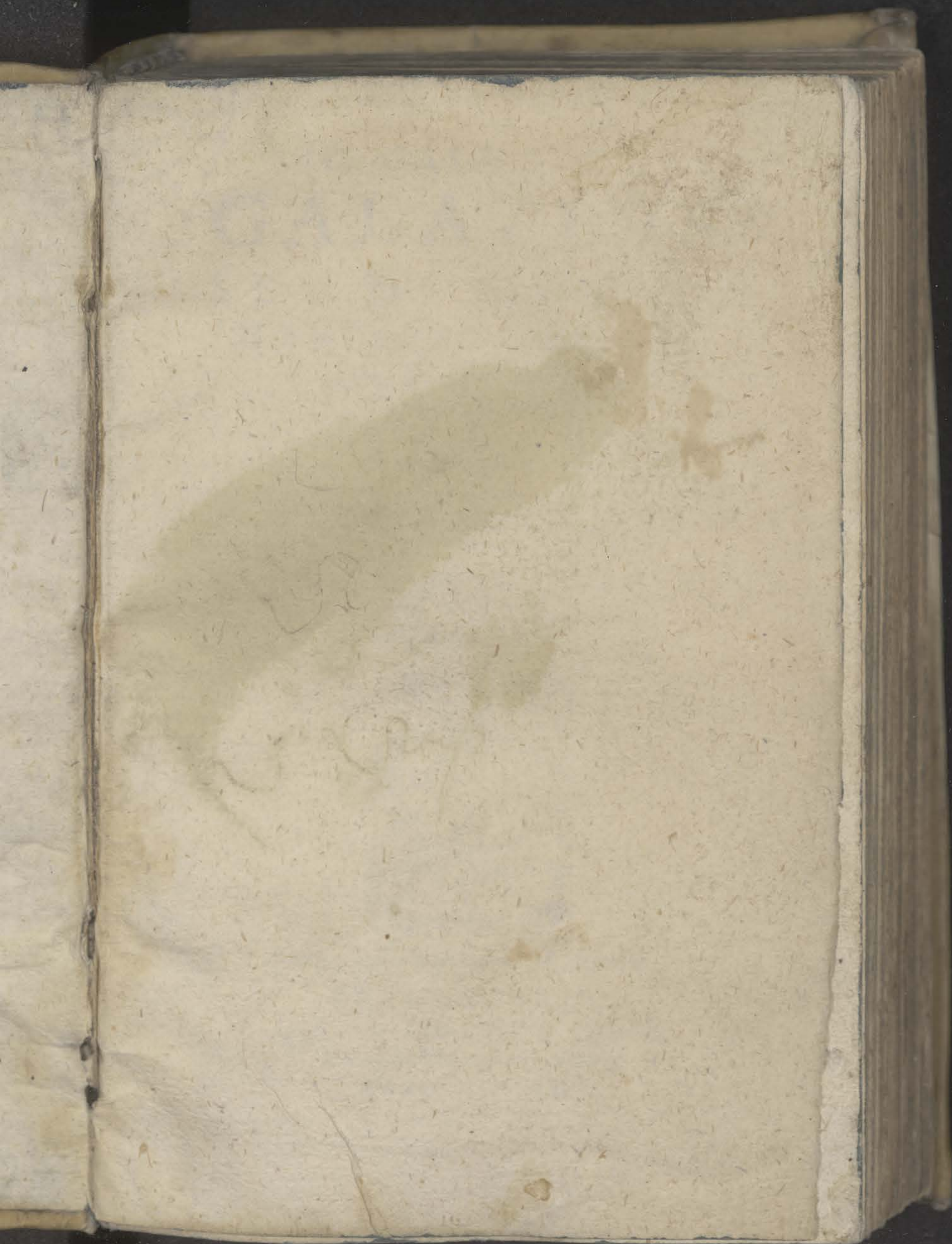
B ≈ C ≈ S

1608

Christiani Risii. Rastenb. Pruss.
Ao 1697. 2. Julii.



IO. CASÆ

GALATEVS

Das ist/



Das Büchlein Von erbarn/ höflichen vnd holdseligen Sitten.

Inn welchem vnter der Person

eines alten wolerfahrnen Hofmañes / ein Edler Jüngling vnterweiset wirdt / wie er sich in seinen Sitten/ Geberden/ Kleydung/ Reden/ Schweigen / Thun/ Lassen/ vnnd gantzem Leben also fürsichtiglich verhalten solle/ daß er bey jedermenniglich möge lieb vnd werth gehalten werden.

Neuwlich auß Italianischer Sprach verteutschet von

NATHANE CHYTRÆO.

Cum Priuile-  gio Cæsareo.

Gedruckt zu Franckfurt/ Anno 1607.

Deß weilandt Erbarn vnnd Ehrnvesten Herrn Dethmari Kenkels Bürgermeisters vnnd Schulherrns zu Bremen Kindskindern vnd Neuen:

Dethmaro Haueman/
Elardo Esyg/
Conrado Eden/ vnd
Elardo Meiern/

Meinen lieben Discipeln vnnd Schulkindern/ wündsch ich Nathan Chytræus R. S. B. alle ewige vnnd zeitliche Wolfahrt durch Jesum Christum vnsern einigen Seligmacher.

DIeweil in wolbestelleten Schulen erfordert wird/ daß man die liebe Jugendt nicht allein inn guter Lehr/ sondern auch in bonis moribus oder guten Sitten vnterrichten sol: Als hab ich obligenden Ampts halben im vergangenẽ Jahr nebenst andern / auch das schöne Büchlein von erbarn Sitten/ Galateus

 genant/

gehant / wie es für etlichẽ Jaren auß Italianischer Sprach ins Latein von mir transferirt ist / in secũda vñ tertia Classe proponiren wöllen. Dadurch mir dann auch allerley anlaß vnd gelegenheit gegeben ist worden / der lieben Jugend von solcher Materi gute vnnd nützliche errinnerung zuthun. Wolte Gott / wie es gut gemeynet / es hette solche Lection bey vnsern Zuhörern auch viel frucht geschafft. Daß aber auch dẽ andern Classibus mit dieser Arbeit möchte gedienet werden / hab ich jetztgemeldten Galateum, wie vor zeiten auß dẽ Italianischen (in welcher Sprach er anfänglich von dem Autore verfasset ist worden) ins Latein / also auch jetzundt ins Teutsch vbersetzen wöllen / auff daß er also auch von andern der Lateinischen Sprach vnerfahrnen möchte gelesen vnd mit nutz gebraucht werden. Diese meine Arbeit hab ich euch vieren Oheimen / als besonderen vnser Schule Gliedmassen auch darumb zuschreiben wöllen / dieweil jhr in dieser weitberümbten Seestatt / von fürnehmen / auch zucht vnd ehrliebenden Eltern vnd Voreltern geborn / vnnd inn

sonderheit dieweil jhr.alle Vier weiland deß Ehrnvesten Herrn Dethmari Kenkels / dieser guten Statt Burgermeisters vnd Scholarchæ, auch albereit vor 30. Jaren meines günstigen Herrn vnd Förderern / Kindskinder vnd Neuen seyd: vnd ich vber das auch euwer lieben Eltern freundtschafft vnd Wolthätigkeit gegen mich vnnd die meinen / vnd dann auch in der Schul euwern fleiß vnnd gehorsam für andern gespüret habe vnd noch spüre. Der Allmächtige barmhertzige Gott gebe / daß dieses Büchlein / bey euch / euwern Mitschulern / vnd sonsten ins gemein viel frucht schaffe / vnnd solches alles gereiche zu seinen Göttlichen Ehren / vnd zu vnser allerseits zeitlicher vnd ewiger Wolfahrt. Datum Bremen inn den heiligen Pfingsten. Anno 1597.

An den zucht vnnd ehrliebenden Leser.

SO manches Landt / so manche Sitte / sagt das gemeine Sprichwort / vnnd gibts der augenschein vnnd die tägliche erfahrung / daß ein einige Weise oder Sitte in diesem Landt höflich vnd gut / in jenem aber vnhöflich vnd böse gehalten werde. Derwegen es auch kein wunder ist / daß vnter den Italianischen vnd Teutschen Sitten vñ Gebräuchen ein mercklicher vnterscheid gespüret wirdt. Demnach nun dieses Büchlein von erbarn Sitten / anfänglich der Italianischen Jugendt zu gut gestellet / vnd auff derselben mores (welche wie gesagt mit der Teutschen moribus nicht alle zeit vberein stimmen) von dem Auctore gerichtet ist: Als hab ich in dieser verteutschũg guter meynung / vnd nicht ohne erhebliche Vrsachen / an etlichen Orten ein wenig außlassen / anderswo etwas verändern oder auch hinzu thun müssen / auff daß diese meine / ersts ansehẽs zwar geringe / aber doch im Werck vñ in der erfahrung schwere Arbeit / vnser teutschen Jugendt desto bequemer vñ anmütiger seyn möchte. Welches ich allhie auch darumb hab anzeigen sollen / auff daß nicht jemandt in gegeneinander haltung deß Italianischen vnnd dieses teutschen Exemplars / sich einbilden möchte / als wenn wir nicht trewlich genug mit dieser Version vmbgangen weren. Gehab dich wol / vnnd laß dir diese vnsere wolgemeynte Arbeit angenem vnnd nutz seyn.

Interpres Nathan Chytræus.

GALATEVS

Das ist /

Das Bůchlein von erbarer Sitten notwendigkeit / ꝛc.



Jeweil du / lieber Sohn / dich nu erst auff die Reise deß Menschlichen Lebens / von welcher ich / wie du sihest / den mehrern theil allbereit volführet habe / begibest: Als hab ich bey mir beschlossen / inn einem oder zweyen gefehrlichen Orten (an welchen ich / als der es versucht / besorge / daß du / dem ich von Hertzen gůnstig / leichtlich strauchelen / fallen oder etwa jrr gehen möchtest) dieses Weges gelegentheit dir zuvermelden. Damit du / also von mir hievon vnterrichtet mit aller Wolfahrt / auch mit lob vnnd ehr deines erbarn vnnd edelen Geschlechtes / die rechte Strasse halten můgest. Vnnd weil deine zarte Jugendt / höhere vnnd subtilere Lehre zubegreiffen // noch nit genugsam fähig seyn mag: Wil ich mir dasselbe auff gelegenere zeit vorbehalten / vnnd jetzt nur von solchen dingen mit dir anfangen zu reden / die vielleicht von vielen auch wol für gar zu geringe möchten geachtet werden / Als nemlich was sich / meines erachtens / zu thun vnd lassen gebůre / damit einer der mit andern Leutē vmbzugehn willens ist /

für sittsam / lieblich / holdselig vnd höflich bey jhnen möge angesehen werden.

Es ist aber dieses / wo nicht eine sonderbare tugendt / dennoch so ein ding / das der Jugendt sehr wol anstehet. Vnnd obwol die mildigkeit/ beständigkeit / oder großmütigkeit ohne zweiffel viel löblichere/ vnnd grössere tugenden seyn / als in eusserlichen Geberden zierligkeit / vnnd sittsamheit/ nicht destoweniger begibt sichs sehr offt/ daß liebligkeit vnnd holdseligkeit guter sitten den jenigen/ so damit begabet seyn/ mehr forthelffen/ als großmütigkeit vñ dapfferkeit zuthun vermögen. Denn jenes gehört sich zum offtermal/ ja auch täglich zugebrauchen: Dieweil einem jeglichen von tag zu tag / auff vielerley weise vnd wege/ nötig ist/ mit andern Leuten vmbzugehn/ vnd mit jhnen sich von vielerley Sachen zuvnterreden. Aber die Mannhafftigkeit / großmütigkeit vnd andere viel edlere vnd höhere tugende / werden seltener gebraucht.

Es ist auch ein milder / freigebiger vñ behertzter Mensch nicht verpflichtet / jmmerdar solche seine tugenden zuerzeigen : ja es ist auch niemandt / der solches ohn vnterlaß thun köndte. Wie denn auch hertzhaffte vnnd Männliche Kriegsleut nit offt verpflicht seyn / solche jre tugend mit der That zubeweisen. Derwegen wie viel diese tugenden grösser seyn / vnnd gute Sitten mit Wirdigkeit vberwegen / so viel vbertreffen

ken gute Sitten widerumb jetztgemeldte Tugẽden/von wegen jhres so offt nötigen nutzes vnnd gebrauchs.

Jch könte dir zwar / so es mir zu thun wol anstünd / viel namhafftig machen / die da sonst wenig weren zuachten gewesen / aber doch hoch herfür komen/ vnd in allewege hoch gehalten vnd zu besondern Ehren komen sein/allein darumb daß sie in jrem wandel vnnd conuersation mit andren angenemer/ lieblicher/ vnd holdseliger Sitten vnd Geberden sich zu gebrauchen wusten / da vnter deß andere für diesen weit dahinden bliebẽ seyn/ die doch mit viel edlern vnd vbertrefflichern tugenden / derer etlich kurtz zuvor meldung geschehen/ begabet waren.

Dañ gleich wie holdselige vnd höfliche mores die krafft haben / daß sie anderer Leute/ mit welchen wir täglich vmbgehen/ geneigten willen/gegen vns erwecken: also reitzen grobe vnd vnflätige sitten ander Leute herwiderum̃ vns zu hassen/ vnd einen abschewen für vns zu tragen.

Derwegen ob wol die beschriebene Rechte auff die vnartigkeit vnnd vnflätigkeit der groben sitten/ als ein geringschätzige sünde/ kein besondere straff gesetzet haben: wie es dann in der warheit keine solche sünde ist/ die mit leiblicher straff zu belegen were: so sehen wir doch nicht desto weniger/ daß vns die Natur selbst mit zimlich scharpffer züchtigung dessen erinnert/ weil sie vmb dieser einigen vrsach willen / viel gemelte

Grobidner der gemeinschafft vnd deß zugethanẽ willens feiner vñ fürnemer leut so mercklich beraubet. Vnd zwar wie andere schwere sünde wol viel mehr schaden mit sich bringen: also erreget dieser mangel viel vnwillen/ vnnd verdrieß. Ja gleich wie sich die Menschen/ für den grossen wilden Bestien fürchten/ vnnd für andern kleinen thierlein/ wie da sein fliegen vnd mucken/ sich nit fürchten/ vnd nit desto minder/ wegen der vnableßlichen verdrießligkeit/ die sie von mucken vnd fliegen fühlen/ sonderlich im Sommer sich gegen diese mehr erzürnen/ dañ gegen jene: also begibt sich nit selten/ daß der mehrer theil der Menschen noch eins so ein grosse abschew haben an denẽ/ die vnartiger vñ verdrießlicher sittẽ seyn/ als an andern bubẽ die mit viel gröbern vntugenden schänden vnd lastern behafftet seyn. Derwegen kan niemand zweiffeln/ daß es einem jeden/ der willens ist nit ein Münch oder Clausner zu werden/ sondern vnter ehrlichẽ Leuten zu leben/ ein vberauß nutzes ding sey/ das er bey zeiten sich in seinẽ sitten vnd geberden lieblich/ freundlich/ vnd holdselig zu schicken/ vnd zu halten lerne vñ gewehne.

Ich geschweig jetzund/ daß andere höhere tugẽden viel mehrer Instrument vñ mittel von nöhten haben/ one welche sie gar nichts/ od' ja sehr wenig/ außzurichten vermögen/ da hieentgegẽ vielgemelte höfligkeit/ auch on andrer hülff/ vñ grossen gütern/ reich/ schäfftig/ vñ mächtig ist: in dem sie allein mit reden vnnd geberden jhr thun verrichtet. Da-

Damit du dich aber desto leichter hierin schicken köntest/soltu wissen: Daß du deine sitten vnnd geberden / in reden / thun vnd lassen/ nit nach deinem eignen willen / gutdünckẽ vnd gefallen/sondern nach der jenigen mit denen du vmbzugehen gedenckest / wolgefallen anstellẽ / richten vñ mässigẽ müssest. Doch sol dieses auch mit gewisser maß geschehẽ.

Wie fern man andern zugefallen sein sol.

Deñ der sich befleisset ohn vnterscheid andern Leuten/ im täglichen leben vnd conuersation vber die maß zuwilfaren vñ gefällig zu seyn/ scheinet viel mehr ein Hofthor oder Geunckler/ ja auch wol ein Lotterbub zu seyn/ dañ ein sittiger erbarer Mensch. Hoffnarr Lotterbub.

Gleich wie auch im gegentheil / der gantz vnd gar keinen gedancken darauff wendet / wie er einem andern zugefallen / oder zu mißgefallẽ seyn möge/ für einen tölpischen/vnartigen vnnd bäurischen Menschen/ da kein wolstand bey zu spüren/ billich zu halten ist. Tölpisch/ Bäurisch.

Damit nu vnsere conuersation / in dem wir auff eines andern / vnd nicht auff vnser lust vnd wolgefallen sehen / angenem vnd holdselig sein möge : müssen wir vns anfänglich erkunden/ welches doch die jenigen dinge seyen / die da ins gemein dem mehrern theil der Leut angenem vñ

gefäl-

gefällig seyn / vnd herwiderumb welches die dinge seyn / die sie beleydigen / oder jhnen zu wider seyn. Denn also werden wir auch leichtlich finden/ welche sitten vns zumeiden seyen/ wenn wir mit jemands vmbgehen/ vnd welche wider zuerwehlen vnd zugebrauchen seyen.

Inhalt dieses Büchleins.

Beschwerliche verdrießliche vnd sonst der Natur widerige ding.

Setzen vnnd sagen demnach/ daß alles das jenige / was einem von den fünff sinnen beschwerlich oder verdrießlich / oder auch sonst dem menschlichen appetit vnd Lüsten zu wieder ist/ zu dem auch / was andere leute auff schlimmer / abschewlicher vnd verhaßter ding gedancken vnd einbildung bringt/ oder auch deß Menschẽ vernunfft vnnd verstandt widerstrebet / daß sag ich solches alles / es werde gleich mit worten oder wercken verrichtet / den Leuten sehr mißgefalle / vnd derwegen mit allem fleiß sol vermitten werden. Darauß dann erfolget / daß man in ehrlicher Leute gegenwertigkeit/ vnflätige stinckende abschewliche / oder sonst walgerhafftige oder widerliche ding nit allein nicht thun / sondern auch gar nit nennen sol. Dann nicht allein solche werck / sondern auch die gedächt-

dächtniß vnd einbildung derselben / es geschehe gleich auff diese oder jene weise / den Leuten sehr zu wider vnnd verdrießlich zu seyn pflegen.

Exempel.

Ist derwegen diß ein vngereimte gewonheit etlicher Leute / die mit jhren händen / an welchen ort deß Leibes sie gelůstet/offentlich/auch bißweilen vnder die kleider/ greiffen. Was den fünff sinnen zuwider.

Vber das stehet es einem sitsamen / erbarn Menschen nit an / daß er sich zu natůrlicher notturfft in anderer Leute gegenwertigkeit růste vñ vorbereite/oder nach dem er solchs verrichtet/sich in jhrer gegenwertigkeit widerumb nestele/ vnnd bekleide. So wird auch ein solcher nach seiner auß heimlichen orten widerkunfft / wo er anders meinem raht folgen wil/fůr ehrlicher geselschafft die hände nit waschen: nach dem die vrsach / darumb er sich wäschet / der Leut gedancken ein vnfläterey fůr die augen stellet.

Ist auch eben vmb derselbigen vrsach willen kein feine gewonheit / wenn einem etwa auff der gassen etwas abschewliches / wie es sich wol bißweilen zutregt/ fůrkomet/daß man sich als dann zu seinen gesellen kehret / vnnd jnen solchs zeiget/ viel weniger gebůret sichs daß man eim andern etwas stinckendes zu riechen vberreichet/wie dañ etliche zu thun pflegen / vnnd sehr darauff zudringen / haltens einem zur nase / vnnd sagen:

Lie-

Lieber rieche doch wie wol stincket diß: Da sie viel mehr vnd lieber sagen sollen. Rieche nit daran dieweil es so vbel stincket.

Was den fünff Sinnen zu wider seye.

Wie nu diese vnnd dergleichen weise / denselbigen sinnen / zu welchen sie gehören / verdrießlich seyn: also ists den ohren zuwider wenn man mit den zehnen knirschet / oder mit blasen / schnauffen / knarren / harte stein auff einander reiben / eisen wetzen / eines andern ohren weh thut. Darumb sol sich für diesem vbelstandt einer so viel er kan hüten.

Singen. Vber das sol sich auch einer fürsehen / daß er nicht leichtlich singe / zumahl alleine / weñ er noch darzu ein vbellautende vnnd vnliebliche stimme hat. Dafür sich doch gar wenig hüten: ja es lesset sich ansehen / daß einer das jenige am meisten vñ liebsten thue / dazu er von Natur am wenigsten geschickt ist.

Niesen. Auch sein etliche die im husten vnnd niesen so ein grossen gelaut machen / daß sie einen andern schier vbertäuben. So seind auch etliche hierin so grob vnnd vnbescheiden / daß sie denen die da vmher stehen auch wol ins angesicht sprützen.

Das Gehnen / Oscitatio.

Auch

Auch findet man manchen der da im gehnen/ Gehnen. oder hoianen / gleich ein Wolfsheulen oder Eselgeschrey macht. Ein anderer helt allezeit das Maul offen / vnnd wil auch vnter dem gehnen seine rede volführẽ: Vnd bringet also eine stimme oder viel mehr ein geheul herfür / wie ein stammerender / der sich mit gewalt zum gespräch nötigen muß. Diese vngereimte weise sol man meiden vnd fliehen / dieweil sie zu hören vnd sehen verdrießlich sein. Ja es sol sich ein Sittsamer Mensch enthalten / daß er auch darumb nicht viel gehne/ dieweil sichs ansehen lesset / es komme solch Gehnen von einem mißgefallen / vnnd verdrieß / daß nemlich einer der so offt gehnet / lieber an einem andern ort sein wolte / dann da er ist: vnnd das die geselschafft dabey er ist / sampt derselbigen vnterredung vnnd weise jhm zuwider vnd verdrießlich seye. Vnnd ob gleich der Mensch gemeinlich zu gehnen fertig ist / so verbleibet es doch leichtlich/ wenn einer mit lust / oder auch mit ernst etwas anders/ da mehr an gelegen / fürhat. Aber so einer faul vnnd aller geschäfft entledigt ist / erinnert er sich leichtlich deß gehnens. Vnnd geschicht derwegen / so jemandt an einem ort / da viel müssige vnnd daneben sorglose Personen bey einander seyn / gehnet / daß also bald alle die andern/ wie du offt magst gesehen haben / von stundan auch anfahen zugehnen: gleich als wenn der anfaher sie dessen erinnert hette / welches

sie

sie doch selbst erst hetten thun wöllen / wo es jhnen nur were eingefallen. So hab ich auch von Gelehrten Leuten gehört / daß in Lateinischer sprach ein gehnender / oder hojanender / so viel heisse als ein fauler vnnd nachlässiger. Derwegen sol man diesen gebrauch fliehen / als der da / wie ich gesagt / zugleich den augen / dem gehör vñ auch dem appetit zu wider ist. Dann so wir jhm folgen / thun wir nicht allein kund / daß die Geselschafft dabey wir seyn vns nicht sonderlich anmütig sey / sondern geben auch eine böse anzeigũg von vns selbst / daß wir ein schlefferigrs vñ nachlessiges gemüth haben / welches dann vns auch denen / damit wir vmbgehen / wenig angenem machet.

Den fünff Sinnen widerliche ding.

In daß Schnuptuch gucken.

Es gehöret sich auch nicht / wenn du die nase gewischet hast / daß du das schnuptuch voneinander ziehest / vnnd hinein guckest / gleich als ob dir Perlen oder Rubinen vom gehirn hetten abfallen mögen. Solche weise vnnd sitten machen andern einen vnlust vnd eckel / daß vns derwegen niemand hold sein künte. Ja wenn auch schon etwa einer einen geneigten willen zu vns trüge / so müßt er vns doch hierüber / auch ohn seinen willen / feind werden. Vnnd können solche gesellen die auch in jhrer vnfläterey begeren geliebet zu werden / mit fug vergleichet werden

den einer in der aschen sitzenden/vnd darin vmbher scharrenden/hustenden/ vnd mit rotz / geiffer/ speichel vnnd andrem vnflat vmb sich her werffenden Vettel / welche auff solche manier einen jungen freyer oder breutigam zu sich locken wolte / vnd nicht viel mehr gedechte / daß sie jhn auff solche weise mehr abschrecken / vnd von sich treiben würde. Vnflätige Vettel.

Auch ist es ein vngereimter gebrauch / daß einer auff ein glaß weins / den ein anderer trincken sol / oder vber speise die ein anderer essen sol / die nase helt. Ja ich wolte daß einer auch das jenige nicht beriechen möchte / das er selbst essen vnnd trincken sol / dieweil von der Nasen leichtlich solch ding abfallen oder trüpffen mag/ das den Leuten ein Eckel macht/ob es gleich eben dißmal nicht geschicht. Auch so du meinem raht folgen wilt / soltu ein glaß vol wein / das du an deinen Mund gesetzet vnd geschmecket hast / keinem andern darauß zu trincken vberreichen / es were dañ daß du mit jm gar iñerliche gemein vñ freundschafft hettest. Viel weniger soltu jemand ein Birn oder andere Frucht vberreichen/ darein du gebissen hast. Darffst da nicht auffsehen/ daß gemelte dinge dir scheinen gering seyn. Deñ auch einer von geringen wunden so jrer viele seyn/ gar wol vom Leben zum todt kan gebracht werden. Speiß oder tranck beriechen.

Graff Reichart.

Es ist für wenig jaren zu Bern in Italia ein Graff Reichart.

Bischoff gewest/ der Heiligen Schrifft sehr wol erfahren/ vnd vberauß gelehrt/ mit namen Matheus Giberti/ welcher neben andern seinen löblichen Sitten sehr höfflich war/ vnnd hielt sich gegen die vom Adel/ vnd andere fürneme Herren die bey jm auß vñ ein giengen/ zimlich mild. Denn er thet jnen in seinem Hauß alle ehr vnd gut/ nicht mit vberfluß: sondern mit massen/ wie es einem Geistlichen Prelaten wol anstehet.

Nu trug sichs zu/ daß zu den zeiten ein Edler Herr den weg durch Bern nam/ mit namen Graf Reichart/ dieser verharrete etliche viel tage bey dem Bischof vnd seinem Hofgesind/ darunter der mehrer theil sittig vnnd wolgelehrt war. Vnnd weil sie diesen gast für einen sehr höflichen Ritter ansahen/ lobten sie jn sehr/ vnd hielten jhn durchauß hoch/ ohn allein daß er in seinen sitten ein zwar nicht sehr schädlichen/ aber doch sehr mercklichen mangel hatte. Da diesen der Bischof/ als ein verständiger Herr/ gemercket hette/ beredet er sich darauß mit etlichen der seinen/ vnnd ob sie wol Graf Reicharten etwas zu wider zu thun sich entsahen: beschlossen sie doch endlich/ daß er von wegen desselbigen seinen feiles notwendig müßte erinnert werden. Darumb/ da nu der Graf seinen abscheyd gedacht zunemmen/ vnnd wolte den nechst künftigen morgen auff sein/ forderte der Bischof zu sich/ auß seinem Hofgesind einen vernünftigen vnd bescheidenen Man/ vnnd befahl

fahl jm/ daß er/ wenn der Graf bereit zu roß were/ mit jm einen guten weg hinauß ritte/ eben als wenn er jn sonst begleytete/ vnnd so bald es ihm däuchte gelegen seyn/ jm dasselbige auffs lieblichste/ was sie vnter einander beschlossen hetten anzeigete. Gemelter Mañ aber auß dem Bischoflichen Hofgesind war zimliches alters/ sehr gelehrt/ vnd vber die massen freundlich/ konte sehr wol reden/ eines lieblichen Angesichts/ vnd war die tage seines Lebens mit vielen grossen Herrn hin vñ wider zu Hof vm̃gangen/ sein name war/ vñ mag vielleicht noch sein Herr Galateus. Da nu der Grafe fortritte/ führet er jn bald in ein sehr lieblich gespräch von vielen sachen/ vnd da sie also von einem auffs ander kamen/ vnnd es jhm nu deuchte zeit seyn/ daß er wider nach Bern vm̃kehren solte/ darumb jhn auch der Graffe gar freundlich bate/ vnd geleytet jhn auch/ nach Höflicher Leut gewonheit/ etwas zu rücke/ redete jhn Galateus endlich mit frölichen lieblichen geberden auffs aller freundlichste also an:

Was Galateus für einer gewesen.

Lieber Herr Graf/ es bedãcket sich mein Herr der Bischof vberauß sehr/ daß jr jm diese ehre erzeiget habt/ vñ euch verdemütiget zu seiner geringen Behausung ein zukehren/ vnnd bey jhm die herberge zu nemmen/ vnnd hat vber das (nach dem er solche ewre freundligkeit/ die jr im hiemit bewiesen habt/ für gar eine sonderbare wolthat erkeñet) mir aufferlegt/ daß ich euch widerum̃ eine verehrung võ seinet wegen vberantwortẽ sol-

te. Bitte derwegen gantz dienstlich / daß jr dieselbe mit frölichem Gemüht / wollet für lieb auff vnd annemmen: vnd ist diß das geschencke:

Jhr seyd der Höflichste Herr / vnd mit guten Sitten so hoch gezieret / daß der Bischoff meynet / daß er nicht viel ewers gleichen gesehen habe. Nach dem er aber dieser vrsach halben / alle ewre Sitten mit grossem auffmercken hat angeschawet vnd erkündiget / vnd ein jegliches insonderheit examinirt: hat er darin nichts gefunden / das nicht vberauß holdselig vnd zu loben were / ohn allein einen Vbelstand / daß jhr nemlich bey Tische vnterm essen mit den Lippē vñ Mund etwas schmatzet / vnd so zu sagen / ein gepöff machet / welches anzuhören einem gar zu wider ist.

Schmatzen.

Diß lesset euch der Herr Bischoff wolmeyntlich anzeigen / vnd bittet jr wöllet euch von dieser schlimmen gewonheit gentzlich abzustehen auffs höhest hinfüro befleissigen / auch solche freundliche straffe vnd wol gemeynete erinnerung für eine zwar vngewönliche / aber doch nicht zu verachtende verehrung auffnemmen / vnd euch gefallen lassen. Deñ er daran keinen zweiffel tregt / daß sonst keiner auff erden sey / der euch mit solchem geschencke begaben würde. Der Graff / der da seines mangels zuvor niemals erinnert war / da er hörete / was jhm für vbel gehalten würde / entferbet er sich wol etwas im anfang: jedoch wie ein behertzter man / ergreiff er bald wider ein muth / vnd sprach: Jr wollet dem Herren

Bischoff wider sagen / daß / so alle geschenck vnd gaben / damit sich die Leute vntereinander verehren / also vnd dergleichen geschaffen weren / wie diese seine ist: So würden sie viel reicher sein / als jetzund. Jedoch für diese seine grosse höfligkeit vnd mildigkeit gegen mich / wöllet jhm grossen danck sagen / vnd für gewiß vermelden / daß ich mich hernachmals / ohne allen zweiffel / für diesem meinem mangel wol vnnd fleissig wolle wissen zu hüten. Vnd ziehet jhr wider zu jhm hin / in Gottes namen.

Exempel vnflätiger morum.

So nu dem also: was meynstu würde dieser Bischoff vnnd seine edele gesellschafft denen gesagt haben / die wir bißweilen sehen / wie die Säwe mit dem rüssel in der suppen liegen / vnd jr gesicht nit einmal auffheben / vnd jre augen / viel weniger die hände / nimmermehr von der speise abwenden? die alle beyde backen auffblasen gleich als ob sie in die Trommete bliesen / oder ein fewer auffblasen wolten / die nicht essen / sondern fressen / vnnd die kost einschlingẽ / die jhre Hände bey nahe biß an den Elbogen beschmutzẽ / vnd demnach die Seruieten also zu richten / daß vnflätige Küchen oder wischlumpen viel reiner sein möchten. Dennoch schämen sich diese vnfläter nit / mit solchen besudelten Seruieten ohn vnterlaß den schweiß abzuwischen (der dann / Vnflätterey bey Tisch.

von wegen jhres eilenden / vñ vbermessigen fressens / von jrem Häupt vber die Stirn / vnnd das Angesicht biß auff den Halß / häuffig herunter trüpffet) ja auch wol die Nase / so offt es jnen geliebet darin zu schneutzen. Solche grobe gesellen sein trawẽ nit werth / daß man sie in die reinliche behausung dieses Bischofs auffnemen / sondern daß mã sie auß allen dẽ örtern / da sittige höfliche leut zusamẽ komen / gantz vñ gar weg jagen solte.

Darumb sol sich ein Sittiger Ehrliebender Mensch dafür hüten / daß er seine finger nit also beschmiere / daß sein Seruiet davõ besudelt werde. Deñ es einem / der es ansihet / ein eckel macht. Auch ists eine vnzierliche gewonheit / das Brot / so man essen sol / zerreiben.

Vnhöfliche Mores.

Edle Knaben die zu Tisch auffwarten / sollen in keinen weg für jrem Herzen / wenn er isset / jhren kopff oder andere glieder jres leibes krawen: auch nicht vnder die kleider greiffen / oder dessen die geringste anzeigung oder argwohn võ sich geben. Wie dann etliche schlimme vnartige auffwarter thũ die da jre hände im busen oder auffm rücken verborgen / vnter den kleidern halten. Da sie dieselben viel mehr offenbar vnd ausser allem argwohn herfür thun soltẽ / zwar also gewaschen vñ gereiniget / daß auch nit das geringste zeichen einiger vnfläterey an denselben zuspüren were.

So sollen auch die jenigen / die da die schüsseln aufftragẽ / oder trinckgeschir darreichen / sich auff

dieselbe zeit mit fleiß deß hustens vnnd außwerffens enthalten/ vnnd noch viel mehr deß niesens oder prüstens. Denn in dem/ vnd gleichen fällen gilt/ vnd wiedert dem Herren der blosse argwon eben so viel/ als ob sie es gewiß weren/ daß es geschehe/ vnd sollen derwegen die diener dafür sein/ daß sie jhren Herrn zu der gleichen nachdencken keine vrsach geben. Dann das sich hette können begeben/ machet eben einen so grossen eckel/ als ob sichs warhafftig begeben hette. Niesen.

Auch so du etwa an dem herd ein birn zu braten gesetzt/oder auff der kohlen brod zu behen oder röstē gelegt hettest: soltu nit drauff blasen/drumb daß etwas asche dran hangen möchte. Deñ man saget/daß nie wind one wasser war: Sondern du solt es ein wenig an einen teller schlahen/ oder etwa sonst womit die asche abeklauben.

Du solt dein Fatzenetlein niemand vberreichen/ als ob es new gewaschen were. Denn der/ dem du es anbeutest/ weiß nit ob es rein oder vnrein seye/ vnd möchte es auch wol in hohn auffnemen. Weñ einer mit einem redet/sol er sich nit so sehr zu jhm nahen/ daß er jn anhauche. Denn du wirst jhr viel finden/ die eines frembden auch gar nit stinckenden athem nicht vertragen können. Diese vnnd dergleichen mores mißfallen den Leuten. Derwegen sie auch mit fleiß zuvermeiden seyn. Deñ sie können etlichen eusserlichē sinnen/ der jenigen mit welchen wir vmbgehen/ wie ich dann hiebeuor gesagt habe/zu wider seyn.

Mores so dem Appetit zuwider.

Was dem Appetit zu wider.

Weiter wöllen wir von den Sitten meldung thun / die ohne verdrieß der eusserlichen sinne/ gleichwol dem Appetit / verlangen / vnd lust derer/mit welchen wir vmbgehen/wenn sie gebrauchet werden verdrießlich seyn. Hie ist zu wissen/ daß die Menschen viel vnd mancherley ding begeren. Denn etliche wöllen jhrem zorn nachhengen/ etliche den halß vnd bauch füllen/ andere jre vnzüchtige brunst vnd lüste büssen / andere dem geitz genug thun / andere haben andere appetit oder begirde. Welche doch anders wo hin/vñ nit zu diesem vnserm gegenwertigen fürhaben gehören. Was aber den eigentlich hieher gehörenden appetit vnd begird erlanget/ seyn dieselbigen also geschaffen/ daß sie von verstendigen vnd freundlichen Leuten in täglicher conuersation, beywonung/ handel vnd wandel vnter einander / wol können/vnd mögen geleistet werden. Als da sein holdseligkeit/ freundligkeit/ehrerbietung/ wilfertigkeit/ lüstigkeit / darumb sol man das weder reden noch thun/dardurch man andern/mit denen wir vmbgehen / ein anzeigung geben möcht / daß man sie wenig liebe/oder jhrer auß vberdruß wenig achte.

Entschlaffen.

Daher scheinet es ein gar vnhöflicher gebrauch zu seyn/der doch bey vielen gespüret wird/an dem ort anfangen zuschlaffen / da ein ehrliche gesellschafft bey einander sitzet/ vnd sich mit einander vnterredet. Denn die sich also halten / geben

ben damit zuverstehen / daß sie die gegenwertigẽ Gesellschafft gering achten / vnd daß jhnen an jhrer gegenwertigkeit vnnd Gespräch wenig gelegen sey. Wil geschweigẽ/daß der/ so da schläfft/ zumal wenn er sich sonst nicht wol befühlet/ gar offt etwas zubegehen pflegt/ das zu hören vnnd zusehen vnangenem ist. Vnnd zwar eben denselbigen Schläfferigen widerfehret es gar offt/ daß jhn der Schweiß vber das Angesicht / vnnd der Geiffer vber den Bart fleust.

Zu dem auch eben dieser vrsach halben ist es ein vnangenemer Gebrauch / daß einer da andere sitzen vnd schwatzen / auffstehet / vnd im Gemach hin vnnd wider spacieren gehet. Auch findet man etliche/die sich also bewegen/ rencken/ drehen / außrecken vnd strecken / auch dazu gehnen / vnnd sich bald auff diese / bald auff jene seiten wenden/eben als weñ sie zu derselben Stunde das Fieber ankäme. Welches trauwen ein augenscheinliche anzeigung ist/daß jhnen die gegenwertige Gesellschafft verdrießlich vnd zuwider seye. Rencken vnd Gehnen.

Deß gleichen thun die auch vbel / die da bald diesen / baldt jenen Brieff auß der Taschen herfür ziehen vnd lesen. Brieff lesen.

Noch ärger thut der/ so ein Scherlein oder Messerlein herfür zeucht / vnnd sich gar darauff gibt / daß er die Nägel kürtze / gleich als wenn er die gegenwertigen Leut für nichts hielte/ vnd im- Nägel kürtzen.

derwegen ein andere Belůstigung vnd Zeitvertreibung suchen můste.

Man sol sich auch der Sitten enthalten / die da etliche gebrauchen: Als die da zwischen den Zähnen singen/ oder mit den Fingeren die Trůmel schlahen / oder die Schenckel hin vnd wider schlenckeren. Denn hiemit zeiget einer an / daß er nach andern/ die allda zugegen seyn/ gar nichts frage.

Vber diß / sol einer nicht so sitzen / daß er einem andern den Rücken oder Hindern zukehre/ noch einen Schenckel so hoch erheben / daß etwa die Glieder deß Menschlichen Leibes/ so billich allezeit mit den Kleydern bedeckt bleiben sollen/ möchten entblöset vnd gesehen werden. Deñ diß vnd dergleichen pflegt man nit zuthun / ohne allein vnter den Personen/ dafür man sich nicht schämet. War ist es/ so etwa ein grosser Herr solches thete für jemandt auß seinem Haußgesinde/ oder auch in gegenwertigkeit seines freundes/ der geringeres Standes were/ denn er/ würde er jm damit / nit einer Hoffart / sondern viel mehr einer besondern Lieb / vnnd freundtligkeit anzeigung von sich geben.

Es sol sich auch einer nicht dücken sondern auffrichtig stehen oder sitzen/ sich auch nit auff einen andern stützen oder lehnen.

Wer mit eim andern redet sol ihn mit dem Elbogen nicht anstossen / wie viel auff ein jeglich wort zuthun pflegen/ vnnd sagen: Hab ich

euch nit recht gesagt? Ja wie deucht euch: Ja mein guter freundt: vnnd stossen einen mittlerweil allezeit an/ mit dem Elbogen.

Von Kleydung.

So sol auch ein jeder allezeit nach gelegenheit seines Standes/ vnnd Alters/ wol bekleydet hereiner gehn. Derwegen es auch die Bürger zu Padua für vbel auffnamen/ wenn etwa ein Venedischer Herr in jhrer Statt im Leibrock vmbher gieng/ gleich als ob jhn deuchte/ er were etwa auff einem Dorff. Auch sollen die Kleyder nicht allein von gutem Tuch seyn: sondern es sol sich auch ein jeder dahin vermögen/ daß er sich/ so viel im̃er müglich/ nach der weise der andern einwohner deß Läds/ oder der Statt da er iñ wohnet/ richte. Vnd sich zu dem gegenwertigen gebrauch allgemächlich lencken lasse: ob gleich die jetzige Kleydung nit so bequem/oder nit so wolständig sein möchte/ wie vielleicht die alte entweder in warheit gewesen ist/ oder aber also zuseyn sich hette ansehen lassen. Item/ so man bey dir kurtze Haar trüge/ soltu dieselben nicht zu lange wachsen lassen. Item/ so andere jre Bärte behalten/ soltu deinen nit lassen abnemmen. Denn die solches thun/ haben das ansehen/ als wenn sie sich gegen die andern wolten auffwerffen. Da man doch den Leuten inn täglicher gemeinschafft der Sitten nicht entgegen seyn sol/ ohne allein im fall der notturfft/ wie wir baldt hernach

Kleyder.

Das mittel halten.

hernach sagen wöllen / Denn dieselbige vngleichheit machet vns die Leute mehr zuwider / dann alle andere angenommene böse Weise oder Mores.

Dem gemeinẽ Gebrauch sol man sich nit stracks widersetzen.

Derwegen muß man sich in solchem Wandel dem gemeinen Gebrauch nicht widersetzen: sondern demselbigen zimlicher weise fůgen / auff daß du nit allein der seyest der vnder denen / bey welchen du wohnest / einen langen Leibrock tragest biß auff die Fersen herunter hangend / da jhn die andern alle zimlich kurtz / vnd kaum vnter die Gůrtelståt reichende / tragen. Denn wie es einem widerfehret / der so ein vber die maß scheußlich Angesicht hat / daß man nicht anders sagen kan / denn es sey gåntzlich wider die gemeine art vnd natur / daß sich das Volck allzumal nach jhm wendet / jhn anzugaffen / also gehet es auch denen / die da gekleydet gehen / nit nach der mehrer Leute gewonheit / sondern nach jhrem eignen Willen vnnd Sinn: Als die da schöne lange Haar tragen / vnnd den Bart gar kurtz abschneiden / oder auch wol mit dem Scheermesser gantz wegnemen lassen / oder die da gestrickte Hauben auffsetzen / oder tragen sonderliche grosse Bareter oder Hůte / gleich wie die Schweitzer / daß also ein jeglicher sich vmbwendet / sie anzuschauwen: vnd das jhrent halben

ben die Leute mit hauffen zusammen lauffen/ vnd sie angaffen / als solche Leut / die da meynen sie haben den Kampff gegen das gantze Land/ darin sie leben / gewonnen.

Auch sollen die Kleyder gerecht seyn / vnnd dem Menschen wol anstehen / vnnd anligen. Denn die jenigen so köstliche vnnd prächtige Kleyder haben aber doch so vbel gemacht / daß es sich ansehen lässet / sie seyen nicht jhnen / sondern andern gemacht / geben damit eine dieser zweyer ding anzeigung / daß sie entweder keine Gedancken drauff legen wie sie andern zugefallen/vnd nicht zu mißfallen seyn mögen: oder ja nicht verstehen / was da diß fals wolständig vnd artig: oder auch vbelständig vnd nit artig seye. Derwegen erregen solche Leut mit dieser jrer bösen weise inn der Leute Gemüter / mit denen sie vmbgehen / einen argwohn / daß sie jhrer wenig achten: vnd seyn derwegen bey der meisten Gesellschafft nicht sehr angenem / vnnd wenig lieb gehalten.

Verdrießliche vnd vnträgliche Leute.

Hernach seyn etliche andere / die da weiter kommen / denn daß sie den Leuten nur verdrüßliche Gedancken machen solten: sondern greiffen auch zur That vnd Wercken / auch also/ daß man keinerley weise mit jnen mag vberein kommen. Denn sie seyn der gantzen Gesellschafft

Verdrieß-liche vnleid liche *mores.*

ein

ein verzug/ verhinderung vnd vnlust in dem sie nimmer zu einem ding fertig vnd bereitet/ vnnd nach jhrem Sinn genug gerüstet seyn/ sondern jhnen allezeit noch etwas/ es sey dieses oder jenes/ mangelt. Ja wenn ein gantze Gesellschafft bey sammen vnd zu Tisch zu sitzen willens ist/ da auch die Gerichte allbereit vorhanden/ vnnd Wasser gegeben ist/ als denn fordern sie erst ein Schreibezeug/ etwas zuschreiben/ oder ein Becken jr Wasser zulassen/ oder haben sonst noch keine Leibsübung gehabt/ vnd sprechen: **Es ist noch frü gnug: jhr könnet noch wol ein wenig harren/ ja Wie eylet man diesen Morgen so sehre?** vnd hindern also die andern alle/ eben als wenn sie allein Herren weren/ die nur alleine auff sich/ vnd auff jhre gute gelegenheit vnd Lust acht hetten/ vnd führeten jhnen ander Leut halben gar nichts zu Gemüt.

Vortheilhafftige/ wünderliche/ widersinnige Leut.

Vber das wöllen solche Leut in allen dingen vor allen andern einen vortheil haben/ sich inn die weicheste Bette legen/ die schöneste Gemächer einnemmen/ am gelegnesten vnd fürnemesten Ort obenan sitzen/ vnnd für den andern gepfleget vnd gewartet seyn/ denen je kein ding gefellet/ ohne was sie selbst gestiffet/ vnnd gethan haben: auff alle andere rümpffen sie das Maul/

vnd

vnd deucht jnen daß man im essen / reiten / spielen / kurtzweil auff sie allein / vnd auff niemandt anders achtung geben solle.

Etliche andere findet man / die da eines wůnderlichen / widersiñigen / vnd stőrrischen Kopffs seyn / daß man jnen gar nichts / nach jrem Sinn zugefallen thun kan / vnd die da allzeit / Gott gebe man sag jnen gleich was man wőlle / mit sauwer sehen vnd sonst vnfreundtlichen Geberden antworten / hőren nimmer auff / jre Diener mit vnnůtzen verdrießlichen Wortẽ anzufahren vnd zuscheltẽ. Ey wie frů hastu mich heute geweckt: schaw her / wie schőn hastu mir die Schuhe geputzet: bist mir auch heut nicht in die Kirche gefolget: Ey du bestia: Ich weiß nicht warumb ich mich enthalte / daß ich dir das Maul nicht mit Fäusten schlahe.

Widersinnige Leute.

Aller schein der Hoffart zuvermeiden.

Diese vnd dergleichen weise reimen sich gantz nit / vñ seynd durchauß gehessig: dafůr man sich wie fůrm Todt selbst hůten sol. Denn ob gleich einer von grundt seines Hertzens voller demut were / vnd hielte dennoch solche weise zwar nicht auß bősem Sinn / sondern auß vnachtsamkeit vñ bősem gebrauch / nit destoweniger / weñ er sich eusserlich inn seinem Wandel auff solche weiß hoffertig erzeigte / můste er doch von den Leuten gehasset werden. Nach dem die Hoffart nicht anders ist denn andere Leut nichts achten. Vnd aber / wie ich anfänglich gesagt habe / ein jeglicher

begert wofür gehalten zu seyn / ob gleich nichts besonders an jhm ist.

Es ist für weniger zeit zu Rom gewesen ein vortrefflicher / scharpffsinniger / hochgelehrter Mann / genennet Vbaldinus Bandinellus. Derselb / wenn er nach dem Bäpstlichen Pallast gieng / oder davon herkam / pflag er zu sagen: Obwol die Gassen edler Hoffleut / Prelaten / Herren vnnd dergleichen / darzu auch vom mittelstandt vnd geringsten Leuten vol weren / deuchte jhn doch es begegnet jhm vnter demselben hauffen keiner / von dem er mehr oder weniger in seinem Sinn hielte als von jhm selber. Da doch / eigentlich zureden / wenig daselbst anzutreffen waren / die dem Bandinello mit Wirde vnd Tugendt / die da an jhm vber die masse groß war / hette mögen verglichen werden. Aber in dergleichen Sachen sollen sich die Leut in keinen Weg mit solcher Ele allzu genaw messen / sondern viel mehr auff einer gröbern Wage wegen / denn auff der Goldwage.

V. Bandinellus.

Gleichmässige Gesellschafft.

Es gebüret sich auch / wenn man andere auff vnd annemmen wil / daß mã nicht allzu scharpff achtung darauff gebe / wie viel einer werth oder nicht werth seye / sondern wie man die Müntze dafür einnimpt vnd außgibt wie sie ins gemein gilt / also sol man einen jeden dafür halten / wofür

für er von jedermenniglichen gehalten wird. Derhalben sol man in gegenwart derer Leut/ denen wir gern wolten zugefallen seyn / nichts thun / darauß man vielmehr die anzeigung einer angemaßten Herrschafft / als einer gleichmessigen Gesellschafft mercken möchte. Ja vielmehr sol in allem vnserm Wandel / Geberden/ Thun vnd Lassen / Reden vnd Schweigen / ein anzeigung einer Ehrerbietung gegen andere seyn / auß welcher gespüret werde / daß wir die jenigen / damit wir vmbgehen / hoch vnd werth achten.

Derwegen werden etliche Sachen die man sonst / wo sie zu jhrer zeit geschehen / nicht tadelen köndte / auß betrachtung deß Orts / vnd der gegenwertigen Personē durchauß für vbel auffgenommen: Als wenn ein Herr seinen Knechten / vnd sonst dem Haußgesind in beyseyn anderer Gäste/ hohn spricht/ vñ sie mit Scheltworten / dessen wir auch zuvorn gedacht haben/ vbel außmachet / vñ das noch desto mehr/ wenn man sie noch dazu mit Schlägen angreifft. Denn dasselbe / ist vber andere gebieten / vnnd Gericht halten: das zwar niemandt in der jenigen/ so er in Ehren helt / beyseyn zuthun pflegt. Wil geschweigen daß er noch darzu die gantze Gesellschaff verirret / vnd jr Gespräch verderbet / vnd zerstöret / zumal so es einer bey Tisch thete / welcher ein Ort ist da man sich nicht erzürnen / sondern mit einander frölich machen sol. Ja es ste-

Knechte scheltē vnd schlagen.

Bey Tisch zürnen.

het durchauß nit wol/ daß jemãdt bey Tische zürne / es gehe gleich wie es wölle: Vñ im fall sich ja einer erzůrnete/ so sol er sichs doch nit mercke͂ lassen/ sol auch kein zeichen seines Widerwillens võ sich geben / auß vorgemeldter vrsach / vñ sonderlich wenn du frembde Leut bey dir zur Malzeit hast. Deñ du hast sie gelade͂ daß sie frölich seyen/ vnd nu betrůbest du sie. Denn gleich wie etliche herbe vnd scharpff schmeckende Speise/ wenn sie andere zu sich neṁen/ dir auch deine eigene Zähne stumpff machen: also geschichts daß wir auch im Gemůt verirret werden / wenn sich ein anderer mit vnmessigem zorn entzůndet.

Eigensinnigkeit.

Widerspenstig.

Widerspenstig seyn die Leute / die da in allen dingen nit wöllen das andere wöllen / sondern das jenige wöllen/ das andere nicht wöllen. Wie solchs das wort in seiner bedeutung mitbringt. Denn Widerspenstig nennet man den / der sich in allen Sachen andern entgegen setzt. Wie nutz aber solche eigensinnigkeit sey / der Leute Hertz zu gewinnen/ vnnd zuwegen zubringen daß sie vns wol wöllen / vnnd gůnstig seyen / das hastu selbst leichtlich zuerachten. Zumal dieweil solche widerspenstigkeit sonderlich darin stehet / daß man sich demselbigen / so eim andern wolgefället / stracks widersetzt / welches denn nicht freunde/ sondern allein feinde vnter einander zuthũ pflegen.

Eigensinnig.

gen. Derwegen denn auch die jenigen so andern Leuten angenem zu seyn begeren/ solch Laster zuvermeiden sich zum hefftigsten befleissigen/ vnnd gewehnen. Dann von demselben kein Wolgefall noch guter Will/sondern allerley Haß vnnd Vberdruß herkommet. Ja es sol einer allezeit auß eines andern Sinn vnd Wolgefallen (zumal wenn man sich derwegen keines Schadens oder Schande zubesorgen) sein Lust vnd genügligkeit suchen/vnd seine rede vielmehr nach eines andern/ denn nach seinem eigenen Sinne vnd Begierde richten.

So sol man sich auch nicht Bewrisch noch gantz vnd gar frembd gegen andere halten: sondern vielmehr freundtlich/ häußlich/ vnnd/ so zusagen/ einheimisch. Denn sonst vnter vielen Thieren/ vnnd Gewächsen kein vnderscheidt were/ so doch gemeiniglich etliche zam/ etliche wild seyn. Bewrisch vnnd frembd.

Holdseligkeit/ Liebligkeit.

Du solt aber wissen/ daß der für einen lieblichen Menschen gehalten werde/ deß Sitten in der Leute gemeinschafft also geschaffen seyn/ wie guter freunde Sitten vnnd Geberden/ wenn sie freundlich vnd lieblich mit einander vmbgehen/ zu seyn pflegen. Wer hieriñen frembde ist/ scheinet an allen orten frēbde/ oder ein Außländer zu

seyn: gleich wie sichs herwiderumb ansehen läs-
set/ daß die einheimischen Leute/ sie kommen
gleich wohin sie wöllen/ eines jeglichen Bekan-
te vnd Freunde seyn. Derwegen gebüret sichs
daß einer sich gewehne auff die allerlieblichste
vnnd holdseligste Weiß andere zu grüssen/ mit
jhnen sich zu vnterreden/ vnnd jhnen widerumb
zuantworten/ sich gegen einen jeden also zuer-
zeigen/ wie ein Landtsmann vnd langbekandter
gegen einen andern thut.

Welches doch von etlichen gantz wenig inn
acht genommen/ vnd ins Werck gestellet wird/
Vnfreündt-ügkeit. die da durchauß keinen Menschen freundtlich
ansehen/ die allezeit/ wenn andere worzu Ja ge-
sagt/ gern Nein sagen/ die es Bäwrischer wei-
se für keine Lieb noch Ehr auffnemmen/ was
man jhnen auch gutes erzeige/ gleich wie etliche
außländische vnnd Barbarische Leute thun/ die
da nicht leiden können/ daß man sie besuche oder
beleite/ die sich auch nimmermehr mit höflichen/
freundtlichen Schertzreden ergetzen: sondern
alles/ was man jhnen auch guter wolmeynung
saget/ das weisen sie hönisch ab/ als zum Exem-
pel. Fabius hat mir befohlen/ **ich sol euch
seinetwegen grüssen. Was hab ich mit
seinem Gruß zuthun? Item/ Publius hat
mich gefraget wie es vmb euch stünde?
Er mag kommen/ vnd mir den Pulß fühle.**
Diese vnnd dergleichen Leut bringen hiemit zu-
wegen

wegen / daß sie von niemandt können geliebet werden.

Melancholische tieffsinnigkeit.

Es stehet auch nit wol / daß einer allzu Melancholisch / tieffsinnig / vnnd / so zusagen / von dem Ort da er ist / entrückt seye. Vnnd obwol solchs vielleicht denen die viel Jahr her inn betrachtung / vnd speculation der freyen Künsten zugebracht haben / zu gut möchte gehalten werden: so sol man es doch ohn allen zweiffel den andern nicht gut seyn lassen. Dann dieselbigen / so sie sich ja auff tieffe Gedancken legen wolten / viel weißlicher dran theten / wann sie sich alsdañ anderer Leute Gemeinschafft gäntzlich enthielten. Melancholisch.

Sey nit allzu zart vnd weichlich.

Es ist auch nicht ein geringer Vbelstandt / wo einer weichlich vnnd zart befunden wirdt / sonderlich einer Mannspersonen. Denn mit solchen Leuten jhres gefallens vmbgehen / scheinet nicht ein ebenmessiges vnnd gefelliges Leben / sondern vielmehr eine schlimme dienstbarkeit zu seyn. Wie man denn warlich jhrer etliche findet / die da so weichlich vnnd dünne seyn / daß bey jnen Leben vnnd Vmbgehen nicht anders ist / als wenn man sich zwischen gar subtile Crystallingläser gemenget hette / vnnd so Allzu zart vnd weichlich.

sehr fürchten sie sich auch fur einem geringen angriff/ daß man eben als mit dem dünnesten Glaßwerck mit jnen handeln/ vnd sie allezeit in acht haben muß. Denn wo einer nit stracks fertig vnnd fleissig were/ sie nach jrem Gefallen zu grüssen/zubesuchen/ jhnen Ehr zuerzeigen oder zu antworten/ solten sie wol in jhrem zornigen Sinn sich so hefftig bemühen vnd peinigen/ als etwa ein anderer inn Jniurien Sachen thun möchte. Ja wo man jhnen nicht gar eigentlich jhren gantzen Tittel gibet/ alsbald beklagen sie sich auff das schärpffeste/ vnnd fassen darüber eine Todtfeindschafft/ welche sie auch mit diesen vnnd dergleichen worten an den tag geben. **Jhr habt mich genennet guter freundt/ vnnd nicht Juncker. Warumb sagt jhr nicht zu mir/ ewwer Excellentz oder Ehrnvest. Jch heisse trauwen Doctor Peter/ oder Juncker Nickel/ zudem hab ich auch meinen gebürlichen Ort an der Tafel nicht gehabt. Jhr habt gestern nicht mügen zu mir kommen: wie ich euch vorgestern besucht hab. Auff diese weise sol man zwar mit mir vnnd meines gleichen nicht vmbgehen.**

Zärtling.

Zärtling. Solche Zärtling bringen es den Leuten endtlich so weit/ daß auch nicht einer ist der

sie

sie ohn verdrieß ansehen möge. Denn sie sich selbst vber alle masse lieben / vnnd inn dem sie all jhre Gedancken vnnd Sorge nur hierauff wenden / so bleibet jhnen sehr wenig zeit vberig / andere Leut / wie es sich gebürt / zulieben. Da doch die Menschen / wie auch im anfang gesagt ist / in den moribus vnd Sitten derer damit sie vmbgehen / so groß lust / vnnd liebligkeit erfordern / wie groß dieselbe in dergleichen conuersation vnd Wandel / vnter Leuten jmmer seyn kan. Aber bey solchen eckelhafftigen Personen / derer freundschafft so gar leichtlich wie ein dünnes subtiles Tüchlein oder monblat zureisset / lang verharren / ist nicht eine gemeinschafft mit jhnen haben / sondern mit einer vnleidlichen Dienstbarkeit geplaget seyn. Derwegen auch niemandt ist der zu solcher Leut gemeinschafft lust habe / sondern jedermänniglich enthelt sich jhrer auffs eusserste.

Eckelhafftige Zärtling.

Sol derwegen solche Zärteley vnd weichligkeit den Weibern gelassen werden. Zärteley vnd weichligkeit.

Was in Vnterredung zumercken.

Im vnterreden sündigt man auff viel vnnd mancherley weise: vnd anfänglich in der materi davon die Rede ist. Welche nit sol leppisch oder Vnterredung.

 nichtig

nichtig seyn. Denn die zuhörer geben keine achtung darauff / vnnd entpfinden auch derwegen keinen lust darauß. Ja sie verspotten solche Männlein mit ihrem Gespräch. So sol man auch keine zu gar subtile noch tieffsinnige Materi zuerzehlen für sich nemmen. Dann die meisten mit verdrieß zuhören. Man sol sich auch fleissig hüten / solche ding herfür zubringen / darfür sich jemandt in der Geselschafft entferben/ oder dadurch verhönet möchte werden. Man sol auch von keiner vnflåterey reden / wie lieblich auch solches zu hören scheinen möchte. Denn es erbaren Leuten nicht wol ansteht / daß sie sich befleissigen andern zugefallen zu seyn / ohne alleine inn erbaren Sachen. Auch sol man wider Gott vnnd die Heiligen / weder in Schertz noch in ernst etwas reden/ wie geringschätzig vnd lieblich auch dasselbige seyn möchte. Welchen irrthumb die edle Geselschafft deß Boccatij in ihrē Gesprächen gar offt begāgen hat / also daß sie ein jeder verständiger billich darumb auffs schärpffste straffet.

Cento nouella Boccatij.

Spöttisch von Gott reden.

Vbel von Gott reden.

Mercke derhalben daß hönischer weise von GOtt reden / nicht allein eines bösen Bubens vnnd Gottlosen Menschens Gebreche sey / sondern auch eine grosse Vntugendt einer Person/ die vbel erzogen/vnnd in welcher keine gute Sitten zufinden seyn. Vnnd ist zwar solche ding

anzuhören / an jm selbst schmertzlich / wirst auch wol Leute finden / die da von dem ort aufffstehn/ vnd weg fliehen / da man von Gott vngereimte vnnd Gottlose rede führet. Nicht allein aber gebüret sichs / daß man von GOtt heilige reden führe: sondern ein jeder sol sich in allem gespräch/ so viel jm müglich hüten / daß seine reden nicht ein zeugniß wider sein eigen Leben vnnd Wercke sein mögen. Denn auch die Leute an einem andern jhre eigene vntugend hassen.

Deßgleichen gehört sichs nicht/ daß man von solchen sachen rede/ die sich mit gegenwertiger zeit vnd Personen / die da zuhören gar nicht reimen. Wenn schon das jenige / so geredet wird/ an jhm selber vnstrefflich / vnd wenn es zu rechter zeit herfür gebracht würde / auch wol für gut vnd heilig möchte geachtet werden. Darumb ists vmbsonst wo junge Leute sitzen vnd schertzen/ daß man alda eine predigt vom Göttlichen wort anstellen wölte.

Bey frölichen Leuten sol man trauwriger/ schwermütiger ding nicht gedencken.

Auff frewdentagen / Bancketen / vnnd auch sonst vber Tisch sol man keine Melancholische vnnd schwermütige Historien eynführen / von Wunden / Kranckheiten / Pestilentz / Tod oder andern schmertzlichen dingen/ auch nit diser vnd

Schwermütige Historien.

dergleichen sachen gedächtniß ernewern. Ja so ein anderer in solche erzehlung gerathen were/ sol man jm/ auff eine gelegene vñ liebliche weise/ seine rede verwächseln/ vnd jn auff eine andere frölichere vnd mehr bequeme rede bringen. Wiewol vielleicht wir Menschen viel öffter vonnöhten haben zu weynen/ als zu lachen. Derwegen man auch für gewiß dafür helt/ daß anfänglich die Fabeln/ da eitel elend vnnd jammer inne ist/ die sie Tragœdien nenneten/ erdichtet seyn/ auff daß/ wenn sie auff den schawplatz (wie domals gewönlich war) herfür gebracht würden/ denen die es vonnöthen hetten/ die thränen auß den augen herfür brechten/ vnnd durch solch jhr weynen so von jhren gebrechen wider entledigten. Aber dem sey wie jhm wölle/ vns stehet es nicht wol an/ daß wir derer hertz/ mit denen wir schwatzen/ betrüben: sonderlich an denen orten/ da man ist/ nicht weynens halben/ sondern freud vnnd lust anzurichten/ ob gleich einer alda möchte gefunden werden/ der an begierligkeit seine thränen zuvergiessen kranck lege: diesem wer gar leichtlich geholffen/ mit scharpffem senff/ oder zwibeln: oder/ so man jn etwa in den rauch setzete.

Tragedien

Kan derowegen Philostratus beim Boccatio in keinen weg entschüldiget werden/ von wegen der Materien vnd inhalt seiner rede/ darin nur jämmerlicher/ kläglicher/ grausamer/ mördlicher

licher vnnd tödlicher sachen gedacht wird / vnnd zwar bey solcher geselschafft / die da zumal sonst nirgend / dann allein zu freude vnd ergetzligkeit lust vñ verlangen hatte. Derhalben gehört sichs / daß man bey solcher gelegenheit keiner trauwrigen Melancholischen dinge gedencke / sondern viel mehr gantz vnd gar stil schweige.

Eigner Frawen vnnd Kinder lob.

Deßgleichen jrren die / so anders nicht im Mund führen / denn ihr kinderlein / jre frawen / ihre ammen / als wenn sie sagen / Ey mein Hänslein hat mich gestern so sehr lachen gemacht. Höret doch / jhr habt niemal so ein lieblich kindlein gesehen / als mein Hänslein ist. Item / Meine Haußfrawe helt sich so vnd so. Dieses oder jenes hat sie heut mit mir geredet. Jhr müget nicht glauben wie ein verstendig Weib sie ist. Zwar keiner ist also müssig / daß er auff solche thorheit antworten / oder solcher leppischer possen abwarten könne: ist auch niemandt dem solch geschwetz nicht zum höchsten verdrießlich were.

Eigner frawen vñ kinder lob.

Erzehlung närrischer Träum.

Zu dem thun die auch vbel / so vmb ein kleines

Träume

nes anfahen jhre träwme zu erzehlen/ vnnd dasselbige trawen mit grossem ernst/ vnd jrer selbst verwunderung/ daß einer/ der jhnen zuhören muß/ in eine Onmacht darüber fallen möchte/ zumahl dieweil diese Narranten/ gemeinlich solche Leute seyn/ daran alle mühe verlohren were/ wenn einer von jhnen jhre aller beste wercke/ die sie auch wachend verrichtet haben möchten/ anhören solte. Derwegen sol man mit solchen schlimmen Fratzen/ als gemeinlich die träume seyn/ niemand verdrießlich seyn. Wie denn ins gemein alle träum vngereimpt/ vnnd leppisch seyn/ die im schlaff solchen Leuten fürkommen.

Vnnd wiewol ich gar offt hab hören sagen/ daß die alten Weisen in jren Büchern/ gar viel träum mit hohē verstand/ vnnd vieler liebligkeit schriftlich verfasset haben: so wil es doch vns Leyen/ auch sonst dem gemeinen Mann nit gebüren/ daß wir vnsere träum gleicher weiß im gespräch/ mit anderen Leuten eynführen solten.

Tamarotij mercklicher Traum.

Vnd trawen/ so viel ich der träum meine tag hab hören erzehlen/ (wiewol ich gar wenigen meine ohren leihen mag) hat mich doch nie gedaucht/ daß ich einen traum gehört hette/ der da wirdig were/ daß man wort davon mächte/ one allein einen/ der einem edlen Römer M. Flaminio Tamarotz ist im Schlaff fürkommen/

men / welcher doch nicht ein Leye/ oder gemeiner Mann / sondern gelehrt vnnd hohes verstandes war. Diesem Tamarotz dauchte im traum/ daß er in eines reichen Mannes / seines Nachbarn Apotecken säß / vnnd daß bald darnach ein aufflauff würde / was auch die vrsach desselben möcht gewesen seyn / also daß alle ding daselbst in der Apoteck preiß wurd. Der eine nam ein Latwerge/ der ander ein Confect / dieser diß / der ander jenes / vnnd frassens von stundan auff/ also / daß in kurtzer zeit daselbst weder krüglein/ noch büchslein/ noch etwas vberbliebe/ das nicht ledig vnnd gar außgetrucknet were: nur allein ein zimlich kleines gläßlein war da/ helles klares wassers gar vol: das die vorigen alle gar für nichts gehalten / vnd keiner sein hette schmecken wöllen. Balde darauff sahe er einen grossen alten ansehenlichen Herrn / in die also verwüstete Apoteck hineyn trettē welcher als er die schachtelen vnd fäßlein deß Apoteckers so elendiglich zugerichtet anschawete / vnnd fand eines ligen/ das ander vmbgestürtzet / vnd den mehrerntheil zubrochen / ward er endlich auch deß vorgemeltē gläßleins ansichtig / nam es in die Hand / setzet es für seinen Mund / tranck es so rein auß/ daß auch nicht ein tröpflein vberbliebe/ vnnd gieng als bald wider daruon / wie auch die andern gethan hatten: Dem M. Flaminio Tamarotz aber dauchte / daß er sich darüber sehr verwunderte/ vnnd wendete sich zum Apotecker / fragetē

ihn:

jn: Meister wer ist der? vñ warumb hat er mit so grosser lust das klare wasser auß dem kleinen hellen gläßlein so gar rein außgetruncken / das doch alle die andern gantz vñ gar verachtet haben. Da dauchte jhn daß der Apotecker jhm antwortete: Dieser ansehenlicher Herr / war der liebe GOtt vnnd das wasser das er allein hat getruncken/ vnnd das alle die andern vermeidet / vnnd verachtet haben/ ist gewesen die Bescheidenheit oder Discretion, welche die Leute / wie du jm Menschlichen Leben wol magst erfahren haben/ in keinerley weise schmeckẽ/ viel weniger eintrincken wöllen.

Discretion

Träum.

Dieser art träume halt ich / mag man wol erzehlen/ vnnd mit Lust vnd nutz anhören. Denn sie einem gedancken eines wachenden gemüts/ als einem gesicht eines schlaffenden / gleicher seyn. Aber die andern träume darinn gar keine art noch nützliche meynung ist / alsdann der mehrer theil träume böser Leut vnnd gemeiner Leyen seyn (deñ fromme vnd gelehrte Leute/auch wenn sie schlafen/ besser vnd kluger seyn/ als böse vnd gemeine Leyen) sol man vergessen / vnd zugleich mit dem Schlaff lassen hinziehen.

Lügen.

Vnnd wiewol sichs lesset ansehen / daß man

kein

kein ding finden könne / das eiteler vnnd nichtiger sey / dann träume: Dennoch ist eigentlich zu reden auch noch ein ander ding / das da viel nichtiger ist / als die träum / nemlich die Lügen. Dañ es ist ja desselbigen dings / das der Mensch im traum gesehen hat / noch etwa ein schatte / oder vorbildung / vnnd gleich wie etwas das man fühlet / fürhanden gewesen: aber ein Lüge / so da mit der that vnd warheit nicht vberein stimmet / hat niemals weder schatten / noch einiges dinges ebenbild gehabt. Derwegen sol man der Leute / die da zuhören / ohren vnd sinn / noch weniger mit lügen als mit träumen beschweren. Vnnd ob gleich die lügen bißweilen auch wol für warheit möchten auffgenommen werden: so gläubet man doch endlich den lügnern nicht allein nichts / sondern man mag sie auch nicht hören als die jenigen / welcher wort nichts wesentlichs in sich haben / auch nicht mehr / sondern noch viel weniger außrichten / als wañ gar nichts geredet / sondern nur lauter windt were außgeblasen worden. Lügen

Lügen vnd Lügner.

Wisse auch daß viel zu finden / die da liegen nicht daß sie etwas böses dadurch gedencken zustifften / auch nicht jhres nützes halben / auch nit damit sie andern schaden oder schimpff zufügen / sondern nur darumb / daß jnen die lügen an jhr selber

selber so wol gefelt. Gleich wie einer der nicht von durst/ sondern auß gewonheit der Weinsucht/ immerdar in sich geüsset.

Etliche andere bringen lügen für / von jhnen selbst/ auß eiteler ehrgeitz / brüsten sich hoch/ geben für / sie haben allein wunderliche ding im gehirne/ vnnd gehen mit lauter Weißheit schwanger.

Liegen one wort.

Man kan auch wol / wenn man deß redens sich enthelt / liegen / nemlich mit eusserlichem wandel vnnd wercken / wie du sehen magst daß etliche thun/ die / so sie doch nur vom mittelstand oder ja von geringem herkommen seyn/ dennoch so grosse pracht in jhrem wandel führen / gehen so stadlich hereyn / nemmen jhnen ein sonderlichen fürzug für andern zu reden / ja sie meynen das grosse wort stehe jhnen allein zu / darumb stellen sie sich gleich als wenn sie auß dem Richt oder Predigstül zu reden hetten / also daß es einem nur solche thorheit anzusehen im hertzen mag wehe thun: Etliche findet man / die da / ob sie gleich in jren gütern keinen grössern vorraht wissen denn andere / dennoch behengen sie den halß mit grossen / vnnd bißweilen auch wol geborgeten ketten / daß dann vberauß schimpflich ist / stecken die finger vol ringe / tragen so grosse stiffte vnd spangen am hut oder barete / vnd hin vnnd wider an den kleidern / daß es auch einem Grafen zuviel seyn möchte. Solche art vnnd manier zu leben ist vol vergebliches ruhmes/

vnnd eiteler Ehr/ die da von der hoffart / die hoffart aber auß der eitelkeit herkompt. Drumb sol man sie mit fleiß fliehen vnnd meiden / als ein vngereimtes verdrießliches vnnd vnleidliches ding. Eitele Ehr.

Stadliche Kleydung gebürt nicht jederman.

Wisse auch/ daß in vielen Landen vnd Stådten/ da wolbestellete regierung ist / durch die Gesetz versehen/ daß ein reicher kaum darff stadlicher gekleidet hereyn gehen/ als ein armer/ deñ die armen meynen / es widerfahre jnen eine vnbilligkeit / weñ andere auch nur im eusserlichen ansehē sich höher halten vñ herfür thuen denn sie / Derwegen man sich mit fleiß fürsehen sol / daß einer nit in solche leppische art gerathe.

Rhumredigkeit.

So sol sich auch niemand weder seines adels / noch seiner ehre / noch seines reichthumbs/ viel weniger seiner weißheit rühmen / noch auch seiner eigen/ oder auch seiner Vorfahren thaten/ oder herrlicher wercke halben sich hoch erheben / noch vmb das ander wort / seinen stamm vnnd geburts register (wie dann viel zu thun pflegen) ordentlich erzehlen. Denn es lesset sich ansehen/ daß er darin anzeige / er wölle entweder den gegenwertigen / so das anhören / vnd gleich edele/ erbare/ vnnd dapffere Leute seyn / oder ja zu seyn vermeynen / sich entgegen setzen / oder die gerin- Rhumredigkeit.

ges herkom̃ens seyn / vberweltigen/ vñ jnen jren geringen stand vnd elend gleichsam auffrücken: welches einem jedern one vnterscheid mißfället: sol derhalben einer sich selber weder vernichtigen/ noch vber die masse erheben.

Nec te collaudes, nec te culpaueris ipse.

Doch stehets allzeit besser daß man seiner eigen wirdigkeit etwas abbreche/ deñ daß man jhm selb mit worten auch ein geringes zusetze. Denn auch das gute den Leuten nicht gefället wenn es zu viel ist. Mercke auch / daß andere so sich selber mit worten vber die masse vergeringern/ vnd die Ehre die jhnen eigentlich vñ in warheit gebüret/ außschlagen/ damit eine grössere hoffart anzeigē/ dann die andern / die jnen mehr erzeigen lassen/ als jnen billich gebüret,

Gebürende Ehr nicht gar außzuschlagen.

Jottus ein trefflicher Mahler.

Derwegen möchte man vielleicht sagen / daß der weitberühmete Mahler in Jtalia Jottus/ solches hohes lobens wol nicht so sehr möchte wirdig gewest seyn / als einer wol meynet / weil er nicht hat wollen Meister genennet seyn / do er doch nit allein seiner kunste ein Meister/ sondern auch/nach derselbigen zeit gelegenheit/ ein besonderer fürtrefflicher Meister war. Nu/ er sey darin zu straffen oder zu loben/ so ist es dennoch gewiß / daß der so das jenige meidet / welches sonst ein jeglicher begehret / damit anzeiget / daß er in demselben andere entweder lästere / oder ja verachte:

achte: Den ruhm aber vnd Ehr / dauon andere so viel halten / gäntzlich verachten / ist so viel als wenn sich einer vber alle andere rühmen vnd ehren wolte / Sintemal niemandt / der da bey sinnen ist / etwas gutes vnd liebes vernichtet / ohne allein die / so es dafür halten / daß sie der allerbesten vnnd liebsten ding vberfluß vnd reichthumb besitzen.

Von jhm selbst reden.

Derwegen sollen wir weder rhumredig von vnsern gütern reden / noch ein gespött darauß treiben: Dann jenes ist den andern jren mangel fürwerffen / dieses aber ist jhnen jre tugend verhönen.

Vnnötiges wortgepräng.

Es steht aber besser / daß ein jeder von sich selber schweige / so viel er kan / oder so ja die gelegenheit etwas von vns selbst zureden vns zwingen würde: ist es ein anmütiger / lieblicher gebrauch / daß man / wie ich dich dann auch daroben erinnert hab / einfeltiger weise / one hoffart / die warheit sage. Sollen sich derwegen die / so da lust haben den Leuten zugefallen zu seyn / auch dessen enthalten / daß doch viele in der gewonheit haben zuthũ: die da von sachẽ davõ man redet / sie seyen wie sie wöllẽ / jre meynũg also förchtsam fürbringẽ / daß es ein jam̃er vñ vnlust ist / jnen zuzuhörẽ / zumal wenn es sonst verstendige vnnd gelehrte περιαυτολογία.

leute seyn. Ernuester Juncker / ewer Ernuest wölle mir es zu güte halten / wenn ichs nit so wol treffen würde / als ich wol wolte. Ich wil dauon reden wie ein einfeltiger Leye/ wie ich denn bin. Item / Nach meinem geringen groben verstand/ wil ich eynfältig dauon reden. Item/ Ich bins gewiß daß ewere Ernueste meiner spotten wird. Doch damit ich jr gehorsame/ wil ichs nicht verschweigen. In summa weil sie sich solcher vnnd dergleichen wort gebrauchen/ machen sie daß man nirgent mit fortkommen mag. Ja plagen sich mit solchem lappenwerck so lang/ daß vnter deß wol eine wichtige vnd subtile frage vnd vnterredung / mit viel wenigern worten / vnnd in viel kürtzer zeit hett mögen erörtert werden. Dann solche Leute nimmermehr zur rechten Hauptfrag kommen.

All zu grosse vnd heuchelische Demut.

Gleißner. Deßgleichen seyn es auch verdrießliche Leute/ vnd liegen mit jhrem wandel/ mit andern / die sich allezeit für die nidrigsten vnd geringschätzigsten halten: vnd da jnen der erste vnd höhester sitz ohne zweiffel gebüret / setzen sie sich dennoch gar vnden an / vnd ist ein vber die massen grosse mühe / daß man sie könne höher hinauff bringen. Denn bald tretten sie zu rücke wie ein schewes pferd.

pferd. Ja mit eben diesen Leuten haben die andern einen beschwerlichen handel wenn sie etwa mit einander für eine thür kommen. Denn alsdann nemmen sie in der welt nichts / daß sie vor an giengen / ja sie wenden sich in die quere / gehen zurück / verfechten vnnd vertretten sich also mit händen vnnd armen / daß zum jeglichen dritten schrit not ist / daß man einen kampf mit jnen halte / vnd also vmb jrent willen allen lust verderbē / ja auch bißweilen andere notwēdige händel einstellen muß. Vmbs vorgehen sich nötigen.

Ceremonien oder vnnützes gepräng.

Vnnd dieweil die Ceremonien / wie wir sie / als du hörest / mit einem außländischen namen nennen (dañ wir in vnser mutter sprach kein eigen wort haben / damit sie könten bedeutet werden / darauß dañ abzunemmen / daß vnsere vorfahren von solchē gepräng nichts gewust haben) dieweil sag ich diese Ceremonien / nach meinem bedüncken / nicht fern von den lügen vnd träumen / wegen jrer eytelkeit abtreten / so mögen wir sie in diesem vnserm schreiben auch wol füglich zusammen setzen / nach dem vrsach dauon etwas zu sagen fürgefallen ist. Gepräng.

Es hat mir ein guter Mann gar offt erzehlet / daß solches gepränge / daß die Priester beim altar / vnnd in der messe gegen Gott vnd heilige ding gebrauchen / eigentlich Ceremonien heissen: Aber nach dem die Leute erstlich angefangen haben mit künstlicher angenommener wei-

se/ mehr/ denn sichs gebührete/ einer den andern zu ehren / als da man sich vnter einander Gnad Herr vnd Juncker genennet : vnd zu anzeigung der ehrerbietung einer sich für den andern mit neigen / krümmen / biegen / haupt entdecken / ja auch mit außerlesenē Titteln zu geben / mit hände küssen (gleich als ob sie dieselbigen wie die Priester geweyhet hetten) so visirlich angestellet hat: da ist etwa einer gewesen / der / nachdem solcher neuwer närrischer gebrauch noch keinen namen hatte/ das wort Ceremonien/ on zweiffel auß hone/ vnd spot herfürgebracht hat / wie man daß sauffen vnd banckett iren / an etlichen örtern hönisch vnnd spöttisch triumphiren oder frölich sein heisset / welcher gebrauch ohn allen zweiffel von vns keinen vrsprung hat / sondern ist außländisch vnd barbarisch / vnnd vor wenig jaren/ wer weiß woher in Italien / wie vernünfftige Italianer selbst klagen / ankommen. Welches herrliche Landt nach solcher Ceremonien ankunft mercklich in der that vnd warheit herunder gebracht vnd vergeringert ist worden / on allein daß es in vergeblichen worten vnnd vberflüssigen Titteln / sein Ehr vnd Rhum gesucht/ vnd allein dißfals allzu mercklich zugenommen hatt.

Seyn derwegen die Ceremonien / wenn wir derselbigen / die sie gebrauchen / sinn vnnd meynung ansehen wöllen / eine eitele vnd vergebliche Anzeigung der ehrerbietung gegen den/ dē sie wi-

derfahren / die da bestehet im eusserlichen schein vnd geberden / vnd in gewissen worten vnd Titteln / wann man jemandt grüssen oder ansprechen wil.

Ich nenne aber diese anzeigung eitel vnd vergeblich / darumb daß wir nur dieselbigen für den augen ehren / gegen die wir sonst gar keine zuneigung tragen / ja bißweilen gar nichts von jnen halten / vnnd nicht destoweniger / damit wir von anderer Leute sitten nicht abweichen / nennen wir den einē ein gnädigen Herrn / zum andern sprechen wir / ewer Gnaden oder Excellentz / vnd auff eben dieselbige weise geben wir vns bißweilē auß für jemands vnterthänigē diener / dem wir vielleicht viel lieber allen vndienst beweisen / als den geringsten dienst leisten wolten.

Vnd vmb dieser vrsach willen / weren die Ceremonien nicht allein wie ich gesagt habe lügen / sonder auch tückisch vnnd verrhäterische possen / aber dieweil die vorgemelten wort vnd Tittel jhre krafft verlohren haben / vnd jre tugend / gleich wie eine scharpffe schneide stumpff wirdt / durch den langwirigen gebrauch / den wir darin halten / nu mehr dahin ist: als sol man dieselbig nit so genaw vñ eigentlich betrachten / wie man sonst wol in andern worten thut / auch sol man sie nit also scharpff vnnd kräfftig auffnemmen / als sie lauten.

Vnnd daß dem also sey / beweiset sich darauß /

daß einem jeglichen täglich widerfehret. Deñ so wir etwa einen antreffen / den wir zuvor nie gesehen oder gekennet haben / vnnd es sich zutrüge daß wir mit jhm zum gespräch kämen / sagen wir gemeinlich lieber etwas zu viel / damit wir nicht alzu wenig sagen / vnangesehen vnd vnbetrachtet / was er wol für Ehren möchte wirdig seyn: nennen solchen bißweilen Juncker oder Herr/ ob er gleich ein Schuster oder Balbirer wer / nur darumb/ daß er wol gekleydet gehet.

Von Ceremonien vnd vnnützem gepräng.

Vnd gleich wie man vorzeiten durch Bäbstliche oder Keyserliche Priuilegia / gewisse vñ vnterschiedliche Tittel hatte / welche Tittel man nit verschweigen mochte / daß dem Priuilegiierten nicht zu kurtz geschehe / oder dardurch iniuriiret würde / dagegen aber eben dieselbigen Tittel jemand anders/ der solche Priuilegia nit hatte/ ohne schimpf nit zueignen könte: also sol man auch heutiges tages die gemelten Tittel / vnnd andere anzeigung der Ehre / die den Titteln gleich seyn/ etwas milder gebrauchen / dañ vorzeiten möchte geschehen seyn. Denn der gebrauch/ der ein gar zu gewaltiger Herr ist / hat die Leute zu vnserer zeit sehr mildiglich hiemit gepriuilegiret.

Der allgemeine gebrauch.

Ist derwegen dieser gebrauch/welcher außwendig / so schön vnd ansehenlich scheinet / im grund gātz eitel/vñ stehet im schein vñ gepräng one wercke

cke in worten one bedeutung: Aber doch ist es weder dir noch mir allein vergönnet / diesen Gebrauch auffzuheben / sondern dieweil es nit vnser schuld ist; sondern der zeit / darin wir leben / so seynd wir jhn zuhalten verpflichtet.

Dieser vrsach wegen muß man darauff acht haben / welche Ceremonien entweder geniesses halben / oder aber auß eitelkeit / oder auch pflicht halben gebrauchet werden.

Es ist aber ein jegliche Lügen / die ohne grund der warheit / vmb eigenes nutzes willen gesaget wirdt / nichts anders / dann betrug vnnd sünde / vnnd ein gantz vnerbare That. Dann niemand jemals mit ehren gelogen hat. Vnnd solche Sünde begehen die Schmeichler / die sich inn freunds gestalt zu vns machen / thun vns alles zugefallen / es sey gleich gut oder böse / nicht daß wir jnen derenthalben wol wöllen / sondern viel mehr wol thun sollen; nit daß sie vns belüstigen / sondern daß sie vns betriegen mögen. Schmeichler.

Ceremonien vmb Geniesses willen / vnerbar.

Vnd ob gleich diese Vnthat vielleicht im gemeinen Leben lieblich seyn möchte / dennoch dieweil sie an jhr selbst abschewlich vnd schädlich ist / stehet sie keinem erbarn vnd sitsamen Menschen wol an. Denn es stehet niemandt frey / daß er vnter dem schein der Belüstigung / einen andern beschädige. Vnnd so die Ceremonien / wie

wir gesagt/ nichts anders deñ Lügẽ vñ schmeichlerey seyn: folget/ wie offt wir sie geniesses willen gebrauchen/ daß wir auch so offt handelen als trewlose vnerbare Leute. Darumb sol man vmb solcher vrsach willen keine Ceremonien gebrauchen.

Ceremonien auß Pflicht.

Nu sol ich noch von denen Ceremonien sagen/ die man auß Pflicht/ vnnd von den andern die man auß eitelkeit gebrauchet. Die ersten/ so auß pflicht geschehen/ sollen wir inn keinen weg zuthun vnterlassen. Denn der sie vnterlesset/ thut nicht allein daran dem andern einen mißgefallen: sondern er iniuriiret jhn auch. Vnnd hat sich offt begeben daß etliche zu den Waffen gerathen seyn: allein darumb daß einer dem andern auff der Gassen nit solche Ehre erzeiget hat/ wie er wol hette erzeigen sollen. Deñ die Gebräuch vnd Gewonheiten seyn/ wie ich gesagt hab/ vberauß sehr kräfftig/ vnd wöllen inn dergleichen Sachen/ so wol als die Gesetze/ gehalten seyn.

Gewonheit.

Derwegen einer der einen andern/ so nit von den allergeringsten einer ist/ jrtzet/ der ist gegẽ jhn nicht Höflich von dem seinen. Ja weñ er jn dautzete/ neme er jhm etwas/ das jhm billich gebürete/ ja er thete jhm zu kurtz/ vñ iniuriirte jn damit/ daß er jhn so mit einem worte anspreche/ damit man Buben vnd Bawren anzusprechen pflegt.

Pflich-

Pflichtige Ceremonien zu-behalten.

Vnd ob gleich andere Völcker vnnd andere zeite der Welt hierin einen andern Gebrauch gehaltẽ haben: so haben wir doch nunmehr diesen/ vnd ist dißmal keine zeit davon zu disputirẽ/ welcher Gebrauch vnter diesen zweyen der beste sey: Sõdern man muß hierin nicht dem besten/ sondern dem jetzigen Gebrauch gehorchen: eben als wir den Gesetzen gehorsam leisten/ weñ sie auch weniger denn gut weren/darumb daß die Statt/ oder die gemein/ bey welcher solche Macht stehet/ sie noch nicht auffgehaben noch geendert hat. Daher ist nötig/ daß wir die Weise vnd Rede/ damit der jetzige Gebrauch vnnd Gewonheit die Leute eines jeglichẽ Standes an dem ort da wir seyn/ zuempfangen/ zu grüssen/ vñ anzusprechẽ/ pflegt/ wol in acht nemmen/ vnnd wenn wir mit jemand vmbgehen/ vns derselbigen gegen einen jeglichen auch gebrauchen.

Vnd ob gleich der Ammiral/wie vielleicht der Gebrauch seiner zeit mitbracht/ wenn er mit König Peter von Arragonia redete/ jn gar offt Du hieß/ sollen wir doch zu vnsern Königen mündtlich vñ schrifftlich sagen: Ewre Majestet/ Ewre Königliche Wirde: Dañ gleich wie er den Gebrauch der zeit/ darin er lebte/ gehalten hat/ also sollen auch wir gegen vnserer zeit

Solœcismi Aulici non abrogandi.

zeit Gebrauch vnd Gewonheiten vns gebürlich verhalten. Vnnd dieselbige nenne ich pflichtige Ceremonien. Sintemal sie entspringen nicht auß vnserm Willen/ noch vnser freyen Wilkür: sondern seyn vns durch ein Gesetz/ als nemlich durch den gemeinen Gebrauch aufferlegt. In den dingen aber da keine Büberey hinder steckt/ sondern die einen schein der Höfligkeit mit sich bringen/geziemet vnd gebüret es sich den gemeinen Sitten zugehorchen: Vnnd nicht dawider zu disputirn/noch sich ins Recht mit jhnen zulegen.

Gewöhnliche Ceremonien zubehalten/ auch der gemeinen Gewonheit nicht zu widerstreben.

Vnnd obwol zu anzeigung der reuerentz etwas küssen nur allein heiligen dingen gebüret: jedoch so es inn deinem Landt gebräuchlich ist/ daß man Base los manus gegen Herrn oder auch andere macht/ Item daß man sagt: Deß Herren Diener/ vnd so es auch noch ein tieffere demut were/ soltu in dem nit weniger thun als andere: Ja wenn du deinen abschied nimmest/ vnnd wenn du an einen schreibest/ soltu die Leute grüssen vnnd gesegnen/ wie die gewonheit wil das du thun solt: vnnd nicht wie man für Alters thet/ oder billich hette thun sollen/ sondern thun wie man jetziger zeit thut: vnnd

Base los manus.

nicht sagen: **Warumb oder wavon ist die-
ser ein Herr? oder ist er vielleicht mein
Pfarherr? daß ich jhm die Hände küs-
sen sol?** Denn der es gewohnet ist/ daß jhn an-
dere einen Herrn nennen/ vnd der selbst deßglei-
chen andere pflegt Herrn zuneñen/ versteht auß
solchen deinen worten/ daß du jhn verachtest/
vnnd daß du jhn schimpfflich anredest/ wenn du
jhn entweder nur mit seinem Tauffnamen nen-
nest/ oder durch vnd durch nur jhrtzest oder sonst
einen geringen Tittel gibest. So haben auch/
wie allbereit gesagt/ diese der Herrligkeit/ vnnd
dienstes/ vnnd andere dieser gleichen wörter nu-
mehr jhre eigentliche krafft vnnd bedeutung ver-
loren/ vnnd dieweil sie sehr ohne vnderlaß in der
Leut Munde schweben/ seyn sie gleich als etliche
Kräuter im Wasser/ also erweichet vnnd gelin-
dert/ daß man dafür nicht so einen grossen ab-
schew tragen sol. Wie denn etliche vngewasche-
ne vnnd vngesaltzene grobe Gesellen thun/ die da
für gut ansehen/ daß man die Brieffe so man
an Keyser vnnd Könige schreibt/ also anfange:
**So es dir vnd deinen Kindern wolgienge/
hört ichs gern/mir geht es auch noch wol.**
Denn sie geben für/ daß die alten Lateiner jhre
Brieff/ die sie an die Statt Rom geschrieben/
gleicherweiß angefangen haben. Wenn man
aber solche Leut hören/ jhnen folgen/ vnnd auff
solche weise rückwarts gehen wolte/ würde man

allgemächlich die zeit wider einführē/da die Leut Eycheln für Brot gegessen haben.

Was in pflichtigen Ceremonien warzunemmen.

Man muß aber auch inn solchen pflichtigen Ceremonien etliche Reguln in acht nem̄en/ also daß einer nicht für eitel oder für hoffertig gehalten werde.

Auff Landts Gebrauch achtung zu geben.

Vnnd erstlich sol einer auff das Landt acht geben darin er lebet / dann nicht ein jeglicher Gebrauch in einem jeglichen Landt stat hat: vnnd möchte vielleicht der Gebrauch / den die Neapolitaner haben / weil die Statt vieler Leut / eines hohen Stammes / vnd Herren eins grossen ansehens vol ist / den Lückesern oder Florentinern nit wol anstehen / die da zum mehrerntheil nur Kauffleute / oder schlechte vom Adel seyn / vnnd vnter welchen gar kein Fürst / Hertzog / Graf / oder Freyherr ist. Also daß die Herrische vnnd prächtige Sitten der Neapolitaner / wenn sie gen Florentz solten gebracht werden / gantz vbermessig / vnnd gleich seyn würden eines grossen Mannes kleydern / wenn sie etwa ein Kindt oder sonst eine kleine Person anlegen solte:

Neapolitaner.

Florentiner.

Wie

Wie dann auch der Florentinern Sitten dem Adel zu Neapolis allzu gering eingezogen seyn würden.

Vnnd obgleich die Herren zu Venedig einer dem andern / wegen jhrer Empter / vber die maß hohe Ehrerbietung erzeigen: so würde es doch darumb den guten Leuten zu Rouigo / oder den Bürgern zu Asola nicht anstehen / wo sie solch Gepräng inn Ehrerbietung / vnter einander gar vmb nichts / gebrauchen wolten / Wie dann dieselbe gantze Gegendt / so mir recht ist / auff solch lappen vnnd Affenwerck etwas gefallen ist / als die da so lang gantz müssig inn gutem frieden gestanden ist: oder die auch solchs von jhrer gnädigen Frauwen Venedig gelernet hat. Denn ein jeglicher gern in seines Herren Fußstapffen tritt / ob er gleich nicht weiß warumb. Vber das sol man auch inn acht haben die zeit / das Alter / vnnd den Standt / nicht allein desselbigen mit welchem wir solch Gepränge gebrauchen: sondern auch auff vns selbst.

Venetianer.

Qualis Rex, talis grex.

Ceremonien bey geschäfftigen Leuten nicht zugebrauchen.

Vnd zwar bey denen / die da mit vielen Ge-

schäfften beladen/ sol man die Ceremonien gar bleiben lassen/ oder ja so viel als je einer kan/ sie kürtzen: vnnd vielmehr derselbigen eine anzeigung darthun/ als sie gantz herfür bringen: wie das die am Römischen Hof am besten zuthun wissen. Aber an etlichen andern Örtern seyn die Ceremonien andern wichtigen Händeln vnnd Geschäfften so hinderlich/ vnnd darzu gar verdrießlich. **Seyd gedeckt**/ spricht etwa ein Richter/ welcher Geschäfft halben nicht viel zeit übrig hat: der ander aber/ nachdem er erstlich etliche Reuerentien mit grossem Gepräng/ vnnd scharren der Füsse gemacht hat/ anwortet schier ein viertheil Stunde hernach/ **Mein Herr es gebürt sich nicht/ ich wil wol also stehen.** Gleichwol spricht der Richter/ **decket vnd sezt euch**: der ander drehet sich auff eine jegliche Seite zwey oder dreymal/ beuget sich mit grossem ernst biß an die Erde/ vnd antwortet als dan erst: **Euwere Herrligkeit sey vnbemühet/ vnd mit mir zufrieden/ daß ich derselbigen meinen pflichtigen dienst erzeige.** Vnd weret dieser Kampff so lange/ vnnd soviel zeit wirdt damit zugebracht/ daß der Richter inn weniger zeit alle seine Händel den Morgen hette können verrichten.

Verdrießliche Ceremonien.

Derwegen obwol ein jegliche geringe Person einem Richter/ oder sonst andern fürnemmen

men Amptspersonen sein Ehr zuerzeigen schůldig ist: jedoch/ da es die zeit nicht leiden wil / wird solch Geprång gar verdrießlich vnd vberdrůssig/ darumb man es dann auch meiden / oder ja billich messigen sol.

Vnter jungen vnnd geringes Standts Leuten seyn die Ceremonien låcherlich.

Es stehet auch nicht wol / wenn junge Gesellen eben dieselbigen Ceremonien gebrauchẽ wöllen / welche vnter alten betagten Leuten vblich seyn.

So gehören auch denen / die geringes / vnnd mittelmessiges Standes seyn / nicht eben dieselben Ceremonien zu/welche hohes Standes Leute vnter einander gebrauchen.

Wie dann auch tugendreiche vnnd gar fürtreffliche Leute nit viel Ceremonien pflegen zumachen / halten auch wenig davon / vnnd begeren nicht daß man mit jhnen viel Geprånges treibe. Denn sie so viel vbrige zeit nicht haben/ daß sie jhre Gedancken auff so eitele vnd nichtige ding wenden kônten.

Zudem sollen die Handtwercker / vnd die da sonst nidriges Standes seyn / sich nicht drauff geben / daß sie gar pråchtige Ceremonien gegen hohes Standes Leute vnnd grosse Herren mögen gebrauchen / Dann solches denselben meh-

rertheils zuwider ist. Sintemal sie von solchen Leuten viel mehr dienst vnnd gehorsam / denn ehrerbietung erfordern vnd gewertig sein / Vnd derwegen jrret auch ein Knecht / der da seinem Herrn seinen Dienst anbeut. Dieweil der Herr solches für vbel auffnimmet / vnnd deucht jhn / daß der Knecht deß Herren Herrschafft in zweiffel setzen wölle: als obs nicht beym Herren stünde / seines gefallens seinem Knecht / oder Diener etwas auffzulegen / oder zubefehlen. So sollen nu diese vnd dergleichen pflichtige Ceremonien miltiglich gebrauchet werden. Dann das jenige so einer auß Pflicht thut / nimet man für zahlung an/ vnd dem/ der thut was er zuthun schüldig ist/ weiß man wenig dancks. Aber der da mehr thut/ als er dißfals zu thun schüldig ist / der scheinet / daß er etwas von dem seinen gebe / vnd wirdt also von eim jeden für liebwirdig/ vñ stattlich gehalten.

In Ceremonien das mittel zuhalten.

Mich deucht / daß ich einmal gehört hab / wie ein berühmbter Grieche ein fürnemer Poet gesagt hab/ daß der jenige/ so andern Leuten freündtligkeit erzeigt: jhm selbst viel Zinß vnnd Gewins mit einem geringen Häuptstuel mache.

Sol-

Sollest derwegen mit dem Gepräng vmbgehen wie der Schneider mit den Kleydern / der schneidet sie lieber etwas zu weit denn zu enge: doch nicht also / daß auß einem par Hosen ein Sack oder ein Mantel werde. Vnnd so du dißfals mit gebühr etwa ein vbriges gegen die / so geringer seyn denn du / thun wirst / so wird man dich einen höflichen Mann nennen. So du auch dergleichen gegen grössere / denn du bist / thun wirst / so wirdt mā dich wegen deiner edlen Sitten für einen sitsamen Menschen halten. Wo aber jemandt hierin gar zuviel thun / vnd gleich einem Verschwender / gar keine masse halten würde / den würde man für einen eitelen vnnd leichtfertigen Mann schelten: ja es möckte jhm vielleicht wol etwas ärgers begegnen / nemlich / daß mā jn noch darzu für ein Bubē / Schmeichler vnnd Schmorotzer hielte. Welche ding also geschaffen seyn / daß keine grössere Vntugenden / vnd die einem vom Adel vnd erbarn Menschen vbeler anstünden / jrgendt möchten gefunden werden.

Vnnd diß ist die dritte art der Ceremonien / die da gäntzlich auß vnser eigen Wilkür willen / vnnd nicht auß dem Gebrauch vnd Gewonheit herfliessen.

Derwegen mügen wir vns erinnern / daß die Ceremonien / wie ich allbereit gesagt habe / jhres Wesens halben / anfänglich vnvonnöten gewest seyn: ja man könte noch heutiges tages ohn solche Gepräng alles am besten außrichten / vnnd zum ende bringen / Wie man denn noch vor wenig Jaren auch in Italia nicht viel hievon gewust hat. Aber anderer Leute Kranckheiten haben vns auch diese vnd andere Seuchen beygebracht.

Wie dann auch weiter in Oberteutschland von wegen der Nachbarschafft dieser Gebrauch auffkommen / vnnd sich auch hin vnnd wider in die Sächsische Länder außgebreitet hat. Jedoch also / daß die so in solchen Geprängen auch nur ein wenig dem ding zuviel thun / sich selber in verachtung bringen.

Wiewol nun aber auch / was noch ins gemein dißfals geschicht / im grund vnnötig vnnd zuviel ist / dennoch / nachdem wir vns gutwillig vnter einen solchen Gebrauch gegeben haben / ist alles das jenige was solche ding antrifft eine etlicher massen vergönnete vberflüssigkeit / vñ eine zugelassene Lügen: ob sie gleich vormals nicht zugelassen / sondern verbotten gewest / vnd für ein abschewlich vnnd verdrießlich ding bey edelen Gemütern gehalten ist worden / die dann auch heutiges tags an solchen leichtfertigen Zoten / vnd scheinenden lumpenwerck kein gefallen tragen.

Zugelassene Lügen.

Oedi-

Oedipus vnnd Theseus achten kein Gepräng.

So solt du auch wissen weil ich mich auff meine geringe kunst nicht groß zu triegen hab/ daß ich inn verfertigung dieses Tractätleins auch anderer fürtrefflicher vnnd gelehrter Leut Meynung erforschet habe/ darauß ich dann befinde/ daß vor zeiten ein König Oedipus genandt/ da er auß seinem Lande blind vnd elend vertrieben war/ zum König Theseo gen Athen kommen sey/ sein Leben/ darnach jhm seine feinde stunden/ daselbst zuerretten/ vnnd als er zum Theseo inn sein Behausung eingetretten/ vnnd erstlich seines Töchterleins Antigonæ Stim welches allbereit ein zeitlang bey Theseo seinen Auffenthalt gehabt hatte/ gehöret hette/ hab er sich nicht fürgesehen/ daß er den König Theseum am ersten grüssete/ sondern habe sich alsbaldt wie ein Kindsliebender Vatter/ zu seinem Töchterlein gewendet/ dasselbige zu vmbfangen/ vnnd zu hertzen. Da er aber hernacher sich besser besonnen/ hab er sich derwegen bey Theseo entschüldigen/ vnd bitten wöllen/ daß er jhm solchen Vbelstandt zu gut halten wölle. Der fromme vnd weise König aber/ sey jhm inn seine Rede gefallen/ vnnd hab jhn also angeredet: Sey getrost vnd wol zufrieden/ lieber Oedipe/ denn ich mich befleissige/ mein Oedipus. Theseus.

Leben nicht mit anderer Leut Worten vnd Geberden: sondern mit meinen eigenen Thaten herrlich vnnd rühmlich zumachen. Welchen Spruch man noch heutiges Tages behalten mag.

Zwar obwol den Leuten wolgefället / daß sie einer ehre / jedoch so sie innen werden / daß sie auff sondere kunstreiche weise geehrt werdẽ / verdreust es sie / vnnd nemmens für ein gespött vnd verachtung auff. Denn die Schmeicheley / vber andere mängel vnnd Boßheiten auch / noch diesen Fehl an sich hat / daß die Schmeichler ein offenbar Zeichen von sich geben / daß sie die jenigen / gegen welche sie jhr Schmeicheley gebrauchen / für so eitel vnd hochtrabendt / vnnd noch darzu für so einfältig grob / vnd vnverständig halten / daß man sie leichtlich dadurch locken/ körnen/ vnd mit dem Netz berücken könne.

Schmeichlerische Ceremonien.

So seyn auch die eitele/ allzu kunstreiche vnd vberflüssige Ceremonien also geschaffen / daß sie jre schmeicheley gar nit verbergen mögen. Inn dem dieselbe also offenbar/ vnd eim jeden bekant wird / daß auch die / so sie jhres geniesses halben gebrauchen / (vber die vntugend die ich zuvor habe angezeigt) auch sonst den Leuten zuwider vnd verdrießlich seyn.

Es ist aber auch noch eine sonderbare art berer / die sich mit solchem Geprang vnd Ceremonien/

nien behelffen / die damit / so zusagen / ein sonderlich Gewerb vnnd Kauffhandel treiben / ja auch sonderlich Buch vnnd rechnung vber solcher jhrer Weißheit halten. Etlichen sonderlichen Leuten geben sie einen freundlichen anblick / andern lachen sie einmal freundlich zu. Einen / den sie für edler halten / werden sie auff einen Stuel setzen / einen geringen auff eine Banck oder Schemel / vnnd gläube ich daß der erste Same dieses närrischen Geprånges erstlich auß Spanien in Italiam gebracht seye / wiewol in der Italianische Acker nit wol entpfangen / vñ nit viel davon fort gebracht hat. Sintemal solcher scharpffer vnderscheid deß höhern oder geringern Adels vñ Wirdigkeit bey vns sehr verdrießlich ist. Vt Romæ magister ceremoniarum.

Richter anderer Leut Adels vnnd Wirdigkeit.

Sol sich derwegen keiner zum Richter auffwerffen / gleich als weñ er darüber sprechen wolte / wer da mehr oder weniger edel were.

Ceremoniæ venales.

Auch sol man solche Ceremonien vñ freundliche anzeigungen nicht verkauffen / wie die losen Weiber thun: wie ich dann viel Herrn an jhren Höfen hab thun sehen / die da sich bemüheten jhren vnglückseligen Hofedienern /

an statt jhrer Besoldung solche Ceremonien vnd Gepräng zubeweisen/vnd sie desto lenger bey sich auffzuhalten.

Die sich auch mit solcher Ceremonien gebrauch mehr / denn sichs gebüret / belüstigen/ die thun es ohn zweiffel auß leichtfertigkeit vnnd eitelkeit/ als Leute die sonst nirgendt zu tüchtig seyn. Denn alldieweil man solche läpperey leichtlich fassen kan / sie auch etwa einen feinen schein haben / geben sich solche Leute mit grossem fleiß drauff: aber bessere vnnd nötigere ding / die jhnen allzu schwer seyn / können sie nicht lernen / wöllen derhalben wol / daß die Gemeinschafft der Leut / nur mit solchem Gepräng möchte zugebracht werden/ darumb daß sie nirgend anders zu dienstlich vnd tüchtig/ vnd allein den Apffeln gleich seyn / die vnter einer schönen farb keinen safft haben / sondern so baldt man sie anrüret/ welck vnnd faul erfunden werden/ Were derenthalben solcher Leut Sinn / daß in dem gantzen Menschlichen Leben / vber vielgemeltes scheinliches Gepräng / nichts anders zuthun were. Vnnd dieser Leut wirst du gar viel finden.

Ceremoniosi.

Etliche andere machen der wort vnnd künstlichen höflichen Geberden so vberauß viel / damit

mit sie den mangel jhrer bösen bäurischen vnnd schlimmen Natur also etlicher massen beschönen vnd erstatten mögen. Nach dem sie jhnen selbst bewust seyn / daß sie von natur vnd in der that grob vnd vngezogen seyen / vnd wenn noch dazu dergleichen vngeschickte reden vnnd geberden an jhnen solten gespüret werden / daß alsdañ niemandt sein würde / der mit jhnen vmbgehn / oder sie dulden vnd vertragen würde können. Dann es in der warheit also ist / wie du es selbst befinden wirst / daß solche vbermessige Ceremonien vnnd gepräng allezeit von einer vnter diesen beyden vrsachen jren vrsprung nemmen. Ob sie wol zum mehrentheil den Leuten zu wider vnd verdrießlich seyn.

Hinderliche Ceremonien.

Dann hiedurch hindert man einen andern / daß er nach seinem sinne vnnd wolgefallen nicht leben / vnnd sein thun seines gefallens nicht verrichten mag / welches eben so viel ist / als wenn einer seiner freyheit beraubet würde. Da doch ein jeder für allen andern dingen seiner freyheit begirig ist.

Von einem andern / vnnd von eines andern sachen vnnd geschäften sol man nicht vbel reden / ob sichs gleich ansehen ließ / als wenn vns alsdann die Leute zuzuhören gantz willig vnd lustig weren. Welches alles von dem leydigen Neid vnnd mißgunst herkompt / welcher machet / daß

wir gemeinlich einem andern sein Gut vñ Ehr mißgönnen: Aber endlich gehet ein jeder solch einem wäscher/gleich als einem stossenden Ochsen gern auß dẽ weg / vñ meidet seine gemeinschafft/ in dem er sich besorgen muß / daß ein solcher lästerer was er von andern zu vns saget / auch von vns zu andern gleicher weiß plaudern werde.

Messigung der zungen.

So seyn auch etliche / die sich einem jeglichen wort / das gesagt wird / also bald widersetzen/ dagegen disputirn / vnd gar scharpffen widerstand thun/ damit sie dann genugsam zuverstehen geben/daß sie noch nicht recht verstehn/was es vmb deß Menschen Natur für eine gelegenheit habe. Dann ein jeder von Natur gern recht haben vñ obsiegen/vnd vngern gewonnen geben wil/ eben so wol in vnterredung als sonst in andern händeln.

Zänckische Wäscherey.

Zu dem es auch ein werck der feindschafft vñ nicht der freundschafft ist / wenn sich einer dem andern widersetzet oder jhm widerspricht/ Sol derwegen einer / der da gedenckt leutselig vnnd andern angeneme zuseyn/ mit solchen vnnd dergleichen reden nit alzu fertig seyn: Es nit war. Noch ist es also wie ich euch sage: sol auch nicht darüber wetten: sondern sich viel mehr bemühen / daß er sich baldt in anderer Leute mey-

nung begebe/ zumahl in ſolchē ſachen / daran wenig gelegen iſt. Sintemal / ſo einer gleich in ſolchen fällen dē ſieg erhelt/ gereicht jm doch daſſelb zu einem viel gröſſern ſchaden. Dañ ob er wol in einer geringſchätzigen frag gewinnet: ſo verleurt er doch ſehr offt einen guten freund/ welcher mit keinē geld zubezahlen iſt. Auch wird er den Leuten ſo verdrießlich vnd verhaſſet / daß ſie auch nit mit jm vmbgehen/ oder einige gemeinſchaft mit jhm zu haben begeren. Dann ſie ſich beſorgen/ daß ſie ſich alle ſtunde mit jm zäcken od' balgen müſſen. Dauon dañ auch die ſonderlichen vnd on rhum zu hörende zunamen herkoñen / als daß man jn heiſſet: **Meiſter haberecht/ Haderkatz/ Meiſter naſeweiß/ Meiſter weiche nicht/ Meiſter von ſcharpffen ſinnen.**

Im diſputiren wie man ſich verhalten.

Im fal es ſich aber zutrüge/ daß einer vō ehrlicher geſelſchafft dazu erfordert/ bißweilen diſputiren müſte: ſo ſol man ſich darin lieblich vnd beſcheidenlich wiſſen zu verhalten/ vnnd der ſüſſigkeit der victori nicht ſo gar vber die maſſe begirig ſeyn / als wenn ſie einer allein gantz vnd gar verſchlingen wolte: Sondern es gehöret ſich/ daß einer dem andern / ſonderlich wo er zänckiſch zu ſeyn ſcheinet / ſeine meynung gut ſeyn laſſe / er habe gleich recht oder vnrecht. Oder wenn ſich die diſputanten ja nit darüber vergleichen könten / ſol man die beyſitzer dauon vrtheilen / vnnd

Diſputieren

deß mehrerntheils meynung gelten lassen: oder auch dem theil gewunnen geben/ welches zum hefftigsten auff seine meynung dringet. Damit also ein anderer/ vnnd nicht du/ der jenige seyest/ der da fechtet/ kempffet/ schwitzet vnd ermattet: welches zwar bey sitsamen wol erzogenen Leuten schlimme vnd vngereimete mores seyn/ durch welche man zu haß vnnd widerwillen gegen die jenigen/ die sich derselben gebrauchen/ vervrsacht wird. So geschichts auch daß solche Haderhansen jrer eignen Person halben die durch solche böse sitten mercklich geschendet wird/ in feiner Leut mißgefallen vnnd vngunst gerathen/ welches zwar an jhm selbst einem ehrlichen gemüth beschwerlich vnnd verdrießlich ist/ Wie wir vielleicht bald hernach dessen gedencken werden.

Wider die Hadersüchtigkeit.

Aber der mehrertheil der Leute frolocken vnd gefallen jhnen selbst so sehr/ solches sieges halben/ daß sie darüber gantz vnnd gar vergessen/ wie sie andern zugefallen seyn möchten. Vnnd damit sie ja an tag bringen mögen/ wie scharpffsinnig/ verstendig vnd klug sie seyen/ theilen sie vnerfordert andern Leuten jhren raht mit/ reformiren vnd straffen sie auch/ bald fangen sie an mit jhnen zu disputiren/ setzen sich jrer meynung auch biß auffs räuffen feindlich zu wider. Lassen sich auch keine andere meynung/ one alleine die irige gefallen.

Vnerforderte rathgeber.

Wenn aber einer seinen raht vnerfordert worzu geben wil/ so ists nichts anders/ dann daß sich einer für viel klüger außgibet / dann der ist/ dem er seinen rath so sehr mitzutheilen begeret/ ja jm auch seinen geringen verstand vnd vnwissenheit verweißlich fürwerffen wolte. Darumb sol man nicht bey einem jeglichen bekanten also thun/ sondern nur bey gar vertrauweten freunden/ vnnd allein gegen die/ denen vorzustehen vnd sie zu regieren/ vns ampts halben zu stehet / vnnd nicht gegen einen frembden vnnd vnbekanten. Es were dann/ daß jhm etwa grosse noth vnnd gefahr darauß vorhanden stünde. Sonst aber im gemeinen Leben sol sich einer vielleicht rathgebens enthalten / vnnd das ansehen nicht begeren zu haben/ als wolt er sich anderer Leut notturfft wegen allzusehr bemühen. In diesen jrrthumb gerathen jr gar viel vnd am meisten die vnuerstendigen. Denn die da grobes gehirns seyn/ führen jhnen wenig sachen recht zu sinn/ vnnd gemüth / können auch einem ding nit lang nachdencken / sonder fallen von einem auffs ander / als solche Leut / die auch sonsten nicht viel von wichtigen sachen zubetrachten vnnd zubedencken haben. Aber dem sey wie jhm wölle/ so zeiget doch der jenige / der da seinen raht so gern herfür bringt/ vnd hin vnd wider aussеet/ genugsam damit an / daß er bey jhm selber gedencke

dencke vnd meyne / er hab an witz vnnd verstand einen vberfluß / da es andern gantz vnd gar daran mangele.

So findet man auch etliche Leute / die vber dieser jhrer weißheit so sehr frolocken / daß auch jrem fürgeben vnd raht nicht folgen / nichts anders ist / denn sich mit jnen in die haare legen: Ja gut/sprechen sie/ **armer Leut raht nimpt man doch nicht auff: Item / Der wil allezeit nur seinem kopff folgen. Item / er wil doch meiner nicht hören.** Eben als wenn es nicht eine grössere hoffart were / wenn du andere Leut zwingen woltest / deinem raht zu folgen / als wenn ein anderer / gewisser vrsach halben / an seinem eignen raht ein grössers gefallen hette/ als an deinem.

Anderer Leut Meisterer.

Im gleichen fal thun auch die jenigen vbel/ die sich vnterstehen anderen Leuten jhre mängel anzuzeigen/vnd zuverbessern/ ja auch sie zu straffen. Wöllen daß in allen dingen dz letzte wort vñ außspruch bey jhnen seye. Vnternemmen sich einem jeglichen gesetze fürzuschreiben / nach denen er sich zu richten hab. Als wenn sie sagen: **Dises oder jenes solte man nicht also machē. Item/ Ihr habt so/oder so ein wort gebraucht/ das sich nicht gebürt. Item/ Hütet**

let euch hinfüro für dieser oder jener rede oder that. Item / Der Wein ist euch nicht gesund / den jr trincket / jr soltet lieber roten Wein trincken. Item / Ihr soltet solche Latwergen oder solche Pillulen in dieser kranckheit gebrauchen:: Vnnd machen also jhres straffens vnnd reformirens nimmer kein ende.

Wir wöllen jetzt nicht von denen sagen / die [illegible]weilen das vnkraut auß anderer Leute Acker außzugetten sich bemůhen / vñ vnter deß jr eigen feld vol nesseln / disteln / vnnd dornen stehen lassen / welchen man zwar nicht ohne grossen vberdruß vñ beschwerung zuhören kan.

Vnnd gleich wie gar niemandt / oder ja sehr wenig Leut gefunden werden / von denen zuerlangen stůnde / daß sie jhr gantzes Leben entweder mit einem artzt / oder aber mit einem Beichtvatter / oder sonst mit einem malefitzrichter zubringen wolten: so findet man auch niemandt der mit solchen Leuten gern gemeinschafft zuhaben sich vnterstehen dürffte. Dann ein jeder liebet seine freyheit / welcher vns solche Reformatorn vnnd Meisterer gantz berauben / eben als wenn wir noch allezeit etwa vnter einem scharpffen schulmeister sitzen / vnnd jhn fürchten můsten.

Refor-

Reformatorn vnd Meisterer.

Jst derwegen kein angenemer gebrauch/ daß man allezeit willig vnd fertig ist/ andere zureformiren vnd zumeistern. Welche weiß billicher den ältern/ zucht vnd Schulmeistern gelassen wird/ bey welchen/ wie gern die kinder vnd discipel sich finden lassen/ gibet die erfahrung.

Einen hönisch anfahren.

Niemand vberal sol man schimpflich anfahren/ ja wenn er auch dein feind were. Denn es scheinet ein grösseres zeichen der verachtung zu seyn/ da man einen hönisch angreift/ denn so man jn iniuriiret. Denn einer iniuriirt den andern entweder auß zorn/ oder auch anderer begirligkeit halben. Aber niemand ist der sich vmb einer solchen Person oder dinges willen erzürne/ dauon er selbst gantz vnnd gar nichts helt/ oder der da grossen lust vnd verlangen nach solch einem ding trage/ daß er in seinem hertzen gentzlich verachtet. Vnnd wird also der jenige/ welchen man iniuriirt/ noch worfür gehalten. Der aber den man verhönet/ der wird gantz nirgend für/ oder ja für gar wenig gehalten: vnd ist der hohn/ damit wir einen andern schamrot machen/ dahin gerichtet/ daß wir nur vnser ergetzüg vnd wollust an jhm haben/ ob wir wol gantz vnd gar keines nutzes oder vortheils dauon gewertig seyn.

Ver-

Verhönung.

Gebüret ſich derhalben / daß man ſich in ehrlicher Leute verſamlung ſolches verhönens enthalte. Welche erinnerung dann nicht wol in acht haben die jenigen / ſo anderen jhre mängel vnnd gebrechen/entweder mit worten/ oder auch mit geberden auffrücken / als wenn ſie einem nach liſpeln / nach hincken / oder einen höcker nach machen. Oder die da einen ſcheußlichen/ [illegible]en/ vngeſtaltē/ oder auch vnanſehenlichen kleinen Menſchen belachen / oder die von wegen eines ſchlimmen poſſens / der von einem andern herfür gebracht worden/ groſſe freud vnd gelächter anrichten : Itē/ die ſich damit belüſtigen/weñ ſie einem andern ein röhte abgejaget habē: Dieſe vñ dergleichen vngeſtalte weiſe haſſet mã billich.

Dieſen höniſchen Geſellen ſeyn gar gleich die jenigen/die da luſt haben andere zuvexiren: nit ſo ſehr hones oder verachtung halben / als daß ſie daruon jhre eigen wolluſt vnnd gelächter haben mögen. Vexiren.

Vnterſcheid zwiſchen verhönen vnd vexiren.

Hie aber ſoltu wiſſen / daß zwiſchen verhönen vnd vexiren ſonſt kein groſſer vnterſcheyd were/ wo nit der zweck / vrſach vnd meynung bey dem einen anders geſtalt were / als bey dem andern. Denn der einen vexiret / thuts nur kurtzweil halben: Der aber einen verhönet/ thuts auß verach-

tung / wie wol man gemeinlich im reden vnnd schreibē auch wol eines für das ander setzet. Aber dennoch/der da jemād verhönet/kühlet sein mütlein durch eines andern hohn: der aber einen vexiret / der kühlet nit sein mütlein damit/sondern macht eine kurtzweil auß eines andern höflichen betrug vnd jrrthumb. Vnnd würde vielleicht/so der vexirte schamrot vnd geschmähet stehen solt/ vnlust vnd schmertzen dauon empfinden.

Zwar da ich in meiner kindheit ein we[...] der Grammatica war fortkommen / hab ich gelernet / wie ich mich zuerinnern weiß / daß Mitio in Terentio der den Æschinum so vberauß lieb hette / daß er sich darůber zum höchsten verwunderte / nit desto weniger sich bißweilen damit erlustiget/wenn er jn zu vexiren gelegentheit hatte. Als da er mit sich selbst also redet: **Jch muß bey diesem anlaß meinen Sohn ein wenig vexiren.** Kan derwegen/ wie hierauß zu ersehen/ ein eintzige rede / vnd zwar auch gegen eine eintzige Person gebraucht / nach dem der sie redet gesinnet ist/ jetzt für einen schertz/ bald auch für einē hohn ansehen vnd auffgenommen werden.

Dieweil aber vnser Hertz vnnd gemůt einem andern nicht wol kan offenbar seyn / ist es wenig nutz / daß man in einer geselschafft diese vexirkunst/da so viel zweiffels vnnd argwons hindersteckt / alzu sehr vnnd offt gebrauche: Ja es sol sich einer lieber fůrsehen / daß er nicht für einen

vexir-

vexirmeister gehalten werde / deñ daß er sich sehr darauff befleissigen wolte.

Man vexire also / daß auß schimpff kein ernst werde.

Denn es sich hierin offt / wie auch in spielen oder schertzen / begibt / daß einer auß schimpff oder schertz schlehet / vnd der ander nimmet es in ernst für eine grosse iniuri auff / daß also auß dē [illegible] ein kampff wirdt: Gleicherweiß der / den man kurtzweil vnnd freundligkeit wegen vexiret hat / nimmet es bißweilen für vbel vnnd vnehr auff / vnd wird drůber vnwillig vnd schellig / one daß auch das vexiren nichts anders dann ein höflicher betrug ist. Nu thut es aber eim jedern wehe / wenn er hernach merckt / daß er geirret / vnnd eine zeitlang bey der nasen vmbher gefůhret sey worden. Drumb lesset sichs auß vielen vrsachen wol ansehen / daß der / so darnach stehet / daß jhm die Leute sollen wol wöllen / in lieb habē / vnd gůnstig seyn / sich mit nichten für einen vexirmeister außgeben / oder sich dieser kunst allzu sehr befleissigen solle. Vexirmeister.

Doch ist es auch war / daß wir in keine wege diß můheselige sterbliche Leben gar ohne allen schertz kurtzweil vñ rhu können hinbringen / vnd dieweil das vexiren ein anlaß vnd vrsach zu lust vnd gelåchter gibet / haben wir gemeiniglich lieb vnd werth die jenigen / die da höflich vnd freundlich seyn / vñ mit vexiren recht vnd bescheidentlich

wissen vmbzugehen / vnd allerley freud vñ kurtzweil anrichten / Auß welcher vrsach scheinet das gegentheil war seyn / nemlich daß sichs gezieme/ da Leute miteinander vmbgehen / daß man bißweilen auch kurtzweil mit vexirerey anrichte vnd dergleichẽ höfliche possen reisse. Vñ ist kein zweiffel daß die / so diß fals eine freundliche vnd liebliche art andere zuvexiren wissen / den Leuten mit denen sie vmbgehen / viel lieber vnd angenemer zuseyn pflegen/ als andere / die solches nit w[illegible] noch zu wege bringen können.

Im vexiren was für maß zu halten seye.

Es ist aber von nöthen / daß man hierin viel ding wol in acht habe / vnnd weil eines vexirers gemüth ist/ daß er auß deß jenigen/ den er doch in guter wirde helt/ jrthumb/ frewdige kürtzweil anrichten wil: so ist es nötig daß dennoch der jrthũb/ den er einem andern beybringẽ wil / alsõ geschaffen sey / daß dem vexiren kein merckliche schame/ noch schwerer schade darauß erfolge. Sonst wird vnter schertz vnnd iniuriiren kein vnterscheid zu mercken seyn.

Zu dem seyn etliche / mit welchen man jhrer vnleidlicher / harter / vnfreundlicher natur wegen in keinem wege mit worten schertzen sol. So sol man auch / wenn von wichtigen händeln geredet wird / mit nichten possen reissen / viel weniger so man von lästerlichen vnnd schändlichen

sünden vnd vnthaten redet. Denn es hat ein ansehen / daß ein solcher vnzeitiger possenreisser / vntugent für schertz vnd gelächter halte. Possenreisser.

Derhalben ich auch nicht glaube / daß jener Hauptman / genant Wolff Hubert / die schand seiner vbelthat mit vnzeittigem schertzen vnnd entschüldigen verringert / sondern dieselbige viel mehr auff solche weise grösser / schedlicher / scheinbarer / vnnd vnleidlicher gemachet habe. Dann jetzt gemelter Wolff / ob er wol in die Vestung darin zu behalten vñ zu schützen wol vermöcht hette. Dennoch da er sich in demselben von den feinden vmbgeben vñ belagert befand / hat er jhnen die Vestung alsbald vbergeben vnd eyngereumet / vnnd dabey gar zu vnzeiten schertzend gesagt: **Es were wider deß Wolffs Natur / daß er in verschlossenen örtern sein könte.** Dann wo lachen kein stat hat / da stehet possen reissen vnd kurtzweilig gewäsch sehr vbel. Wolff Hubert.

Schertz vnd scheltwort.

Vber das soltu wissen / daß etliche schertzhafftige wort beissen: etliche nicht. Von der ersten art laß dir diese erinnerung vnnd kluge rede genug seyn / daß die schertzrede / den / da sie auffgehen / wie ein Schaf / vnnd nicht wie ein Hund beissen sollen. Dann so sie bisse wie ein Hund / würde es keine schertzrede mehr: sondern viel mehr ein grob scheltwort seyn. Es wöllen aber

die gesetz schier an allen orten/ daß der/ so jemand mit einem allzu scharpffen scheltwort anfehret/ auch scharpff dafür solle gestraffet werden. Vnd vielleicht were es nicht vnbillich gewesen/ daß mã keine geringe buß vnnd straff vber die verordnet hette/ die da vnterm schein der schertzrede jemãd vngebürlicher weisse beissen vnd verletzen. Aber friedliebende sitsame Leute sollen gedencken/ daß das Gesetz/darinn von scheltworten gesagt wird/ sich auch auff diese vngebürliche schertzrede er- strecke/ vnnd derowegen einen andern gar nie oder ja selten/ vnd dasselbig auffs aller gelindeste mit schertz vnd stichworten angreiffen.

Stich- wort.

Schertzreden.

Vnd ist vber das alles wol zu wissen/ daß eine schertzrede sie beisse oder beisse nicht/ wenn sie nit artig vnd subtil ist/ den zuhörern keine lust/ sondern viel mehr eine verdrießligkeit anrichte. Vnnd im fall/ wenn man ia darüber lachete/ so lachet man doch nicht so sehr vber der schertzrede/ als vber dem/ von welchẽ solcher vnartiger schertz herkompt.

Schertzen nicht jedermans ding.

Vnnd weil die schertzreden nicht anders seyn als ein geschwinder vnd spitzfindiger betrug: der betrug aber an jhm selbst ein sehr subtil vnnd kunstreich ding ist/ als können die schertzreden

von niemandt rechtmessiger weise gebrauchet werden / als von denen Leuten so scharpffes vnd fertiges nachdenckens seyn / Vnnd die in sonderheit vnversehens mit solchem schertz fertig seyn / Derhalben stehen sie dem gemeinen Mann oder einem der grobes verstandes ist gar nicht an: vielleicht auch nicht eim jeglichen / der sonst scharpffsinnig genug / ja auch vberflůssiges gutes verstandes were. Dann die scharpffrede bestehn in einer sonderlichen fertigkeit vnd hurtigen schnellen bewegung deß gemůtes.

Derwegen was bescheidene Leute seyn / schauwen dißfals nicht jhren willen: sondern viel mehr jhr vermůgen an / vnnd wenn sie die krafft jhres verstandes ein oder zweymahl vergeblich vnnd vmbsonst versucht / vnnd sich zu Schimpff vnd Schertz nit sonderlich geschicket befunden haben: lassen sie es hernach bleiben / vnd vnterwinden sich solcher vbung nicht mehr: auff daß jhnen nicht widerfahre / was dem Esel bey dem Æsopo / da er sich dem hůndlein gleich stellen / vnnd seinem Herren schmeichlen wolte / begegnet ist.

Leppische Schertzrede.

Zwar so du auff vieler Leut weise acht geben wirst / wirstu leichtlich inne werden / daß jm also sey / wie ich sage / nemlich daß schertzreden nicht

einem jeglichen der gern wolte/ sondern allein dem der es kan/ wol anstehen. Zum Exempel: Du wirst einen findē der auff ein jedes wort ein anders gleichlautendes/ oder darin auch wol gar keine bedeutung ist/ im maul haben wird. Item einen andern/ der die syllaben in den worten leppischer vnd tölpischer weise vmbwechselt/ Item einen andern/ der da etwas anders redet oder antwortet/ denn man sichs versehen hette/ vnnd dasselbige one alle subtilitet vnnd kurtzweil. Als wenn du fragest: Wo ist dieser oder der? so antwortet er: In seinen kleydern so er nicht badet: Wie gehets? auff den füssen. Was hats geschlagen? die glocken. Wie schmecket der Wein? ob er naß were. Wie isset man diß gericht? Mit dem Maul. Was reuchet am bestē? die Nase. Diß seyn schlimme vnnd verächtliche weise zu schertzen/ wie du leichtlich selbst erkennen magst.

Prob löblicher schertzrede.

Was aber die recht schöne/ zierliche vnnd höfliche schertzrede seyn/ davon wöllen wir auff dißmal zu handlen vns nicht vnternemmen: nachdem davon andere bücher vorhanden/ von viel andern grössern scribenten vñ Meistern/ als ich bin/ außfürlich gestellet.

Vber das/ dieweil die schertzrede alsbald ohne verzug genugsame vnnd gewisse zeugniß ihrer

rer schönheit vnnd ergetzligkeit finden / so wirstu zwar wenig hieran jrren können / du werest dann vber die massen auß Lieb gegen dich selbst verblendet. Denn da ein anmütig vnnd artiges Schertzwort ist / daselbst ist also bald auch kurtzweil / gelächter / nicht ohne verwunderung. Derwegen so dein Schimpff vnd Schertzerey nicht mit der gegenwertigen Geselschafft frolocken vnnd ergetzligkeit empfangen wirdt / so höre nur auff Schertzrede zuführen. Denn der mangel ist bey dir / vnd nicht bey dem Zuhörer. Sintemal da er etwa fertige / lustige vnnd subtile antwort vnnd Schertzrede fürfallen / reitzen vnd zwingen dieselben / die jenigen so dabey seyn / daß sie sich / ob sie gleich wolten / deß lachens nit enthalten können / sondern wider jhren danck lachen müssen. Von diesen als von ordentlichen Richtern der Schertzrede sol man nit an sich selbs appelliren / oder das jenige / das einmal so schal abgangen / auffs new versuchen.

Narrenteidigung.

Auch sol man solche wort nicht reden / auch solche schlimme vnartige Geberde nicht führen / dadurch andere zulachen möchten bewogen werden / als da einer das Gesichte verstellet / Augen vnnd Maul auffsperret / oder andere schlimme Possen / Geuckeley vnnd Narrenteidigung treibet. Dieweil sich keiner schlimm anzustellen vnd veracht zumachen schüldig ist / auff daß er an-

dern zugefallen seyn möge / inn dem solches nit eine kunst eines erbarn vom Adel / oder sonst eines feinen Menschens: sondern eines losen Lotterbubens/ Hof oder Schalcksnarren ist. Derwegen sol mā sich für der Art vñ Weiß zuschertzen / so bey dem gemeinen Pöbel im brauch ist/ gäntzlich hüten.

Recht schertzen ist nicht jedermans ding.

Auch sol man sich nicht stellen wie ein Narr/ oder schlimmer vnartiger Fratzen vnnd Possen sich befleissen. Zu seiner zeit aber sol man / wer es kan/ etwas artiges/ feines/ vnnd neuwes / vnnd das nicht baldt einem jeglichen einfället / herfür bringen / der es aber nicht kan / der sol stillschweigen. Denn dieses sein bewegungen deß Verstandes / vnnd Gemütes / welche wenn sie holdselig / schön vnnd hurtig seyn / geben sie ein anzeigung vnnd zeugniß eines richtigen sitsamen vnnd wolgearteten Gemütes. Welches dann verständigen Leuten vberauß wolgefället / vnnd machet vns jhnen lieb vnnd werth. Aber so dieselbige bewegung deß Gemüts für vnrichtig vnnd vnartig angesehen werden/ mißfallen sie gantz sehr/ vnnd machen vns bey feinen Leuten vnwerth vnnd verhasset. Sintemal solche vnartige Schertzerey eben das an-

sehen hat / als wenn der Esel mit seinem Herren / wie ein Pulsterhündlein spielen / oder ein gar feister dicker Hans Wurst viel dantzen / oder in Hosen vnd Wammes viel Fechtsprünge zuthun sich vnterstünde.

Einer zierlichen Rede Eigenschafft.

Es seyn auch noch andere Art vnnd Weise zu kurtzweilen / die da nur in Reden bestehen: nemlich / wenn die Liebligkeit nicht so sehr inn Schertzreden / die da zum mehrerntheil kurtz seyn sollen / sondern vielmehr inn außgedehneter / vnnd auff einander folgender Rede bestehet. Dieselbige Rede aber sol ordentlich gesetzet seyn / vnnd außdrücklich darthun die Weise / Gewonheiten / Geberden / vnnd Sitten derer / dauon man redet / zwar also / daß sich der Zuhörer bedüncken lasse / er höre nicht allein was gesagt wirdt / sondern er sehe es auch angenscheinlich / wie es zugangen sey: welches beyd Männer vnnd Weiber im Centonouel Boccatij gar mercklich zuthun wissen / wiewol se bißweilen / wo mir recht / deutlicher vnnd eigentlicher von vnzüchtigen Sachen reden / als es erbarn Frauwen / oder auch erbarn Männern wol anstehet / nemlich / schier eben auff die art

vnnd Weise/ derer sich die Comedienspieler gebrauchen.

Teutsche Rhetorica.

So du nu etwas erzehlen wilt/ dazu mustu entweder ein Merlein/ oder etwas von newer Zeitung/ oder auch sonst eine Histori haben/ davon du sagen wilt: must sie auch gar wol außwendig wissen vnnd wort im vorrath vnnd guter bereitschafft haben/ damit du nit vmbs dritte oder vierdte wort sagen dörffest/ Dasselbige/ Item: das ding/ oder: **Der/ wie heisset er nu?** Itē/ **das oder jenes Instrument**/ auch nicht: **Lieber helfft mir doch**/ Item/ **Erinnert mich doch seines Namens.** Vnnd so du etwa erzehlest/ was zwo oder drey Personen vntereinander geredet haben/ soltu nicht sagen: **der sagte/ der antwortete.** Denn von eim jeglichen kan man sagen **Der**/ also daß wer es höret/ leichtlich darinnen jrre wirdt.

Demnach gebüret sichs/ daß wer da etwas bey solcher gelegenheit vermeldet/ die Namen außdrücklich außspreche vnd hernach nicht verwechsele.

Vber das/ sol sich einer fürsehen/ daß er solcher ding nicht gedencke/ die/ wenn sie auch gar verschwiegen weren/ dem Merlein von seiner Lüstigkeit vnd ergetzligkeit mehr beybringen/ als abnemmen. Als zum Exempel: **Der war**

deß

deß Mannes Sohn / der da in der langen Gassen wohnet / kennet jhr jhn nicht? er hatte deß oder deß Tochter zum Weibe / gar ein mager Weib / pflegt zu S. Peter in die Meß zugehen. Wie / solt jhr sie nicht kennen? Zwar wenn jhr diese nit kennet / so mögen sie euch wol alle vnbekant seyn. Item / Ein feiner alter auffgerichter Mann / trug ein langes Haar / könnet jhr euchs nicht erinnern? Dann wenn etwa ein anderer eben dieselbe Form vnd Gestalt hette / vnnd jhm eben das jenige widerfahren were das jenem / da du von redest / widerfahren ist: so were solch ein lange Frage gar vnnütz / ja den Zuhörern auch verdrießlich / welche wenn etwas erzehlet wirdt / den außgang solcher Geschicht gern vnnd baldt wissen wolten: Hiemit aber werden sie daran verhindert / vnd auffgehalten.

Es sollen die wort in einer langen Rede / wie zwar auch sonst in einer Vnterredung / klar vnd deutlich seyn / also daß ein jeglicher / der bey der Geselschafft ist / sie wol verstehen könne: vnnd vber das auch / so viel den laut vñ die bedeutung antrifft / schön vnd lieblich. So man derwegen zwey wörter einer bedeutung hat / sol man lieber das nemmen / das man nicht anders / denn wol deuten kan. Denn so verstehet man einen recht / Klare deutliche wörter.

vnnd nimpt keinen vngereimeten mißverstand darauß. Auch sol man nicht solcher wort gebrauchen / durch welche der Zuhörer auff vnflätige schamlose Gedancken vñ einbildung möchte gebracht werden.

Vnd im fall man wol gar hochgelarte Leute finden möchte / die sich in jhrem Schreiben wenig hiernach gerichtet hetten / so sol man sie doch dißfals für meister nicht auffstemmen / wenn man nemlich lernen wil / wie man sich in... Leute gemeinschafft nit verhasset / sondern lieb vnd angenem machen solle. Aber daß wir zum vorigen wider kommen / sage ich / man sol klare vnnd deutliche wörter gebrauchen: Dazu du dann kommen wirst/ wenn du gelernet wirst haben / wie man ein wort von dem andern vnterscheiden / vnnd für andern außlesen solle die jenigen/ so in deinem Heimet / so zusagen/ geboren vnnd erwachsen / aber dennoch nicht so alt seyn/ daß sie für garstig vnnd verdorben / vnd wie alte Kleyder abgelegt / vñ also für verworffen möchten geachtet werden.

Pondera & delectus verborum.

Zum andern / daß die wort nicht zweyerley/ sondern einen einfeltigen verstandt haben. Sintemal solche zweydeutige wort jhren Gebrauch haben/ wenn man Retzel machen wil.

Auch sollen sich die wörter eigentlich auff die ding / davon man redet / reimen / also daß sie dieselbigen auffs aller deutlichste vnd verständlichste

lichste anzeigen vnd zu Gemüte füren / vnd daß man sie so wenig / als jmmer müglich / auff andere ding ziehen vnnd verstehen könne. Denn also lesset sichs ansehen / daß die ding selbs fürgebracht / vnnd nicht so sehr mit worten / als mit Fingern gezeigt werden. Darauff dann ein jeglicher Exempel finden / vnnd sonderlich alsdenn mercken kan / wenn sich ein anderer hierin vergreiffet.

Vom Gebrauch frembder Sprachen.

Weil man denn also rechtschaffene / eigentliche wörter brauchen sol / folget / daß keiner sich wol mit dem jenigen vnterreden könne / der die Sprache / die man redet / nicht verstehet. Ob nu gleich ein anderer vnsere Sprach nicht wißte / sollen wir derwegen die vnsere nicht verderben / wie etliche auß sonderlichem Affenwerck / sich mit grosser mühe vnterstehen / dessen Sprache zugebrauchen mit dem sie sich vnterreden / es sey wer es wölle / vnnd bringen also alles verkerter weise herfür / vnnd begibet sich offt daß ein Spanier mit einem Italianer Italiänisch / vnnd der Italianer dagegen auß pracht vnd newpflichtigkeit mit demselbigen Spanisch redet. Oder daß ein Hochteutscher mit einem Sachsen / die Sächsische / vnd widerumb / der Sachse mit dem Hochteutschen die hochteutsche Sprach redet / vnd ist einem / der da zuhöret leichter zumercken / daß

daß jene vnnd diese beyde ein frembde Sprache reden / denn daß er sein Gelächter halten könte wegen deß vngereymten Affenwercks / das jnen zu beyden theilen auß dem Mundt gehet. So sol man derwegen alsdann erst mit einem andern in frembder Sprach reden / wenn es vnsere höchste notturfft erfordern wirdt / daß ein anderer vnser meynung verständigt werde. Insgemein aber / da Leute miteinander vmbgehen/ sollen wir vnserer Mutter Sprache gebrauchen/ ob sie gleich etwas geringer vnnd vnedler were/ als andere Sprachen. Denn es kan ein Lombarder in seiner Sprach/ die da sonst für schlimmer gehalten wirdt / besser reden als er Tuscanisch / oder sonst ein andere Sprache reden könte. Sintemal jhme die rechtschaffenē wörter der Tuscanischen Sprache nit also/ wie sehr er sichs auch bemühete/ einfallen würden / wie einem der in Tuscania geboren vnd erzogen ist.

Ebē also kan ein geborner Sachs in Sächsischer Sprach leichter vnnd besser / was er wil/ herfür bringē/ (ob gleich dieselbe Sprach gering geachtet / vnnd in verrichtung vnnd abscheiden wichtiger Händel weniger gebraucht wirdt) denn so er sich vnterstünde Düringisch/ Fränckisch / Schwäbisch / Beierisch / Schweitzerisch/ oder Österreichisch zu reden. Dann ob einer gleich an den Orten allen/ oder ja etlichen derselben gewesen were / wirdt er doch der Sprachen eigentliche vnd deutliche wörter nit also gefasset

haben / oder im Gebrauch derselben nicht also geübet seyn / daß sie jhm alsbald / wenn er jhrer bedarff / einfallen werden.

Weil aber fast inn allen auch Sächsischen Cantzeleyen die höchteutsche Sprach jetziger zeit gebreuchlich ist / steht es nicht bey vns solch einen Gebrauch auffzuhebē / sondern wil sich viel mehr gebüren / daß man sich der gemeinen hochteutschen Sprache etlicher massen kündig mache / zumal der da an Herren Höfen / oder sonst nit gar für einen vnverständigen vñ vnhöflichen Menschen wil gehalten werden / wenn er zu Händeln gezogen wirdt. Vnnd sonderlich sol ein Sachs hierauff gute achtung geben / daß er in den kleinen Wörtlein nicht jrre / dafür einer der Verstand hat / vnd anfänglich fleiß darauff wendet / sich wol hüten kan. Höchteutsche Sprach.

Vnnd weil es die Gelegenheit mitbringt / muß ich dich noch zweyer jrrthumb / die sich im Reden bißweilen zutragen erinnern. Es seyn viel in teutscher Sprach wol geübet / die da meynen jhre Rede damit zu zieren / vnnd vielleicht jhnen ein Ansehen zumachen / daß sie doch bey Verständigen vielmehr dadurch verlieren / daß sie Lateinische Sprüchlein oder wörtlein auch wol Italianischer oder Frantzösischer Sprache / wörter bey den Haaren / wie man saget / hereiner ziehen. Es wirdt aber hiemit bey guten Leuten die Rede mercklich verdunckelt / vnd vn- Lateinische Sententiolæ.

lieblich gemacht. So kan man auch solche jhre Sitten wenig lieben/ geschweige daß man sie loben könte/ dieweil sie so sehr nach Hoffart vnnd vergeblichem Ehrgeitz riechen. Darumb was du inn deiner Mutter Sprach einem jeglichen wol bedeuten kanst/ darzu nimb keine Lateinische oder ander außländische wörter.

Anders ists/ wenn es die not erforderen würde/ vnnd die Lateinische/ oder anderer frembder Sprachen wörter beynah teutsch worden sind/ als armada/ ammiral/ guardia vnnd dergleichen: sonst sol man diese auch nicht leichtlich gebrauchen.

Vnnötiges Latein reden.

Die andern seyn diesen gleich/ vnnd noch etwas schlimmer/ die da vnter andern Leuten/ so bald sie die geringste vrsach haben/ vnd etwa einer/ der jhrer Haar scheinet/ fürhanden ist/ eitel Latein reden/ vnnd seyn an keinen Gütern reicher dann am Latein/ welches doch niemandt leichtlich recht kan. Oder wo es ja einer wol könte/ so würde er sich doch nicht so leichtlich Latein zureden vnderstehen/ als die jenigen/ denen das Latein wie Knoblauch auß dem Halß stincket: Da sie doch gemeiniglich kaum ein oder zweymal durch die Schul gelauffen/ vnnd der alten Lateinischen Scribenten wenig gesehen/

hen / vnnd wol gar keinen mit fleiß gelesen / oder ja nicht wol oder zimlich recht verstanden haben. Welche zwar vmb vielerley vrsach willen vnleidliche Leut seyn / inn dem sie also hoffertig / ehrgeitzig / leichtfertig / vnnd der beywohnenden Geselschafft also beschwerlich erfunden werden. Ja auch bißweilen argwohn erregen / gleich als ob sie võ diesem oder jenem nichts gutes redeten: wie sich denn bißweilen solches wol zutregt. Solt dich derwegen auch wenn du wol der Lateinischer Sprache oder anderer erfahren wirst seyn / hierin fürsichtiglich wissen zuschicken / vnd zuhalten.

Junge Knaben aber die sich nach der Schulregel halten müssen / vnnd sollen / mögen nicht desto weniger vnter jhres gleichen jhre Vbung treiben / vnnd es im Latein reden so gut machen / als sie können / biß sie es besser lernen. Welches wenn es geschehen / mögen sie der Lateinischen Sprach im Lesen / Schreiben / Reden / gebrauchen / wenn es die not vnd zeit erfordert. Vnd so viel von diesen Mißbräuchen. Schüler-latein.

Ich hab aber zuvor vermeldet / daß man im Reden sonderliche eigentliche vnnd außerlesene Wörter gebrauchen solle. Im fall das ja nu einer wolte auff die achtung haben / damit er vnterredung hielte / vnnd derwegen sich der art wörter / davon damals gesagt ist / ent-

halten / vnnd an derselbigen stat andere general vnd weitstreckende wörter setzen wolte / desselbigen Rede werden dadurch viele von jrer liebligkeit verlieren.

Vnflätiger wörter sol man sich enthalten.

Vber das sol sich ein jeder erbar Mann fürsehen / daß er keine vngebürliche / vnerbar vnd flätige wörter gebrauche. Es stehet aber der Wolstandt vnnd die Ehr der wörter / entweder in jhrem Laut / oder in jhrer bedeutung. Sintemal etliche wörter seyn / die da ehrliche ding bedeuten / vnnd da man doch an dem Laut etwas vnerbares vernimpt / derer etliche doch also geschaffen / daß man sie ohne abschew vnnd Bedencken dieser vrsach / durch vnd durch gebrauchet / dieweil man solche Vnerbarkeit / so im wort verdeckt seyn möchte / nicht mercket. Etliche die der Gebrauch noch nicht genugsam durchgewircket hat / würden solche Vnerbarkeit baldt anzeigen / derer man sich derwegen billich gar enthelt. Die anderen kan man vielleicht nicht also gäntzlich meiden / doch so baldt solcher argwohn dabey gemercket wirdt / pflegē erbare Frauwen für ein solch vngestaltes Wort / ein ander wolgestaltes zusetzen.

Wahl

Wahl der Wörter.

Wiewol etliche nicht vberauß sitsame offt gnug vnversehens ein wort fahren lassen / dafür sie / wann es ein ander auß fürsatz für jhnen nennete / rot würden: Als wenn sie im Fluchen / oder sonst / wo jhnen etwas vnversehens widerfehret / das nennen / daher ein Mann ein Mann / oder ein Weib ein Weib ist. Der wegen sollen die Weibsbilde die sitsam seyn / oder ja seyn wöllen / sich mit allem fleisse nicht allein für vnerbaren Thaten / sondern auch für verdächtigen worten hüten / vnd solches nicht allein für denen / die da durchauß Vnerbar / vngestalt vnnd vnflätig seyn / sondern auch für denen / die also seyn können / oder auch dafür möchten angesehen werden.

So solt du auch wissen / daß obgleich zwey oder mehr wörter bißweilen ein ding bedeuten / so wirdt doch das eine mehr erbarkeit an sich habē / das ander weniger: als es lesset sich wol redē: **Er hat bey dem Weib gelegen.** Wañ man aber dieselbige meynung mit andern deutlichern wörtern würde herfür bringen: würde dasselbige vnerbar anzuhören seyn. So stehet es auch besser / man sage: **Dieses oder jenes** Concubin **oder Bulschafft** / als **Beyschläfferin oder Hur.**

Doch stehet es einem Weibsbild / vnnd auch

einem sitsamen Mann wol an/ wenn von losen Weibern zureden ist/ daß sie die lieber Mariæ Magdalenæ Schwestern/ als lose Schandsäcke/ Meren oder Huren nennen. Dann so solches in etlichen worten nicht gehalten wirdt/ wirdt eine vbelstehende vnnd schandbare Rede drauß.

Vnreine Sprichwörter.

Ja man sol sich nicht allein für vnerbaren vnnd vnflätigen/ sondern auch für schlimmen vnd vnartigen Wörtern hüten/ zumal daselbst da man von wichtigen hohen vnnd mercklichen Sachen redet vnnd handelt/ wie man dann viel gemeine Sprichwörter hat/ derer meynung an jhm selbs wol gut ist/ aber die wörter vnhöflich vnnd vnrein seyn/ als wann man sagt: Die Lauß im Grindt. Diese vnd dergleichen Rede/ seyn mit deß gemeinen Mänes Vnsaubrigkeit beschmeiset/ wie ein jeglicher das leichtlich vernemmen kan.

Gemeine Sprichwörter vnrein.

Diese Bedencken sol man inn einer langen Rede in acht haben/ vnnd zwar auch etliche andere mehr/ die du viel richtiger von deinen Magistris/ vnd auß der kunst/ die man die Rhetorica nennet/ lernen kanst.

Bitte-

Bittere stachelige Wort zuvermeiden.

Vnnd vnter andern ist nötig/ daß du dich gewehnest/ höfliche/ züchtige/ vñ liebliche wort zugebrauchen/ da keine Bitterkeit inne ist: Lieber solltu sagen: **ichs habs nicht deutlich können herfür bringen** / als/ **jhr verstehet mich nit. Item/ lasset vns ein wenig bedencken/ ob jhm so seyn mag/ wie wir sagen**: als/ **Ihr jrret**: oder/ **es ist jhm nit also**: oder/ **jhr verstehets nicht**. Deñ es ist ein höflicher vñ lieblicher Gebrauch/ daß man einē andern entschüldige/ auch weñ man verstehet/ daß man jhn billich hette beschüldigen können: Ja weñ dein freund für sich allein jrret/ soltu solchen jrrthumb für einen gemeinen jrrthumb halten/ vnd weñ du desselbigen ein theil dir selbst hast zugeschrieben/ alsdañ erst jhn solches jrrthumbs inn gebühr erinnern/ vngefährlich auff folgende weise: **Wir jrren gar weit**/ oder/ **wir haben gestern vergessen/ diß oder das außzurichten** / ob er es gleich allein hette vergessen/ vnd nicht du. Dann daß bißweilen etlich Grobianer sprechen: **So euwere wort sonst War seyn**: stehet vber alle massen vbel. Sintemal man so leichtfertig niemandes Trew vnnd Glauben in zweiffel setzen soll. Ja wenn dir auch einer etwas hette zugesagt/ vnd

Bitterkeit der wörter.

nicht gehalten/ stehet es nicht wol/ daß du zu im sagest: **Ihr haltet keinen abscheid.** Oder/ **Ir haltet ewren Glauben nicht.** Es were denn/ daß dich die eusserste not darzu drünge/ daß du solcher wort zu errettung deiner Ehr gebrauchen müssest. So dich aber dein freundt betrogen hat/ kanstu sagen: **Ihr habts vergessen/ meine Sache zuförderen/** vnd so ers vergessen hette/ soltu lieber sagen: **Ihr habts nicht thun können:** oder/ **es ist euch nicht eingefallen.** Denn daß du woltest sagen: **Ihr habts vergessen/** oder/ **Ihr habts euch nit lassen angelegen seyn/ daß ihr ewre Zusage hettet volnzogen.** Denn diese art wörter stechen sehr/ vnnd sind vol gifftiger Stich vnnd Verhönung. Seyn derwegen die/ so solche grobe Reden zugebrauchen pflegen/ für bittere vnd stacheliche Leute gehalten: vnnd man meidet so sehr ihre Gemeinschafft/ wie man sich fürsihet/ daß man nicht von Dorn vnd Disteln gestochen werde.

Bedächtig sol man reden.

Dieweil ich auch etliche gekandt habe/ die da diese böse vnnd vbelstehende Gewonheit hatten/ daß sie so hastig/ begierig/ vnnd gäch seyn/ zureden/ daß sie auch ihre eigene Meynung

nit begreifflich herfür bringen/ Sondern schreitten vnnd lauffen fürvber / wie ein Jaghund der fürm Wildt vberspringt / vnnd nichts erwischt: als wil ich ohn weiter bedencken / dir auch hieuon etwas melden / ob es wol das ansehen haben möchte / als were es zuerinnern vnnötig/ nachdem es schier ein jeglicher für sich selbst merckt / Es ist aber dieses / daß du dich nemlich nimmer auff eine rede begeben sollest / du habest dann zuvorn das jenige / dauon du sagen wilt / wol eyngenommen vnd bedacht / vnnd deiner Memori wol eyngebildet. Dann also wird deine rede eine rechte geburt / vnnd nicht eine mißgeburt seyn. Vnnd so du mit dieser meiner vnterweisung keinen spot treiben wirst / wirdt dirs nicht widerfahren / daß du sagest: Wilkom Juncker Heinrich: zu einem der da etwa Nickel oder Bernhart heisset: wirst auch nit sagen dürffen: erinnert mich doch euwers namens: noch vrsach zulachen haben / vnnd zu sagen: Ich hab vnrecht gesaget / ich solte so oder so sagen: noch mit der zunge anstossen: noch eine lange zeit stammern / biß so lang du ein wort wider findest / als: Wilkomm Meister Peter / ey ich meynete Meister Hans / oder: Ey was hab ich gesagt? jhr seyt Meister Cuntz. Diese art zu reden ist den zuhörern vber die massen verdrießlich vnnd

vnleidlich. Sihe auch zu das deine stimm nicht heiser noch rauch sey / oder knarre vnnd kirre gleich wie die räder an einem vngeschmierten wagen. Weil man gehnet / sol man nit zu gleich reden.

Eine gute stimme.

Vber das weistu auch wol / daß wir vns nicht nach vnserm eigen sinn vnd wolgefallen zurichten vnnd vorbereiten können / also / daß vnser zung fertig / vnnd die stimme durchauß gut sey. Aber doch der eine schwere zunge / oder heisere vnlieblich schnarrende stimme hat / sol nit der seyn / der da das geschwetz allein habe / sondern sol viel lieber den mangel seiner zungen mit stilschweigen vnnd zuhören verbesseren / jedoch kan man auch solche natürliche mängel durch zeitigē fleiß vnd abgewehnen verringern.

Die stimme sey weder zu hoch noch zu nidrig.

Es stehet auch nicht wol / daß man die stimm erhöhet wie ein außschreyer oder Zänebrecher: doch sol man auch nit allzu nidrig / oder leise als in der Ohrenbeicht reden / daß der da zuhöret es nit genugsam könne vernemmen. Ja weñ man deine rede zum erstenmahl nicht möchte vernommen haben / soltu zum andern mahl weder heimlicher reden / noch lauter schreyen / damit

du nicht anzeigung von dir gebest / daß du dich zum zorn bewegen hast lassen / daß du zum andern mahl widerholen müssest / was du albereit zuvor einmahl geredet hast.

Die wort sollen also gesetzt seyn / wie der gemeinen sprach gebrauch erfordert: nicht vber ein hauffen geworffen / noch hie vnnd dahin durch einander verwirret: wie viel zuthun pflegen / vnd meynen es stehe sonderlich wol: da doch diese weiß zu reden einem Notario besser ansteht / der ein Instrument in Lateinischer sprach gemacht hat / vnnd dasselbige darauß den andern Teutsch verlieset / denn sonst jemandt / der in seiner Mutter sprach sich mit andern vnterredet. In summa diese art stehet bißweilen denē an die da verß vnd reimen schreiben / die aber sonst ins gemein mit einander vnterredung halten / den stehet sie allezeit vbel an. Gute ordnung der wörter.

Poetische weiß zu reden.

Vber das sol man auch in täglicher vnnd freundtlicher vnterredung sich nicht allein von Poetischer weise zu reden weit abegeben: sondern auch prächtiger art zu reden / welche in wichtigen sachen für hohen Personen / oder vielē Leuten gebräuchlich ist / gäntzlich enthaltē / sonst wird man vngern vnnd mit verdrieß gehöret. Wiewol es vielleicht ein grössers Meisterstück ist / solche statliche reden zuthun / als solch täglich gespräch

spräch vnnd vnterredung zuhalten. Mann sol aber ein jedes biß zu seiner zeit sparen. Sintemahl auch der / so da vber die gassen gehet / nicht dantzen sondern gehen sol. Dann ob gleich ein jeder gehen/ aber doch nicht ein jeder dantzen kan/ so reimet sich doch der dantz auff die Hochzeit / vñ nit auff die gassen. Drumb sihe dich hierinn für/ daß du dein tägliches gespräch vnd gemeine vnterredung nicht so prächtig anstellest.

Rede weder zu prächtig/ noch zu leppisch.

Doch wil ich derwegen nicht / daß du dich auff die schlimme/ vngartige leppische weise zu reden / die bey dem gemeinen schlimmen pöfel gebräuchlich ist / als da seyn Schuster / Fischer/ Wäscherin/ vnnd Gärtnerin / gewehnen soltest/ sondern viel mehr / daß du also redest / wie fürnemme Erbare Leute pflegen zureden. Wie du aber hiezu kommen mügest / das hab ich dir zum theil droben angezeigt / nemlich so du nicht von geringen/schlimmen/ vnnützen/ vnflätigen/ abscheulichen dingen zureden dich vnternemmen wirst: Item so du vnter den worten deiner sprache die reinlichsten / die eigentlichsten/ vnnd die da den besten laut vnnd beste bedeutung haben/vnd gantz vnnd gar keine erinnerung irgend eines häßlichen / vnflätigen / nichtigen / oder abschewlichen dinges mit sich bringen / vernünfftiglich

ziglich wirst außlesen / vnd dieselbigen wort auch also geschicklich bey einander setzen / vnd zusammen fügen wirst können / daß es das ansehen habe / daß gemelte wort nicht vngefehr / vber einen hauffen geschüttet / auch nicht mit gar verdunckeltem fleiß / wie man sagt / in einer Tabulatur eyngeschlossen seyn.

Dispositio & elocutio orationis.

Darnechst mustu dich auch befleissigen / daß du die ding / so du zusagen hast / weißlich vnd vnterscheidentlich außtheilest vnd verständlich herfür bringest. Nechst dem mustu dich auch hüten / daß du gantz vngleiche vñ widerwertige ding nie vnordentlich zusamen flickest: Item daß du nicht alzu langsam redest / wie einer der da gantz vnlustig zu essen ist / vnnd die speise mit verdrieß kewet vnd verschlinget: vnd dañ auch nit so schnel vnd schleunig / wie ein heißhungeriger / der alles schier vngekeuwet eynschlinget / so soltu auch die buchstaben vnd syllaben mit einer gebürlichen liebligkeit vñ süssigkeit außsprechen / nit wie ein Schulmeister / der junge kinder lesen / vnnd buchstabiren lehret / auch nicht also in dem Mund kewen / oder eynschlingen / daß sie gar an ein ander hengen / vnd eine in die ander gebacken zu sein scheinen möchte. Pronunciatio.

So du nu dieser / vnnd anderer solcher lehre

wirst

wirst eingedenck seyn/ werden andere erbare Leut deine rede gar gerne vnd mit lust anhören/ vnnd wirst du auch zu dem Ehrenstand vnnd ansehen gelangen/ welches einem vom Adel vnd erbaren Menschen/ der da wol erzogen vnd sitsam ist/ wol anstehet vnd gebüret.

Vnauffhörliches geschwetz.

ἀπειλογία. Widerumb seyn auch jhrer viele/ die nicht können auffhören zu reden/ vnnd wie ein schiff/ das der volle wind fort treibet/ nicht still stehet/ ob man gleich die segel nider ließ/ also auch dieselbigen wäscher/ wenn sie etwa ein sonderlicher eynfal treibet/ vnd fort jaget/ lauffen sie jmmer fort/ vnnd ob es jnen gleich an der materi/ dauon zu reden were/ fehlet/ so machen sie doch jhres plauderens kein end: ja sie bringen entweder widerumb herfür was sie vor gesagt haben/ oder schwatzen zum dicksten hinein/ wovon jhnen geliebet vnnd was jhnen ins maul kommet.

Einem andern in die rede fallen.

Nechst diesen seyn noch andere/ die sich deß redens so gar nicht settigen können/ daß sie nimmermehr einem andern das wort gönnen/ sondern jhm vnverschampt in seine rede fallen. Gleich wie wir sehen/ daß bißweilen auff dem mist/ die jungen Hünlein eines dem andern das körnlein auß dem schnabel bicket/ so reissen

auch diese den andern jhre rede auß dem maul/ vnd reden allein jmmer für sich hin/vnd machen also/ daß man sich lieber mit jhnen räuffen/ als jhrem verdrießlichen jmmer werenden geschwätz länger zu hören wolte.

Du solt einem andern nicht ins wort fallen/ noch in seiner rede jhn verhindern.

Denn die warheit zu sagen/ nichts ist/ das den Menschen eher zum zorn reitzet/ als wenn jhm sein wil vnnd fürnemmen so plötzlich zerstöret vnnd verhindert wird. Gleich als wenn du das maul auffsperretest zu gehnen/ vnd ein anderer dir es mit der handt zudruckete: oder wenn du den arm/ ein stein nach einem vogel zu werffen/ hettest auffgehaben/ vnnd eben wenn du im schwang werest/ einer hinder dir stünde/ vnnd dir den arm anffhielte. Wie nun diese vnd dergleichen Leut/ so andern jren willen vnnd begir verhindern/ auch in schimpff vñ schertz nicht wol stehen/ vnd man sie meiden sol/ so sol man auch im reden einem sein vornemmen viel mehr fördern denn verhindern.

So derwegen einer gantz vnnd gar sich darauff gerüstet vnnd begeben hat/ daß er etwas erzehle/ stehet es sehr vbel/ daß du jhm ins wort fellest/ oder sagest/ du wollest es besser erzehlen. Oder so er in eine histori kommen/ vnnd etwa

einen kleinen zusatz mit einwerffen würde/ sol man jhn darůber nicht/ weder mit worten noch mit geberden/ verhöhnen/ als wenn du den kopff schůtteln/ die nase rümpffen/ oder mit den augen hin vnnd her wincken woltest/ wie dann viele zuthun pflegen/ vnnd geben für/ sie können solche bittere lůgen in keinen wege vertragen. Aber dieses dings vrsach ist nit der mit eyngelauffene zusatz oder außschweiff: sondern viel mehr/ die bitterigkeit vnnd hártigkeit jhrer beurischen/ rauhen/ vnd vnartigen Natur/ die sie in der Leute gemeinschafft also vnfreundlich/ störrisch vnd herbe machet/ daß ein jeglicher ein abschewen fur jhnen haben muß.

Deßgleichen ists ein verdrießliche weise/ daß man eim andern das wort im maul bricht/ vnnd jhm widerbefftzet. Welches dem/ so es leidē muß/ nicht anders gefallen kan/ als wenn einer in vollem lauff zum ziel sich nahete/ vnnd ein anderer hielt jhn mit gewalt auff.

Auch sol man nicht machen/ wenn einer redet/ daß alle die da anfänglich zuhöreten/ alsbald jn verlassen. Als da man jhnen etwas newes zeiget/ vnnd jhr auffmercken etwa zu einem andern ding wendet. Sintemahl es nicht wol stehet/ wenn einer denen/ die er nit geladen hat/ vrlaub gibet/ vnnd nicht der/ von dem sie geladen waren.

So sol man auch fleissig auffmercken/ wenn jemandt redet/ daß du nicht vmbs ander wort

darffst

darffst sagen: Heet: oder Wie? oder Was sagt er? wie dann viele zuthun pflegen. Dann solches vnzeitiges fragen/ dem/ der da redet nicht ein geringer vngemach ist/ als wenn einer/ der vberfeld gehet sich an einen stein stiesse. Alle diese vngebürliche weise/ vnnd in gemein alles das jenige/ welches den lauff der angefangenen rede/ entweder sonst oder so auffhalten/ oder entgegen seyn möchte/ das sol man mit fleiß fliehen/ vnd vermeiden.

Mit worten einem andern zu hülffe kommen.

Im fall auch/ daß einer in seinem reden faul vnnd langsam were/ sol man jhm derhalben nicht zuvorreitten/ noch jhm zur stewer wort leihen/ gleich ob du im reden so grosse Reichthumb/ er aber so grossen Mangel litte. Denn dieses nemmen viel für vbel/ vnnd sonderlich die sich selber für trefliche beredte Leute halten. Bey welchen es dann das ansehen gewinnet/ als sehestu sie darfür nicht an/ wofür sie sich selbst halten/ vnnd woltest jhnen in der kunst/ darinn sie Meister seyn/ zu hülff komen: eben wie die grossen Kauffleute das zum ergesten auffnemmen/ so jn einer gelt zu lehnen anbeut/ gleich als ob sie es selbst nicht genug hetten/ sondern arm/ vnnd anderer Leut hülff dürftig weren.

Rede nicht zuviel.

Weiter magstu es für gewiß war halten/ daß eim jeglichen deucht/ daß er für andern wol rede/ vnnd ob es gleich einer verleugnete/ damit er für einen züchtigen Menschen angesehen werde/ so behelt er doch solch einen dunckel im hertzen. Vnd kan ich zwar die vrsach nicht errahten/ wie es doch kommen möge/ daß der da am wenigsten recht zu reden weiß/ dennoch am liebsten vieles redens sich vnterstehet. Stehet derhalben sitsamen Leuten wol an/ daß sie sich für vielem reden ernstlich hüten/ vnnd sonderlich den jenigen/ die da eines geringen verstandes vnnd erfahrenheit seyn: Vnnd dasselbige nicht allein darumb/ daß es sehr schwer ist/ daß der jenige/ der da viel redet/ auch nicht viel jrren solte: sondern auch derhalben/ daß es einen schein hat/ daß der da allezeit redet/ etlicher massen höher sey/ vnnd die stilschweigenden zuhörer weit vbertreffe/ gleich wie der Præceptor fürtrefflicher als sein discipel geachtet wird. Gehöret sichs derwegen nicht: daß jhm einer dieser vortreffligkeit halben mehr zueigene/ denn jhm gebüret.

Der viel redet/ der jrret viel.

Beydes zuviel reden/ vnnd zuviel stilschweigen steht vbel.

Es begehen auch diesen jrrthumb nicht allein viel Leute insonderheit/ sondern auch viel gan-

ze Länder vnd Völcker / derer etliche für andern zum geschwetz vnnd vbermessigen waschen geneigt seyn. Wehe denen ohren die sie einmahl erhaschen / vnnd mit jhrem plaudern vberteuben.

Wie aber zu viel reden verdrieß bringet / also bringet auch zu viel stilschweigen schädlichen haß. Denn an dem ort stilschweigen / da andere einer vmb den andern redet / scheinet seyn / ob einer seinen pfenning zur gemeinen zeche nicht auch legen wolte. Vnnd weil reden nichts anders ist / als dem der da zuhöret seyn gemüth eröffenen: so lessets sich ansehen / daß dagegen das stilschweigen sey / daß einer gedencket vnbekant zu bleiben / vnnd auff anderer rede zulauren. Derwegen eben wie die zechbrüder in Bancketen / da sie ein starcken trunck thun / die nit mügen leiden / die sich deß truncks weigern: Also sihet man solche stumme Laurer vnnd Dockmeuser vnter frölicher vnnd freundlicher geselschafft nicht gerne. Ist dẽnach ein lieblicher gebrauch / daß einer vmb den andern rede vnd stilschweige / wie es sich gebüret. Zuviel stilschweigen.

Canon seu Regula Polycleti.

Es ist vorzeiten ein guter Mañ in Griechenland ein Bildhawer gewesen / wegen seiner herrlichen kunst weit vnnd breit bekandt: daher man jm auch einen sonderlichen namen gegeben / vnd jn Polycletum / das ist / den weitberümbtẽ Meister Polycletus.

ster genennet hat. Dieser da er bereit zu hohem alter kommen war/ hat er ein sonderlich werck gemacht/ darinn er alle die Meisterstück seiner kunst begriffen/ als der sie am allerbesten verstünde/ darinne er anzeigete/ wie man eines Menschen gliedmassen/ ein jegliches für sich/ vnnd dann auch eins mit dem andern also abmessen/ conformiren/ vnnd vergleichen solte/ damit sie in richtiger vnnd wol regulirter proportion mit einander vberein treffen möchten. Dieses sein Buch nennet er Canonem oder eine Regel. Damit er dann anzeigete/ daß man hinfüro alle bilder nach derselben Regel/ als nach einem gemeinen aller Bildhawer gesetz formiren/ vnnd zubereiten solte: gleich wie auch sonst/ wenn man Häuser bawet/ die balcken/ steine vnnd mauren/ mit einem Richtscheit oder Bleywag examinirt werden/ ob sie gleich oder vngleich/ recht oder krumb zusammen gefüget seyen. Aber dieweil leichtlicher etwas gesagt dann gethan vnnd ins werck mag gestellet werden: vnnd vber das/ wir Leyen vnnd priuat Personen mehr die eusserlichen sinne/ denn den innerlichen verstandt gebrauchen: vnnd dennoch auch die eintzelen ding vnnd exempel leichtlicher fassen vnnd begreiffen können/ als die allgemeinen folgerungen vnnd schlußreden/ auß welchen derselben dinge vrsach zusehen seyn. Derwegen hat obgemelter Polycletus, in dem er erfahren/ daß die Natur

vnd

vnnd verstand der gemeynen Bildhawer nicht genugsam bequem were die algemeinen præcepta solcher kunst gründlich zu fassen / vnnd zu vben (damit er auch hiemit seine in derselben kunst fürtreffligkeit desto mehr an den tag gebe) hat er / sag ich / ein außerlesenen Marmelstein zu wege gebracht: vnnd mit langwiriger mühe / vnd künstlicher arbeit ein bild darauß gehawen / das gäntzlich also in allen seinen gliedern vnnd theilen proportionirt vnd regulieret war / wie er dasselbig in einem besondern buch von seiner kunst gestellet fürgeschrieben hatte. Vnnd wie er das buch mit dem namen Canon oder Regel tituliret hatte / so hat er auch das gehawene bild eine Regel genennet.

Auff gute regeln gehören gute exempel.

Wenn es nu dem lieben GOtt also gefiel / daß ich von den zweyen dingen die der vorgedachte edele Meister beyde hat vollkommen machen können / nur das eine könte zu wege bringen: Daß ich nemlich in diß büchlein die rechte masse der kunst von erbarn sitten / die ich fürhabe / möchte können zusammen fassen / so wolte ich mich gar gern daran genügen lassen. Dann daß ich im andern stück / etwas grössers fürgegeben vnnd die andere regel dir fürstellen solte / wie du nemlich die vorgemelte masse an mei-

nen eigenen sitten/als einem augenscheinlichen außbündigen Exempel vnd Meisterstück wahrnemmen vnd folgen/ vnd deine mores nach den meinen conformiren möchtest. Das kan ich nu forthin/ zumahl bey diesem meinem beschwerlichen vnnd kümmerlichen alter nit thun. Sintemahl wenn man die Leute gute mores vnd sitten lehren wil: so ist es nicht genug/ daß mã die blosse wissenschafft habe/ vnnd die gemeinen regeln solcher kunst verstehe: Sondern man muß sie auch ins werck stellen/ welches dann nicht in einem augenblick/ noch in einer kurtzen zeit geschehen kan/ sondern hiezu sein sehr viel jar von nöthen/ derer ich fortan (wie du sihest) gar wenig im vorrath habe.

Der gejrret/ kan einem andern den rechten weg wol zeigen.

Du solt dich aber derwegen nicht jrren lassen/ oder dieser meiner Lehre vnnd vnterweisung weniger glauben zustellen. Dann gar wol einer dem andern auch den weg zeigen kan/ darauff er selber jrre gãgen ist. Ja der jenige/der da etwa auff beywege gerathen ist/hat vielleicht/die falschen abtrit vnnd vngewisse steige besser in acht genom̃en/vnnd in frischerer gedächtniß behalten als ein anderer/ der die rechte straffe allezeit getroffen hat. Zwar wenn in meiner kindheit/ da

das gemůth noch zart ist / vnnd sich bald ergibet / die jenigen / denen es ampts halben gebůret hette / meine sitten / die da vielleicht etwas hart / vnd grob von natur waren / hetten beugen / erweichen / vnnd zupoliren wissen / hette sichs vielleicht mů̈gen begeben / daß nach solcher disciplin ein solcher Mann auß mir worden were / wie ich jetziger zeit einen auß dir / der du mir nicht weniger als ein Sohn lieb sein solt / zu machen gedencke. Deñ ob wol die kräffte der Natur sehr groß seind / wird sie doch vom gebrauch vñ vbũg gar offt vberwunden / vnnd mercklich gebessert.

Gebrauch vnd vbung vbertrifft offt die Natur.

Man muß aber alhie nicht zu lang warten / sondern jhr gantz bald widerstreben / vnnd sie im anfang dempffen / ehe dann sie vbrige kräffte vnnd stercke / die hinfůro nicht gezähmet / vnnd eingehalten mögen werden / vberkomme. Aber der mehrertheil der Leute thun das nicht: Ja wenn sie von jhrer begjer / vom rechten weg abgeleytet vnnd verfůhret seyn / vnnd folgen auch derselbigen wo sie hindringt gutwilliglich / vnnd ohne allen widerstandt: so seyn sie deß glaubens sie folgen der Natur / gleich ob die Vernunfft in den Menschen nicht auch natůrlich were: Ja es hat die Vernunfft / als die Fraw vnnd Meisterin macht / die bösen mores vnnd verdorbenen gebräuch zuändern / vnd der Natur

Principijs obsta.

zu hülff zukom̃en / vnd sie wider auffzurichten / wie sehre sie auch zum argen sich neige / oder bißweilen auch gröblich falle.

Es können auch die Bestien zum guten gewöhnet werden.

Wir aber folgen gemeynlich der Vernunfft nicht / derwegen seyn wir auch am meisten den vnvernünfftigen thieren gleich / denen Gott die Vernunfft nicht mitgetheilet hat / In welchen Bestien nicht desto weniger die Vernunfft etwas außrichtet / aber doch nicht jre Vernunfft / die sie an ihn selber nicht haben / sondern viel mehr vnser Vernunfft: wie du dañ sihest / daß sich die pferde halten / welche zum offternmahl / ja auch wol von Natur wild vnd vnbendig seyn würden / aber doch machet sie jr bereitter vnnd Meister bendig / vnd zahm / vnnd vber das gleich wie gelehrt vnnd sittsam. Dann sonst würden der pferde viele einen sehr harten drap gehen. Der Meister aber lehret sie einen guten bequemen paß gehn / ja auch daß sie stillstehen / fortlauffen / sich tummelen / wie es der Reuter von jn haben wil. Auch lehret er jrer viele springen: vnnd die pferde begreiffens auch / wie du dann weist / daß sie es also thun.

Wie viel mehr die vernünfftigen Menschen.

So nu ein Pferdt / ein Hundt / ein Vogel / vnd viel andere Thiere / die da noch viel wilder seyn / denn diese / sich durch eines andern Vernunfft vnterweisen lassen / vnnd jhr gehorchen / auch das jenige fassen / davon jhre Natur anfänglich nichts wuste / ja auch zum offternmal so weit kommen / daß sie gleichsam / so ferrn jhr gelegenheit das erleiden mag / Tugendt vnd Klugheit erlangen / vnnd dasselbige zwar nicht von Natur: sondern durch angewehnung solcher Sitten. Wie vielmehr sol man es dafür halten / daß wir Menschen durch vnserer eigenen Vernūfft vnterrichtung viel würden besser werden / so wir sie nur hören / vñ jrem Gebiet folgen wolten. Aber die eusserlichen Sinne lieben vnd begeren die gegenwertige Wollust / sie sey auch geschaffen wie sie wölle / vnnd hassen / was solcher vermeinten Wollust zuwider ist / begerens auch so viel müglich / von sich zuschieben: meiden auch derwegen die Vernunfft / vnnd deucht jnen dieselb gar bitter seyn / dieweil sie jhnen / nach jhrem Düncken / nicht die wollust / so da offt pflegt schädlich zuseyn / vorbereitet / vnnd inreumet / sondern das gute vnnd rühmliche / dabey allezeit mühe vnd arbeit mit vnterleufft. Welches auch durchauß ein bösen Schmack hat /

zumal an denen Zungen/ derer kräffte zuschmecken gar verdorben seyn.

Wenig werden von der Vernunfft regieret.

Dañ dieweil wir mehrer theils nach den eusserlichen Siñen vnser Leben führen/ seyn wir einem armen krancken gleich/ dem alle Speise/ wie lecker vnd lieblich sie auch sey/ bitter oð versaltzen zuseyn düncket/ vñ derhalben auff die Magd oð auff den Koch/ die doch daran gar keine schuldt haben/ vnwillig wird. Dañ er fühlet nicht die bitterkeit der Speiß/ die dißfals vnsträfflich ist: sondern seine eigene bitterkeit/ mit welcher jhm die Zung/ damit er schmecket/ behafftet ist. Also auch die Vernunfft/ die da an jr selbst süsse ist/ deucht vns bitter seyn/ nicht daß sie für sich/ vnd in jhr selbst solche bitterkeit hette: sondern dieweil wir selbs nit recht schmecken vnnd kosten können.

Die böse Natur muß durch die Vernünfft vnnd Vbung gezämet werden.

Derwegen wöllen wir auch die Vernunfft gantz vnd gar nicht weder schmecken noch kosten/ gleich wie die verwehneten Zärtling nit mögen vberredet werden/ Wermuthwein oder Pillulen von Aloe in den Mund zunemmen. Solche vnsere schlimheit aber vnnd angeborne vnart bementeln wir mit diesen vnd dergleichen worten: Daß die Natur jhren Lauff haben wölle/ vnd

vnd weder Zaum noch Sporn/die sie fort treiben / oder zu rück halten solten / leiden könne: so sol man jr demnach jhren freyen Willen lassen vnnd vergönnen. Aber warlich/ so die Ochsen oder Esel/ oder vielleicht auch die Säw reden könten / glaub ich daß sie kaum vngeschicktere oder vngereimetere Rede herfür bringen würden. Wir weren trawn auch in vnserm Mänlichen Alter gantz vñ gar für vnmündige Kinder zuhalten / ja auch in vnserm hohen vnd grawen Alter würdē wir eben so ein eitel vnnütz vnd kindisch Leben führen / wie wir in vnser Kindheit thun: so die Vernunfft nit in vns were/ die da mit dem Alter in vns zunim̃t/ vñ nachdem sie erwachsen ist/ vns gleichsam auß vnvernünfftigen Thieren zu rechten vernünfftigen Menschen macht/ in dem sie vber die eusserlichen Sinne vnd begierligkeit gebeut vnd herrschet: vñ ist also vnser bösen affecten vnd nit der Vernūfft schuld/ wo wir im Leben vnd Sitten vberschreitten/ vnd vns vngebürlich verhalten.

Ist derwegen nicht war/ daß man gegen die Natur keinen Zaum noch Meister habe. Denn es sind noch zween vorhanden / nemlich der Gebrauch vnnd dann die Vernunfft. Aber wie ich dir nicht lang bevor gesagt habe / so kan die Vernunfft auß einem / der vol böser Sitten ist / keinen sitsamen Menschen ohne langen Gebrauch vñ vbung machen. Dazu dañ zeit von nöten ist. Gut ding wil weil haben.

Sol-

Solche Vbung zeitlich anzufangen.

Dieser vrsach halben sol man der Vernunfft zugehorchen bey zeiten anfangen / nicht allein darumb / daß ein Mensch also viel mehr zeit hat sich zugewehnen / daß er das jenige werde / das jhn die Vernunfft lehret / vnnd daß er jhre gemeinschafft gewinne / vnnd einer von den jhren werde: sondern auch darumb / daß die zarte Jugendt / als die noch nirgend mit beschmeist ist / balde aller art farbe an sich nimpt / / vnd zu dem / dieweil die ding dazu sich einer lang gewehnet / einem allezeit am meisten gefällig / vnnd anmütig zuseyn pflegen.

Vnnd wirdt derwegen gesagt / daß Theodorus ein fürtrefflicher Comedienspieler allzeit die Gewonheit gehabt habe / daß er seine Comedien für andern am aller ersten hat agiren wöllen / ob gleich die andern / so für jhm her agiren möchten / nichts besonders waren oder konten. Er aber wolte nicht / daß sein Stimme anderen Leuten zun Ohren kommen solte / die allbereit eines andern Lauts / ob der gleich schlimmer were / dann der seine / gewohnet weren. So viel ist schier in allen dingen an der Gewonheit gelegen.

Sehr viel an der gewonheit gelegen.

Leichter ists lehren als thun.

Dieweil nun ich auch meinen gantzen Wandel

del vnnd mores dieser meiner Rede vnnd Lehr vmb gemeldter vrsach willen nit durchauß kan gleichförmig machen / wie der hochberümbte Meister Polycletus / der neben seinem Buch auch so ein Werck verfertigen konte / inn dem alles wie ers gelehret hatte augenscheinlich könte geweiset vnnd probieret werden / so sey mir des jetziger zeit genug / daß ich nur etlichermassen gesagt habe / was man dißfals thun vnd lassen sol / ob ich es wol selbst also zuthun nicht alle zeit vermag: Aber dennoch dieweil man auß anschawung der Finsternuß das Liecht desto besser erkennet / vnd auß dem stillschweigen besser verstehen kan / was ein Laut oder Gethön seye / also magstu auch auß anschawung dieser meiner wenig angenemen / vnnd / so zusagen / auch dunckelen morum dich vielleicht desto besser erinnern können / was rechtschaffene / liebliche / vnd löbliche mores für einen glantz / zierligkeit / vnd Herrligkeit in sich haben.

Daß wir nu wider zu vnserm fürnemmen kommen / von solchen Sitten weiter vnterricht zugeben / welches wir denn schier geendet haben: So ist diß vnser meynung / daß diese angenemme mores vnd Gebräuche seyn / die da Lust erwecken / oder ja weder den eusserlichen Sinnen / noch der innerlichen Begierligkeit / oder auch der imagination vnnd einbildung derer Leute / damit wir vmbgehen / einigen Verdrieß erregen.

gen. Von welchen Stücken wir biß anhero etwas geredet haben.

Schön vnd Holdseligkeit.

Du solt aber vber das noch wissen / daß die Menschen sich sehr mit der schönheit/ liebligkeit/ vnnd holdseligkeit eines dinges belüstigen: dagegen aber alles/ was heßlich/ vbelgeschaffen/ vnnd vngestalt ist/ mit fleiß meiden. Vnd ist zwar dieses der Menschen besondere eigenschafft/ vnd/ so zusagen/ jr besonderbares Priuilegium / Denn andere Thiere nicht begreiffen köñen/ was schönheit/ proportion vnd holdseligkeit seye. So sollen wir derwegen diesen Verzug / den wir mit den vnvernünfftigen Thieren nicht gemein/ sondern für vns allein eigen haben / lieb vnnd werth halten. Vnnd seyn solches viel mehr vnd fleissiger zuthun schüldig/ die Gott für andern mit besonderm Verständt vnnd Vernunfft begabet hat / dieweil sie zum Verständtniß vnnd vrtheil solcher holdseligen Liebligkeit auch mehr dañ andere tüchtig seyn.

Was Schönheit seye.

Wiewol man aber gar schwerlich mit worten darthun kan/ was die rechte Schönheit sey: dennoch daß du eine geringe anleitung hievon haben mögest / so soltu wissen / das die jenigen ding für schön sollen gehalten werden / inn welchen

eine

eine gewisse / zierliche masse vnd proportion der theil vnd Glieder vntereinander/ vnd denn auch zwischen den theilen vnd Gliedern mit dem gantzen Leib gespüret wirdt. Sintemal man das ding billich schön nennen kan/ darin man solche abgemessene art / proportion, vnnd gleichförmigkeit findet. Derwegen auch / wie ich auff eine zeit / von einem wolgelarten Mann verstanden habe / wil die Schönheit am allermeisten ein eintziges einfeltiges ding seyn / vnnd dagegen die Häßligkeit ein vielfältiges ding / wie du siehest/ daß die Angesichter der schönen vnd holdseligen Jungfrawen vnd Weiber seyn. Denn es scheinet / daß einer jeglichen Gestalt vnnd Angesicht sampt allen Gliedmassen nur zu dem einen vnnd einigen Cörper gemacht seyen. Welches sich dann in den scheußlichen vnnd vngestalten nicht also befindet.

Worin die Schönheit bestehe.

Sintemal so eine ohngefehr grosse vnd außdringende Augen hette/ eine kleine Nasen/ auffgeblasene Backen/ ein gebogen Maul/ gele Zän/ ein außstehend Kin / eine schwartze Haut: scheinet es / daß solch Angesicht nicht eines Weibes Angesicht allein sey / sondern sey vielmehr von vielen Angesichten zusammen gesatzt/ vnnd von vielen stücken/ so zusagen / zusammen geflicket.

So

So findet man auch etliche / derer Glieder gar schön vnd vnsträfflich seyn / wenn man ein jeglichs für sich alleine beschawet: aber wenn sie alle zusammen vnd eins gegen das ander gehalten wird/ seyn sie schlim vnnd vngestalt: nicht anderer vrsach halben denn daß solche schöne Glieder vielen schönen Weibern / vnd nicht dieser einigen zuständig scheinen / also daß es das ansehen hat / sie habe ein schönes Glied von einer / das ander von einer andern zu Borge genommen.

Der Maler Zeusis.

Vnnd vielleicht da jener fürtreffliche Maler Zeusis die Calabrischen Jungfräwlin nacket für sich kommen ließ / hat er solchs zuthun keine andere vrsach gehabt / denn daß er in vielen / die allerschönesten Glieder / an der einen dieses / an der andern jenes merckete/welche so schöne Glieder sie alle von einem allein vberauß hübschen Weibsbild gleich als auffgeborget hatten. Denn so er durch seine kunst zuwegen bringen konte / daß solche viel vnnd vnterschiedne schöne Gliedmassen in einem Cörper wider zusammen kämen / vnd artig vnter einander vereinigt würden: vermeynete er / daß sonderlich auff solche weiß die Schönheit der weitberühmten Helenæ möchte abgebildet / vnnd für die augen gestellet werden.

Es ist aber meine meynung nicht / daß du gedencken sollest / daß sich dieses allein in den Angesichtern vnnd andern Gliedern deß Leibs also

zutra-

zutrage. Dann es begibt sich eben so wol in der Conuersation / vnterredung vnnd wandel deß gemeinen Lebens. Als wenn du eine Fraw von hohem Adel mit Kleydern / vnd Geschmuck wol gezieret / sehest etwa am Bach auff der Gassen jre Schůssel / Kannen / vnnd ander Kůchengeräht wäschen / ob sie dich gleich gar nicht angienge / wůrde sie dir doch darin mißfallen / daß sie sich nit fůr eine / sondern fůr zwo Frawen außgebe. Denn sie were im grund eine reinliche vnnd edle Frauwe: aber jhr Thun were einer geringen vnflätigen Magd sudelwerck. Vñ ob wol vnter deß kein böser Geruch / kein herber schmack / kein vnlieblichs Gelaut / noch jrgendt eine greßliche farb von derselben edlen Frauwen an dich käme / ja auch sonst deiner begierligkeit kein verdrieß von jhr entstůnde: so wůrde dir doch an jhm selbst solche vngestalte / vnnd vngebůrliche zweyfeltigkeit an einem solchen Weibsbild mißfallen.

Der Gebrauch eusserlicher Siñen ist leichter als der Brauch der jnnerlichen Gedancken.

Gebůret dir derwegen daß du dich auch fůr solchen vnordentlichen / vnholdseligen vnd vngebůrlichen Sitten hůtest / vnnd das mit gleichem fleiß / ja noch fleissiger dann fůr jenen / davon ich vormals geredt habe. Sintemal es noch schwerer ist zuerkennen / wenn einer in diesem jrret / als wenn einer jrret in den andern. Denn

man sihet / daß es ein leichtere Sache darumb ist / die eusserliche Sinne / dißfals zugebrauchen/ als die jnnerlichen Gedancken deß verstandts. Aber nicht desto weniger kan sichs offt begeben/ daß/ was den eusserlichen Sinnen mißfält/auch dem Verstandt mißfalle: doch nit eben derselbigen vrsach halben / wie ich dir zuvor gesagt habe/ da ich dir anzeigete / daß sich ein jeglicher nach dē gebrauch kleyden solte / den andere in Kleydung halten / damit es nit das ansehen habe / als ob er die andern straffen vnnd bessern wolte / welches nit allein der begierligkeit der Menschen zuwider ist/ (deñ ein jeder wolte lieber gelobet als gestraffet seyn) sondern mißfället auch verständigē Leuten/ weñ sie dauon vrtheilē. Sintemal die Kleydung der alten Welt / wie sie etwa für tausent Jahrē mag gewest seyn/reimet sich nit bey denen so in dieser newen Welt leben.

Vngleichförmigkeit in Kleydung.

Deßgleichen tregt man an denē ein groß mißgefallen / die sich wie Eseltreiber oder Fuhrpech kleyden/also daß es scheinet/ das Wammes wolle sich mit den Hosen / vnnd die Hosen mit dem Wam̃es reuffen. So vbel stehn jhnen die Kleyder an.

Proportion vnd Gleichförmigkeit.

So seyn auch viel der dinge/davon oben meldung geschehen/ vnnd vielleicht auch alle der art/

daß man sie richtig auch hieher ziehen könte: dieweil darin die maß vnd proportion nicht gehalten wird/ davon wir in gegenwertigkeit reden: auch die vmbstånd der Zeit/ Orts/ Thaten vnd Personen/ nit also artig zusammen bracht vnnd vereiniget werden/ wie es sich gehörete. Denn solche Gleichförmigkeit auch den innerlichen Sinnen/ vnnd dem Verstandt deß Menschen fast angenem ist/ in dem er sonderliche Lust vnd Liebe davon empfindet.

Aber ich habe dieselbigen obvermeldte Sitten lieber zusammen setzen/ vnd gleich als vnter das Fenlein der eusserlichen Sinne/ vnnd der Begierligkeit ordenen wöllen/ als dem Verstande zuschreiben: damit sie ein jeder desto leichtlicher mercken vnd erkennen könte. Denn mit eusserlichen Sinnen etwas begreiffen/ vnd worzu eine Begierligkeit tragen/ das kan ein jeglicher: aber ins gemein etwas verstehen/ kan nicht ein jeglicher/ vnnd in sonderheit das jenige/ welches wir Schönheit/ Geschickligkeit/ Holdseligkeit vnd Liebligkeit nennen.

Derwegen sol sich einer nicht daran begnügen/ daß was er thue recht vnd gut seye/ sondern er sol sich auch befleissen/ demselben ein feine art vnd Geschick zugeben. Solch Geschick aber ist nicht anders/ denn gleich wie ein Liecht das da herfür scheinet auß der vbereinstimmung vnd Gleichförmigkeit derer dinge/ inn welchen

das gantze mit seinen Gliedern / vnd die Glieder mit dem gantzen wol vnd zierlich zusam̃en gefüget/ geordnet/ vnnd verejnigt seyn : ohne welcher proportion vñ gleichförmigkeit / auch was gut ist/ nit für schön geachtet wird / vnd die schönheit selbst gar kein liebligkeit noch holdseligkeit hat.

Vñ wie die Essen vñ Zugemüse/ wie kräfftig vñ gesundt sie im̃er seyn möchten / dē Gästen nit gefallen würden / do sie entweder gar keinen geschmack / od' ja ein bösen geschmack hetten; also seyn auch bißweilen die Sitten der Leute / ob sie gleich niemand schädlich seyn/dennoch allzu leppisch vñ herb/ wo einer nit solche Lieb vñ Holdseligkeit dazu lernet / die man wie mich deucht ein Wolstand/od' Leutseligkeit der Sitten nennet oder nennen mag.

Derwegen gehört sichs / daß ein jeglich Laster an jm selber / nit anderer vrsach wegen einē mißgefalle/ Dann die Vntugend ist so ein vbelstehend vnd vngebürlich wesen/ daß sittige vñ wolerzogene Leute an jrer vngebürligkeit einen mißgefallen vnd verdrieß empfinden.

Holdseligkeit.

Derhalben sol einer/ der darnach trachtet/ daß er in der Leute gemeinschaft/ lieb vñ werth gehalten seyn möge/ für allē andern dingē Vntugende vñ Laster fliehen vnd vermeiden/ zumal die für andern die vnflätigsten geachtet werden / als da seyn Schwelgerey / Vnzucht / Geldgeitz/ grau-

samkeit

samkeit vñ andere/vnter welchē etliche gar schlim
vñ bestialisch seyn / als sich auff fressen vnd sauf-
fen legen/ etliche vnsauber vnd vnflätig / als vn-
zucht treiben/etliche schelmisch/als Menschen er-
stechen od̕ ermorden vñ dergleichen. Von welchē
Lastern ein jedes inn sonderheit vñ seiner eigen-
schafft wegen/ doch eines mehr als das ander/vō
den Leuten gehasset wird. Wo sie aber häuffig
vnd alle ins gemein bey einē gespüret werdē/ma-
chen sie als schendliche vñ vngebürliche ding einē
lasterhafftigen Menschen/inn der Leute gemein-
schafft gantz vnd gar vnwerth vnd verhasset / wie
ich dir solch auch zuvor gewiesen hab.

Vntugendt vnnd Laster machen einen Menschen verhaßt.

Dieweil ich aber jetziger zeit willens bin / nicht
die grossen Sünde vñ grobe Laster / sondern nur
geringe jrrthumb vnd kleine mängel anzuzeigen
vnd zustraffen: sol ich dißmal meine Gedancken
nit darauff legen/daß ich von der natur der tugēd
vñ Vntugendt disputire vnnd handele: sondern
nur allein von den gereymeten vnd zum theil ge-
gürlichen vnd wolstehenden / zum theil auch vn-
gebürlichen vñ vbelstehenden Sitten/ die wir im
gemeinen Leben vnter einander gebrauchen.

Von solchen vngestalten Sitten war einer/
vnd zwar nicht der geringste / deß Grafen Rey-
charts Schmatzen / davon ich dir droben mel-

dung gethan hab. Welcher Vbelstandt / in dem er mit den andern deß Grafen schönen vnd wol gepolierten Sitten gar nicht vberein kam / ist er von dem treflichen Bischoff von Verona also bald (wie ein guter vñ wolgeschickter Capelmeister eine falsche Stimme bald mercket) gespüret vnd gestraffet worden.

Wolstandt vnd Liebligkeit.

Sollen derwegen sitsame Leute auff solchen Wolstandt vnd Liebligkeit / davon ich dir gesagt hab / in gehen vnd stehen / in sitzen vnd handthierung / in Handel vnd Wandel / in Essen vnnd Trincken / inn Reden vnnd Stillschweigen / ja auch in der Kleydung / Thun vnnd Lassen / wol achtung geben.

Ein Mansperson sol sich so nit außbutzen / wie ein Weibsbildt / auff daß nit zwischen der Kleydung / vñ der Person ein Mißhelligkeit gemerckt werde: wie man in Teutschlandt meines wissens noch nicht / iñ etlichen andern Ländern aber sehr offt sihet / daß junge Gesellē jhre Haar vñ Bärt mit einem heissen Eisen kräusen / jhr Angesicht Halß vnd Hände so reiben vnd schmüncken / daß es auch einē losen Weib vbel anstündt / dem daran gelegen ist / daß sie jhrer Wahr baldt loß werde / vnd sie auffs thewrest außbringe.

Man sol weder vbel noch wol riechen.

Ein Mansperson sol weder vbel noch wol riechen. Denn einem erbarn Menschen stehets

nicht

nicht an/ daß er stincke wie ein Bernheuter/noch eim jungen Gesellen/ daß er nach Pomambre rieche wie ein loß Weib. Doch deinem Alter ist noch nit vngemeß edler Blumen oder schlechtes wolriechenden Wassers geruch.

Deine Kleyder sollen seyn nach dem gebrauch der Kleydung/ die zu dieser zeit die Leute tragen/ auch deinem Standt gemeß/ auß vorermelten vrsachen/ weil es in vnser Macht nicht stehet die gemeinen Landtsgebräuche zuendern. Sintemal dieselbigen mit der zeit entstehen vnd widerumb vergehn.

Doch kan vnnd mag ein jeder den gemeinen Gebrauch nach seiner gelegenheit jhm zueignen. Als so du vielleicht lange Schenckel hettest/ vnd in deinē Heimat kurtze Kleydung im Gebrauch were: kanstu nit die aller kürtzten Mäntel vnnd Röcke/ sondern die mittelmessig vnd am wenigsten kurtz sein/ dir machen lassen.

Item/ so jemandt entweder zuschmale/ oder zu dicke/ oder zu krumme Schenckel hette/ der sol im keine Hosen hoher farben machen lassen/ damit es nit scheine/ als weñ er andere zu anschawung seines mangels anreitzen vnd locken wolte.

Du solt auch deine Kleyder nicht zu prächtig noch zu vberauß schöne außputzen/ als mit viel gülden Stifften/ mit geammelierten Knöpffen/ mit silbern vnd gülden Posamenten/ vnd dergleichen: lasse solchen vbermessigen Zierat den Jungfrawknechten/ vnd ertzbulern.

Sihe vielmehr wol zu/ daß dir dein Kleyd am Leib recht anlige vnd wol anstehe/ daß es nicht ein ansehen habe / du hettest eines andern entlehnete Kleyder vmb oder an.

Das mittel halten.

Vnd für allen dingen sihe zu/ daß deine Kleyder deinem Standt gemeß seyn/ damit nicht ein geistliche Person hereiner gehe / wie ein Hofmā/ noch ein Hofman hereiner trette wie ein Scharlant vnd Lotterbub.

Es war etwa zur zeit Keysers Ludwigen auß Beyern/ ein Herr in hohen Ehren gehalten/ vnd sehr gerühmbt/ mit Namē Castrucius/ ein Hertzog zu Lucca vnnd Pistora/ Pfaltzgrafe vnnd Rathsherr zu Rom/ vnnd zugleich auch Keyserlicher Hofmeister. Dieser/ damit er seine Herrligkeit vnd Hoheit an den tag geben möchte/ ließ er jhm ein Carmesin sammetes Kleyd machen/ vnd vorn an die Brust / diesen Rheym mit güldenen Buchstaben / daran sticken. **Wie Gott wil/ so ists.** Vnnd auff den Rücken mit dergleichen Buchstaben diesen Reym: **Wie Gott wil/ so wirdts auch werden.** Diß Kleyd (wie du es selbst wol verstehest) were deß Herren Castrucij Trom̃eter besser angestanden als jhm.

Vestes litteratæ.

Wol vnd Vbelstandt.

Derwegen sollen wir verschaffen/ daß vnsere

Kley-

Kleydūg nit allein vns am leib wol anstehe / sondern auch vnserm stande / vnd dem lande darin wir wohnen oder leben / gemeß sey. Dann gleich wie in vnterschiedenen Ländern / nicht einerley maß / gewicht vnd eln seyn / ob wol kauffen vnnd verkauffen / auch sonst allerley gewerb / handel vñ wandel allenthalben gebrauchet vnd geübet werden: so seyn auch in vnterschiedenen Städten vñ Ländern vnterschiedene mores vnnd Gebräuch / nach welchen sich ein jeglicher vernünfftiger einkömming an allen orten vnuerweißlich wol schickē vnd halten mag.

Einem stehet dieses / einem andern jenes wol an.

Die Federbüsche so die Herrn zu Neapolis / vñ die grossen reichen Jückern an Keyserlichen / Königlichen / vnd Fürstlichen höfen auff Hüten vnnd Pareten tragen / sampt jrem gepräng vnd Ceremonien. Item / jrem in stadlicher kleydung köstlichen vnnd künstreichen stickwerck / mögen jnen jres standts halben wol anstehen vnnd gemeß seyn: aber bey Rathsherrn / vñ erbaren Leuten / die in grossen Freystädten wohnen / wolte sich solchs mit nichten gebüren. Viel weniger möchte Wehr / Rapir / vnnd Tolchen / oder auch Pantzer tragen / daselbst stat haben. Das auch vielleicht zu Verona passiren möchte / das wil sich zu Venedig gar nicht reimen oder gebüren. Dann der Hochgeehreten / friedlichen / vnnd im

Regimēt wolgefasseten Stadt Venedig würdē die verbremetē eingefiderten/ vñ gewapnetē Leute nit anders anstehn/ als nesseln vñ kletten einem schönen wurtzgarten. Wie dañ auch jetzt gemelte Leut/ bey der Venetianer edlē geselschafft wenig angenem seyn/ nēlich als die so jhres gleichen nit seyn.

Wol vnd Vbelstand.

So sol auch einer vom Adel/ oder auch sonst erbarer Mann/ nit vber die gassen lauffen/ noch alzu sehr eilen/ dieweil solchs einem Lackeien/ vñ nicht einem fürneñen Man gebüret. Vnd one das begibt es sich/ daß in solchem lauffen/ einer vermüdet/ schnaubet/ keichet/ schwitzet/ vnd/ so zu sagen/ nach dem athem schnappet/ welche ding alle fürnemmen Leuten vbel anstehen.

Man sol auch hinwiderumb nit zu gar langsam/ vnd wie man sagt fuß für fuß gehen/ wie eine prächtige Matron/ oder junge Braut.

Vbelstande.

Auch stehets vbel/ wenn man im gehn/ alzu grosse schrit thut/ vnd sich alzu sehr außbreitet.

Zu dem sol man im gehn nicht wackeln/ noch die hände niderhangen lassen/ noch die arm hin vnd wider schlenckern/ gleich als weñ ein Baur auff dem acker Habern seete.

Vber das sol man niemand alzu scharpff ansehen/ also daß man auß grosser verwunderung die augen nit wider von jhm abwenden könne.

So seind auch etliche die im gehen / die füß so hoch auffheben wie ein Klöpper / der sich wofür schewet / diß scheinet ob einer die füsse auß einem scheffel zöge.

Andere tretten so hart zu / daß es thrönet / vnd auch ein wagen nicht viel härter gehen könte.

Ein anderer schlenckert einen fuß seitwerts auß wie ein schlahēd pferd. Ein anderer stösset die schenckel im gehen zusamen. Ein anderer bücket sich ob den andern schritt / die beinkleider auffzuziehen. Ein anderer zeucht die achseln hin vnd wider / vnd schwäntzelirt mit dem mantel / wie ein Ganß oder Ente. Diese ding alle mißfallen den Leuten / ob wol darin kein sehr grosser vbelstand / aber dennoch auch kein besonderer wolstand ist.

Wo etwa dein leibhengst im gehen das maul auffsperrete / oder die zung außhengete / wiewol dasselbige seiner güte weder gibt noch nimpt / wurde mā jn dennoch sonst etwas höher schätzen / vñ du würdest jn vmb ein viel geringers müssen fahren lassen / nit daß jm darumb am muth vnd stärcke etwas mangeln solte / sondern allein daß er nicht so wol gestalt vnd zierlich seyn würde.

Von zierligkeit vnd wolstand.

So man nu zierligkeit vnd wolstand in den vnuernünfftigen thierē / ja auch in allen dingen / da auch kein leben noch sinne inne seyn / so hoch achtet vñ schätzet: (wie wir sehen / daß zwey häuser / die da gleich gut vnd wolzugerüstet seyn / derwegen nit gleich thewer gehalten werdē. Zumahl

wenn

wen̄ das eine der Gemächer/vnnd aller ding gute außtheilūg hat/ vn̄ in dem andern solche proportion vnnd gleichformigkeit nicht gehalten ist worden) wie viel mehr sol man schönheit vnnd wolstandt vnter den Menschen suchen/ gebrauchen/ auch hoch vnd werth halten.

Exempel etlicher vbelstehenden ding.

Es stehet auch vbel/ daß sich einer/ da er am Tisch sitzet/ krawet; Ja an dem ort vnd zu solcher zeit sol sich einer/so viel es müglich/auch deß außwerffens enthalten/ vnd so man es ja nicht gantz vmbgehē könte/ so sol man es doch auff eine höfliche weise/ vnd vnuermercket thun.

Außwerffen.

Ich habe offt gehöret/ daß für zeiten gantze Völcker so messig gelebet/ vnd sich so dapffer geübet/ daß sie deß außsprützens durchauß nicht bedürffet haben. Wie solten dann wir vns auch nit eine geringe zeit desselben enthalten können?

Auch sollen wir vns fürsehen/daß wir die speise nit so vbermessiglich einschlingen/ daß vns der Schlick darüber ankom̄en oder auch andere vngereimete sachen darauff erfolgē möchten: Wie solchs den jenigen widerfehret/ die im essen sich allzu sehr vbereilen/ vnd derwegen andern/so dabey seyn mit schnauben/ blasen/ vnd keichen verdrießlich seyn.

Schlick.

Vber das stehet es sehr vbel/daß man die zähne mit dem Seruiet oder Tischtuch/ vnnd noch viel mehr mit den fingern reibe.

Noch

Noch stehet es auch nit wol/ daß man für den Leuten das Maul auß schwencke/ oder dẽ Spülwein außsprütze.

Wenn man auch vom Tisch auffstehet / alsdañ den zahnstörer im mund mit weg tragẽ / wie ein Vogel der ein nest setzen wil: oder jn wie ein Balbierer hinder die ohrẽ steckẽ / ist kein höflicher gebrauch. Der auch solchen zahnstörer von Silber in einer seidenen schnur am halß tregt / jrret ohn zweiffel sehr gröblich. Sintemal vber das/ daß solchs an einem erbarn höflichen Mann ein vbelstand ist / wenn man sihet/ daß er solche Instrumẽt auß dem busen zeucht: so erinnert er vns auch der Zahnbrecher/ die neben dem geschrey ihre Instrument bald fertig vnd zur hand haben. Vnd vber das gibt einer mit seinem angehängten zahnstörer genugsame anzeigung/ daß er mit Instrumenten/ die zum freßwerck gehören / wol gerüstet vnd versorget sey. So weiß ich zwar die vrsach nicht zu melden / worumb solche Leute nit auch einen löffel an den halß hengen.

Zahnstörer.

Auch gehöret sichs nicht/ daß man sich mit den armen auff den Tisch lege: noch daß man beyde backen mit speise also fülle / gleich als ob sie sonst auffgeblasen weren.

Exempel etlicher vbelstände.

Nechst diesem sol man auch weder mit geberden oder andern anzeigungen zuverstehen gebẽ/ daß vns speiß vnnd getränck vber die maß wol schmecke/

schmecke / oder geschmecket habe. Denn solches einem Garkoch / Gastgeber / oder Schmorotzer besser ansteht.

Uber Tisch nötigen.

Zu essen einen nötigen/ vnd on vnterlaß sprechen: **Jr habt heut frůe gar wenig gessen/ oder/ jr habt vielleicht hie nichts / das euch wol schmecke:** oder/ **Jhr wöllet doch diß oder jenes kosten:** Solches halt ich für keinen löblichen gebrauch. Ob er wol heutiges tags bey vielen in vollem schwanck gehet / vñ sehr gemein ist. Dann ob wol der jenige / so einen andern zum essen nötigt / damit anzeiget / daß er sich seiner annemme: so ist doch solches nötigen offt ein vrsach / daß der so also genötiget wirdt / weniger freymůtig zur speise greifft. Jn dem es scheinet/ man gebe sonderlich acht auff jn / ob er viel oder wenig esse/ vñ entsihet oder schämet sich derwegẽ.

Fürlegen.

Auch halte ich nicht daß es wol stehe/ daß man einem auß der gemeinen/ vnnd allen Gästen zugleich auffgesetzten schůssel etwas fürlege/ es were dann / daß der fürleger höhers standes were/ also daß dem andern / dem fürgeleget wirdt / ein besondere Ehr dadurch entstůnde. Dann so solches vnter gleichen geschicht/ hat es das ansehen/ daß der fürleger sich dem andern zum theil vorziehe: auch geschicht bißweilen / daß einem andern das nit geliebet oder schmecket / das jm also von einem andern gegeben wird: ohne daß auch dadurch angezeiget wirdt / daß es in solcher ga-

sterey oder mahlzeit an Gerichten mangele/ oder die schüssel nicht wol geordnet seyen/ in dem einer zu viel/ der ander zu wenig bekomme/ vnnd möchte derhalben der Haußherr oder Wirth solches für einen hohn auffnemmen.

Doch sol man hierin thun wie andere thun/ vñ nit woran man wolthäte: vñ solt du in solchen sitten lieber mit andern jrren/ deñ daß du woltest angesehẽ seyn/ daß du allein recht thetest. Aber im fürlegen/ es stehe gleich wol oder vbel/ soltu das so dir fürgeleget wird anzunemẽn dich nit weigern/ dann es das ansehen hette/ als wenn du den/ der dirs vberreicht/ verachtetest/ oder straffetest.

Von zutrincken vnd bescheyd thun.

Von zutrincken vnd bescheyd thun dißmahl zu disputiren/ wie ein vngestalt/ vnnd vnlöblich ding es an jm selbst sey: ist gar vmb sonst. Sintemal dieser gebrauch so sehr eingerissen ist/ daß denselbigen wenig wort nicht ändern werden: ja so tieff eingewurtzelt/ daß aller weisen vernünfftigen rede bey den wenigsten hierin frucht schaffen/ viel weniger diß schädliche vnkraut außreuffen vnnd beseits bringen könten. Doch wisse daß dirs als eim jungen Menschen nicht zustehe dich in die panckete zusetzen/ vnd nu diesem/ bald jenem zuzutrincken. Diß lehren auch jhre kinder die jenigen so sich deß sauffens selber nicht enthalten: were besser/ wir geben den vnsern rechte vnnd gute Exempel nüchtern vnnd mässig zu le-

Zutrincken vnd bescheyd thun.

leben. So dir aber ja eins gebracht wirdt/ oder ein fürnemmer Mann dir eins schencken wolte: soltu es nicht gar abschlagen: (denn es wirdt dafür gehalten / daß der so einem andern zutrinckt/ damit sein freundliches gemüht gegē jhn anzeige) sondern auß dem vberreichten becher züchtiglich als danckbar vñ gehorsam/ein kleines trincklein thun / so ist ein verstendiger mit dir wol zu frieden / wird von dir auch nicht mehr erfordern: sondern würde dir für vbel gehalten / so du dich hierin vnmessig hieltest.

Ich habe vō gelehrten Leuten offt gehört/ daß diß zutrincken ein alter gebrauch/ nit allein dieser od' jener Nation / sondern auch in Griechenlād gewesen seye. Auch wird ein guter vnd gelehrter Mañ der selbigē zeit/mit namē Socrates, sehr vō jnen gelobet/ daß er eine gantze nacht/wie lang sie auch war / mit eim andern / der sich ließ Aristophanes nennen/ durch zechen / vñ gleichwol bald drauff/ so bald der tag anbrach / eine subtile abmessung auß der Geometria also hat abreissen vñ demonstriren könnē / daß er gar nit daran gefehlet hat: Damit er dann genugsam dargethan hat daß jn der wein noch nit vberweltiget hette.

Socrates zechet die gātze nacht mit Aristophane.

Nichtige entschüldigung deß volsauffens.

Vber diß geben etliche für / gleich wie einer/ der sich offt in leibes gefahr setzet / dadurch dapffer wird / vnnd sich sicherlich zu schützen lernet: daß

daß also auch der so sich etwas auff vnhöffligkeit vnnd vnartige sitten wendet / in dem er sie recht kennen lernet / sie hernach desto besser zu fliehen wisse / vnnd also höflich vnnd sitsam werde.
Weil dann nach dieser weise / gar viele vnnd vberflüssig in die wette trincken / so zu sagen / ein kampff ist / wider deß säuffers stercke angerichtet: so wöllen sie daß man damit seine kräffte erkündigen sol / vnnd sich gewehnen einen guten puff oder anstoß zuleiden / vnnd auch zu vberwinden. Ich lasse jhnen aber jhre weise vnnd rede nicht vngern / halte aber das gegentheil war seyn: Vnnd bin vber das der meynung / daß jre vrsachen / die sie fürwenden / den stich gar nit halten. Ob man wol weiß daß auch etliche gelehrten / durch jhr hoch vnd prächtig reden / so viel zu wegen bringen können / daß das vnrecht den platz behelt / vnnd vernünfftige vrsachen zu rück tretten müssen. Drumb wöllen wir jhnen hierinn keinen glauben zustellen. Könte auch wol seyn / daß sie jhres Vatterlandes vntugend auff solche weise zu entschüldigen vnd zu bemäntelen willens weren. Denn viel wider sauffen vnnd Schwelgerey zu disputiren / würde jhnen vielleicht gefährlich seyn: möchten sich auch befürchten / es würde jhnen eben gehen / wie vorgemeltem Socrati: da er die Leut zu viel hin vnd wider straffete / vnnd mit scharpffen worten angriff.
Sintemal sie jhn endlich für gericht / als einen Gottlosen Menschen anklageten / vnd jhm sonst

etlicher anderer Bubenstück schuld gaben/ also daß er auch endlich zum Tod verdammet ward. Ob er wol Gott vnnd die Göttliche gewalt vnd Weißheit in hohen Ehren hielt/ vnnd durchauß ein grundfrommer Mann war. Doch ist an jhm gar nicht zu loben/ daß er die gantze nacht durch vnd durch gezecht hat: Dieweil auch ein faß mehr Wein in sich nemmen vnnd halten hette können als Socrates. Vnnd im fal jhm der Wein vberal keine beschwerung möchte gebracht haben: so ist doch vorgemelte abreissung vnnd Geometrische Demonstration mehr ein anzeigung eines starcken kopffs vnnd guten gehirns/ deñ einer messigkeit eines sittsamen Mēschens gewesen. Es mügen warlich die Gott wol dancken/ bey denen das volsauffen keine stat findet. Dann man sage mir auch was man wölle/mit gelerhten worten wird man mich nicht vberreden/ daß man messigkeit von Wein vnnd volsauffen lernen solle: Sintemal wie vnmüglich das sey/ verstehet auch on mein erinnerung ein jeder/ der da der tugend vnnd warheit nicht feind ist. So sagen auch täglich bey nahe alle/ die da sich deß zechens wenig enthalten/ wie böß vnd schädlich das volsauffen sey/ vnnd wie zu wündschen/ daß solches gründlich außgerottet were.

Von freundlichem vnd messigem zutrincken.

Ob nun wol daß zutrincken ein anzeigung eines vollen lebens ist/ vnd das bescheyd thun/ so darauff erfordert wird vnnd folget / deß volsauffens ein anlaß ist: so ist doch die gewonheit einem ein becherlein oder gläßlein zur freundlichē anzeigung / doch ohne bezwang/ zu bringen / ja auch bescheid zuthun an jm selbst nicht zu tadlen/ sondern mag als ein alter gebrauch in gebürlicher bescheydenheit gehalten werden. Vnnd wer nicht wil für einen hoffertigen vnd sonderlichen Menschen angesehen werden / der sol sich dawider nicht sperren. Solches sag ich in keinen weg/ das schändliche volsauffen zu vertheidigen: Deñ es sich mit nichten gebühret / daß man ein laster/ mit waserley farben es auch geschehen möchte/ weder in schertz noch in ernst entschüldigen wolte: sondern allein damit du verstehest/ was vnnd wie weit du hierin dem gemeinen gebrauch folgen sollest.

Diß vnd viel andere ding hab ich dir vermeldet/ mehr daß sie mir sein vngefärlich eingefallē/ deñ daß solches die ordnung/ die wir anfänglich fürgenommen/ also erforderte.

Böser Sitten exempel.

Weiter sol auch niemandt seine kleydung/ sonderlich hosen vnnd wammes / in beyseyn anderer Leute außziehen vnnd ablegen. Denn diß reimet sich an solchem ort gar nicht. Vñ möchte sich auch begeben / daß die gliedmassen / die man

alsdañ entdeckt/ also geblöset würden/ daß sichs beyde der es thut/ vnnd auch der da zusihet/ zuschemen hette.

Auch sol man sich nicht kämmen/ noch die hände waschen in anderer Leute beyseyn. Denn daß gehöret sich nicht offenbarlich/ sondern im geheim zuthun/ außgenommen/ das hände waschen/ welches wenn man sich zu Tisch wil setzen/ geschihet. Denn alsdenn gehört sichs/ daß du dich offenbarlich wäschest/ ob du es gleich gar nicht bedürffetest: damit der so mit dir in die schüssel dauchet/ es gewiß wisse: Auch sol man nicht mit der schlafhauben herfür gehen: noch die Hosen in anderer gegenwertigkeit auffbinden/ oder nestelen.

Ob pfeiffen einem edlen Jüngling wol anstehe.

Etliche habens für eine gewonheit/ daß sie vmb ein augenblick/ das maul auffsperren/ schnauben/ die augen verkehren/ die backen auffblasen/ vnd sonst auch pfeiffen/ oder dergleichen vngestalte geberde mit dem gesichte machen/ die solten sich zwar deß gäntzlich enthalten. Sintemahl auch die Göttin Pallas oder Minerua, wie ich võ gelehrten berichtet bin/ hatte etwa zu pfeiffen lust/ vnnd war auch darin eine kunstreiche Meisterin. Nun begab sichs/ daß sie sich einmal damit an einem klaren brunnen belüstiget/ vnd zugleich im wasser jhr gesicht anschawete. Also

Pfeiffen.

bald

bald sie aber deß newen gelaths ires Angesichts iñen worden/ habe sie sich entferbt/ vñ die Pfeiffe stracks weggeworffen. Daran sie trawen gar wol gethan hat. Denn es kein Instrument ist/ das Weibesbilder gebrauchen sollen. Ja es stehet auch Mannspersonen vbel an: es weren dañ geringes standes Leute / die vmb Geldt pfeiffen/ vnd sich für Pfeiffer außgeben.

Etlicher bösen Sitten exempel.

Daß ich aber biß hiehero von vngestalten Geberden deß Angesichts gesagt habe / das hat auch an allen andern Gliedern seine stat. Darumb stehets vbel / daß einer die Zung außstrecke/ auch daß einer den Bart hin vnd wider drehet/ wie etliche zuthun pflegen: Item/ die Hände ineinander reiben: Item/seufftzen vñ weheklagen/zittern vñ sich schüttern/ sich außstrecken vnd mitlerweil ein sehr vnliebliches trawrgeschrey machē/gleich wie ein Bawrbengel / der auff dem Hew erwachet. Item/ mit dem Maul schmatzen/damit anzuzeigen / daß man sich etwas verwundere/ oder etwas vernichtige/welches/wie du selber verstehn kanst / einer besondern vnfläterey ein anzeigung ist. Was aber solch eine anzeigung gibt / das ist nicht ferrn von der That selbst. So sol man sich auch für tölpischen/ Bäwrischen / vnd allzu lauten vnnd mißgestaltem Gelächter hüten: auch nicht auß gewonheit ohne not lachen: auch verbiete ich dir / daß du vber deinen eigenen artigen/

wie du meynst / Schwencken vnnd lustigen Possen selbst nicht lachest. Denn solchs das ansehen hat / als woltest du dich selbst loben. dem der zuhöret gebürt solch lachen / vñ nicht dem / der da redet.

Viel geringe Jrrthumb machen einen grossen.

So laß dich auch in keinen Weg vberreden / dieweil ein jeglichs von diesen Sachen in sonderheit betrachtet / gar ein geringer Jrrthum̃ ist / das derwegen auch sie alle sämptlich zusammen gefüget / auch nur ein geringer jrrthumb vnnd mangel seyen. Dann also auß vielen kleinen ein sehr grosser Jrrthumb vñ Vbelstandt gemacht / vnnd zusammen gesetzt wird / wie ich auch anfänglich hievon dich erinnert hab. Ja je geringer solche Mängel sind / desto nötiger ists / daß einer scharpff darauff mercke / vnnd dafur sich hüte. Denn sie nicht so leichtlich von jederman gemercket werden / vnd wo man sie nicht achtet / kom̃en sie einem in den Gebrauch / ehe dann er sichs versihet.

Vnd gleich wie geringe Außgabe / wenn man sie für vnd für treibt / heimlich vnnd allgemächlich sehr grosse Sum̃en wegnemmen: also auch geringe Sünden / wenn jhrer viel vnnd häuffig seynd / können sie auch verborgener weise wol einen schönen / vnnd feinen Menschen gantz vnnd gar verderben vnd vernichtigen.

Drumb

Drumb sol man diese ding nicht so gering achten/ vnd in den Wind schlahen.

Vbelstandt im reden.

Man muß auch wol darauff mercken/ mit was Geberden einer zumal im Reden/ seinen Leib bewege. Denn es begibt sich sehr offt/ daß einer seiner Rede so sehr nachsinnet/ daß er seiner Geberden gar nichts achtet. Einer schlottert mit d[illegible] Haupt hin vnd wider: ein anderer schillet so sehr [illegible] Augen/ daß er die eine Augenbrawe nach der Stirne/ die ander nach dem Kin verrücket: ein an[illegible]rer zerret das Maul: noch andere sprützen denen vnter die Augen/ damit sie reden. Auch findet man etliche die in dem sie reden/ die Hände so sehr hin vnd her schlahen/ als ob sie dir die Mücken abtreiben wolten. Diese Weise stehet sehr vbel/ vnnd ist auch nicht wenig verdrießlich. Ich habe einmal hören reden (dann ich meine tage wie du weist/ viel mit gelerten Leuten vmbgangen bin) daß ein fürtrefflicher Mañ Pindarus habe pflegen zusagen: Daß alle die ding so angenem/ schön/ holdselig/ vnnd wol gereimet weren/ allein von der Gratia, das ist/ võ der Liebligkeit mit jren Händen zugericht/ vnd gemachet würden. Charis.

Etlicher böser Gebräuch Exempel.

Was sol ich dann nu von denen sagen/ die da auß jrem Schreibstüblein herfür tretten/ mit

der Schreibfeder hinderm Ohr? oder von andern / die jhr Fatzilet oder Wischtüchlein im Mund vmbher tragen? oder von denen/ die jhre Füsse vnd Schenckel auff den Tisch legen vnnd außstrecken? oder auch von den jenigen die jhre eigene Finger mit jhrem Speichel besprützen. Ja auch von viel andern gar vnzehlichen Vbelständen / die sich hie vnd dort möchten zutragen/ vnnd von mir nicht alle können außgeforschet/ viel weniger erzehlet werden. Demnach ich mich auch solches zuthun allhie nit vnterstehen wil: Dieweil vielleicht allbereit etliche seyn möchten/ die sagen werden/daß ich auch/ inn dem ich diese vermeldet / dem ding zuviel gethan habe.

ENDE.



